

Rattus Libri

Ausgabe 86

Ende Februar 2010

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-edon.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 86. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 12
Lyrik	Seite 13
Fantasy	Seite 14
Science Fiction.....	Seite 18
Mystery/Horror	Seite 21
Sekundärliteratur.....	Seite 30
Geschichte	Seite 31
Essen & Trinken.....	Seite 32
Comic.....	Seite 33
Manga	Seite 46

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

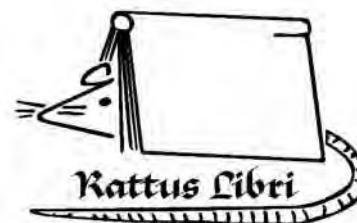
Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

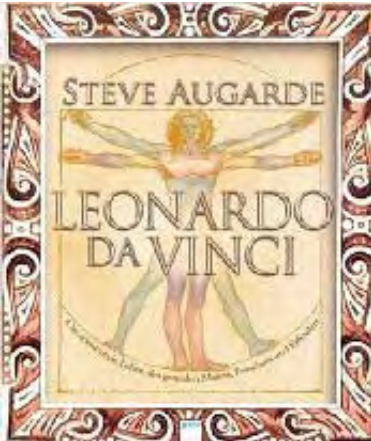
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Ende Februar 2010





Steve Augarde

Leonardo da Vinci - Das spannende Leben des genialen Malers, Forschers und Erfinders

Leonardo da Vinci, GB, 2009

Arena Verlag, Würzburg, 01/2010

HC, Jugendbuch, Sachbuch, Geschichte, 978-3-401-06316-4, 64/1295

Aus dem Englischen von Claudia Gliemann

Titel- und Innenillustrationen von Leo Brown

www.arena-verlag.de

www.steveaugarde.com/

www.leobrownstudios.com/

Zu den schillerndsten und vermutlich auch rätselhaftesten Persönlichkeiten der italienischen Renaissance gehört wohl Leonardo da Vinci. Als universales Talent und Genie war er anders als viele seiner Kollegen nicht nur in der Malerei und bildenden Kunst aktiv sondern auch als Baumeister und Erfinder. Als Forscher überschritt er oft genug Grenzen, die ihm den Kopf hätten kosten können. Zu den Meisterwerken, die die Zeit überdauert haben, gehören u. a. die „Mona Lisa“ und „Das letzte Abendmahl“.

Aber wirklich zu fassen bekommen haben ihn die Historiker nie, denn immer wieder tauchen neue Vermächtnisse auf, die beweisen, dass er die Beschränkungen des Geistes und seiner Epoche weit hinter sich gelassen hat. Wie der Mensch war, können die Geschichtsforscher nur erahnen.

Aus diesem Grund beruht auch das Sachbuch von Steve Augarde bloß auf den wenigen zeitgenössischen Berichten und vielen Mutmaßungen. Es bringt den Kindern den Künstler aus der Sicht eines zehnjährigen Jungen nah. Paolo Valenti platzt vor Stolz, als es seinem Vater gelingt, ihn in der Werkstatt von Leonardo da Vinci unterzubringen. Doch kaum im Haus angekommen wird er ernüchtert, denn er muss als jüngster Lehrling erst einmal die niedrigsten Arbeiten übernehmen und darf noch nicht selbst zeichnen. Aber so ist er mitten im Geschehen und kann den Meister bei seiner Arbeit beobachten.

In den Jahren 1490 - 1498 erlebt Leonardo unter dem Schutz und Mäzenentum des Mailänder Herzogs Ludovico Sforza seine größten Erfolge und wahre Schübe an Kreativität. Paolo zeichnet dies alles getreu in seinem Tagebuch auf, erlebt den Meister als Maler und Bildhauer, als Baumeister und Erfinder verrückter Konstruktionen.

Doch auch wenn das Verhalten Leonardos verrückt wirken mag, es scheint alles Hand und Fuß zu haben. Der Junge selbst lernt viel über Farben und deren Herstellung, über die Kunst des Malens. Auch ärgert er sich wie die anderen über den frechen Neuankömmling Salai, der einen besonderen Platz in Da Vincis Herz erobert zu haben scheint.

Das fiktive Tagebuch bietet einen kleinen, wenn auch nicht umfassenden Einblick in das Leben an der Seite von Leonardo da Vinci, den auch schon ältere Grundschulkinder verstehen können, wenn sie sich für Geschichte interessieren. Die Texte sind kurz gehalten und stellen jeweils eine der vielen Facetten des Meisters vor. Dazu gibt es entsprechende Bilder, die die beschriebene Szene illustrieren. Durch diese kleinen Ausschnitte erfährt der Leser, mit was allem sich der Meister beschäftigt hat und was ihm am Herzen lag.

Wer wissen will, wie es ihm nach seiner Zeit in Mailand erging, auch darüber gibt das Buch in einem kleinen Essay Auskunft und stellt ebenso Informationen über das gesamte Leben und Schaffen des Meisters bereit. Man erfährt ferner etwas über die guten und schlechten Seiten des Künstlerlebens im Italien der Renaissance, die Welt und die Mächtigen dieser Epoche, die viel Einfluss auf Malerei und Bildhauerei nahmen.

Alles in allem bietet das Sachbuch eine schöne und lebendige Einführung in das Thema. Vor allem die liebevolle Gestaltung des Bandes und die farbenprächtigen Illustrationen wissen zu gefallen und schaffen erst die Atmosphäre des Buches.

Daher erweist sich „Leonardo da Vinci“ als kleines Schmuckstück, dass man sich ruhig auch als Erwachsener einmal genauer ansehen sollte. (CS)



Sabine Bohlmann
Freiflug mit Huhn
Wummelies wunderbare Welt 2

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 09/2009
HC, Kinderbuch, Fantasy, 978-3-505-12618-5, 190/895
Titelbild und Innenillustrationen von Karin Schliehe & Bernhard Mark
www.schneiderbuch.de
www.sabinebohlmann.de
www.schliehe-mark.de/

Wummelies Suche nach ihrer Familie geht weiter. Diesmal treibt sie auf einem anderen Fluss dahin, bis sie zu einem Steg gelangt, von dem aus sie zu einer Stadt gehen möchte, um einzukaufen. Stattdessen findet sie

aber zuerst ein aus dem Nest gefallenes Vogelkükken und schließt dann Bekanntschaft mit Marlene.

Das Mädchen ist blind und wird von seinem Vater sowie fernsehsüchtiger Kindermädchen wie ein empfindlicher Schatz gehütet. Marlene darf nie spazieren gehen, muss sich immer im Haus und dem Garten aufhalten, der ihr vertraut ist; von Tieren hat sie sich fernzuhalten, die könnten ja mit Bakterien verseucht sein! Und Marlenes Wunschtraum, an einem Blindenvorlesewettbewerb in Paris teilzunehmen, wird vehement blockiert.

Da kommt Wummelie gerade noch zur rechten Zeit! Mit ihrer ganz eigenen Magie des festen Glaubens sorgt sie dafür, dass Marlene für einige Tage unbeaufsichtigt ist und ‚entführt‘ sie auf ihr Hausboot – einmal das wahre Leben kosten, bitte! Und so erfährt Marlene den Geschmack von Farben, den Duft des Flusses und die Wärme von Freundschaft ..., aber was, wenn der Vater nach Hause kommt?

Im 2. Band ist Wummelie nicht ganz so ‚weise‘. Es gibt zwar weniger Phantasie sprühende Abenteuer, dafür wirkt das seltsame kleine Mädchen vom Volk der Bootsleute natürlich und damit glaubwürdiger.

Die Geschichte an sich ist zwar weder neu noch überraschend, das Ende sehr glücklich, das passt aber gut zum Alter der Leser, die hier angesprochen werden sollen.

Eine Fortsetzung also, die den Einstieg übertreffen konnte! „Wummelies wunderbare Welt“ eignet sich für Jungen und Mädchen ab etwa 9 Jahren. (alea)



Thorsten Feuerstein und Dirk Schwibert (Regie)
Ali Baba und andere schöne Märchen aus 1001 Nacht

Hazār-o-yak šab/Alf laila wa-laila
Argon Verlag/argon hörbuch, Berlin, Audible GmbH, Berlin,
08/2008
2 CDs im Juwelcase, Hörbuch, Kinderbuch, Märchen, Fantasy,
978-3-86610-581-2, Laufzeit: ca. 158 Min., EUR 9.95
Nach einer anonymen Übersetzung
Gelesen von Matthias Haase und Brita Sommer
Titelgestaltung von Bauer + Möhring, Berlin
www.argon-verlag.de
www.audible.de

Jedem sind die Märchen aus „1001 Nacht“ bekannt, wenngleich nicht alle Geschichten, die Scheherazade ihrem Gemahl, dem König, erzählte, um ihre Hinrichtung aufzuschieben, sein Vertrauen und seine Liebe zu gewinnen, so bekannt sind wie „Ali Baba“, „Aladin“ und „Sindbad“. Tatsächlich sind viele der Märchen erotischer Natur, es finden sich Parabeln, Komödien und

Tragödien – die Sammlung kann durchaus als Sittenspiegel gesehen werden wie das „Decamerone“ von Giovanni Boccaccio und das „Pentamerone“ von Giambattista Basile.

Das vorliegende Hörbuch präsentiert vier Märchen, die kindgerecht bearbeitet wurden.

„Ali Baba“:

Der arme Kaufmann Ali Baba entdeckt zufällig eine geheime Höhle, die einer Räuberbande als Versteck für ihre Beute dient. Er nimmt etwas Gold an sich und vergräbt es in seinem Garten, um keinen Neid zu erwecken. Seinem reichen, gierigen Bruder bleibt nicht lange verborgen, dass es Ali Baba und seiner Frau plötzlich besser geht. Notgedrungen muss er den Bruder einweihen, der, als er die Höhle plündern will, den Räubern prompt in die Hände fällt. Dann beginnt ihre Suche nach Ali Baba, den sie ebenfalls töten wollen.

„Padmanaba und der junge Hassan“:

Der Priester Padmanaba findet Gefallen an dem jungen Hassan und weihet ihn in viele Geheimnisse ein. Doch die Reichtümer, die der Jüngling nach Hause bringt, wecken die Gier seiner Eltern, die darauf drängen, den Wohltäter zu ermorden, um alle Schätze in ihren Besitz zu bringen.

„Die Geschichte des trägen Abu Mohammed“:

Abu Mohammed ist ein junger Mann, der keine Bewegung zu viel tut. Auf das Drängen seiner Mutter hin, gibt er einem Kaufmann Geld, damit dieser an seiner statt Waren kauft. Tatsächlich bescheren dessen Unternehmungen Abu Mohammed gutes Geld und einen sprechenden Affen, der von nun an die Zukunft Abu Mohammeds bestimmt – aber wirklich zu seinen Gunsten?

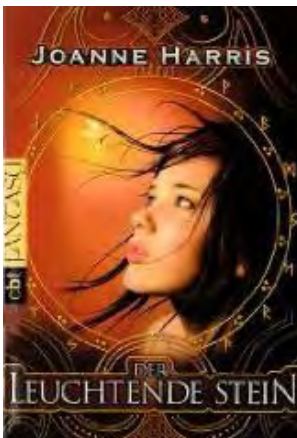
„Die Geschichte von Ali Chwadscha und dem Kaufmann aus Bagdad“:

Bevor Ali Chwadscha zu einer Pilgerreise aufbricht, übergibt er einen Krug mit Goldstücken, der angeblich Oliven enthält, der Obhut eines Freundes. Dieser entdeckt den wahren Inhalt des Gefäßes und ersetzt das Gold und die verschimmelten Oliven durch frische. Als der Besitzer zurückkehrt, sich betrogen sieht und vom Kalif Gerechtigkeit fordert, ist guter Rat teuer.

Für das Hörbuch wählte man stimmungsvolle, spannende Märchen aus, denen Kinder ab 9 Jahre gern lauschen. Aber auch Erwachsene haben viel Freude an den bunten und abwechslungsreichen Geschichten.

Die Rollenverteilung und die Botschaften sind klar: Der Gute wird aus der Gefahr errettet, der Böse bestraft und oft getötet. Wer sich verführen lässt und sogleich bereut, dem wird vergeben, aber wer aus niedrigen Motiven lügt, betrügt und vielleicht sogar mordet, erfährt keine Verzeihung. Selten ist der Held der Geschichte gewitzt und tatkräftig, vielmehr wird er vom Schicksal in eine bestimmte Richtung getrieben. Oft zahlen sich für ihn das Vertrauen in Allah und in die richtigen Berater und Helfer aus. Darin unterscheiden sich die orientalischen Märchen kaum von denen (West-) Europas und anderen Kultur-Kreisen.

Auch Kinder können den Lesungen gut folgen und haben viel Spaß an den Geschichten, die den Zauber einer Region, die sich von Indien bis Arabien erstreckt, lebendig werden lässt. Gern nimmt man an den Abenteuern von „Ali Baba“ und den anderen teil – und vielleicht gibt es noch mehr Geschichten aus „1001 Nacht“? Der Sagenschatz ist schließlich noch lange nicht ausgeschöpft und fasziniert durch seine Exotik mehr als „Schneewittchen“ & Co. (IS)



Joanne Harris

Der leuchtende Stein

Runemark, GB, 2007

cbt-Verlag, München, 04/2009

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-30515-7, 544/995

Aus dem Englischen von Katharina Orgaß und Gerald Jung

Titelgestaltung von istockphoto/Lukasz Laska/Christopher O Driscoll

www.cbt-jugendbuch.de

www.joanne-harris.co.uk/

Jahrhunderte sind seit Ragnarök, dem großen Krieg, in dem die alten Götter starben oder verschwanden, vergangen. Die Welt von Maddy in dem kleinen Dorf Malbry ist geordnet und überschaubar, folgt den

Gesetzen des neuen namenlosen Gottes, der die Ordnung predigt und jede Art von Phantasterei, von Übersinnlichem und sogar Träume verbietet.

Doch während alle zufrieden damit sind, Teil dieser neuen Welt zu sein, kann das Maddy nicht gelingen. Sie trägt von Geburt an ein Runenmal auf der Hand und kann Magie wirken, die Kobolde aus dem nahe gelegenen Hexenhügel vertreiben, und sie hat einen sonderbaren Freund, den einäugigen Wanderer, der ihr die verbotenen alten Legenden erzählt und sie in der Runenkunst unterrichtet.

Bald muss Maddy feststellen, dass niemand und nichts wirklich genau so ist, wie es zu sein scheint – nicht einmal sie selber. Denn die verloren gegangene Vergangenheit ist sehr viel näher, als jeder denkt, und rasch findet sich Maddy mitten in ihrer eigenen Sage voller Asen, Wanen, Dämonen, Geister, Orakel und den fanatischen Anhängern der neuen Ordnung wieder. Und die Rolle, die sie bei der Frage spielt, ob die Welt diesmal wirklich unter geht oder ein neues Zeitalter beginnt, ist sehr viel größer, als sie sich je hätte träumen lassen.

Joanne Harris spinnt in ihrem ersten Jugendbuch eine wunderbare Geschichte, die im Kleinen beginnt und auf den über 500 Seiten rasch zu einer großen Sage heran wächst, in der einem die jugendliche Heldin Maddy genauso nahe steht wie die Götter der alten Zeit, die sich meistens erstaunlich menschlich geben.

Dabei entfernen sich die Protagonisten nie weiter als ein paar Tagesmärsche um das verschlafene Malbry herum – oder eher: darunter, denn wie bei einem großen, aufwändig geknüpften Spinnennetz führen letztlich die Wege aller in die Unterwelt Hel und an die Gestade des Traumflusses. Während die Welt Maddys an der Oberfläche trotz Runenmagie und Kobolden vertraut wirkt, bekommt sie in der Tiefe – gerade im rasanten letzten Teil - etwas Surrealistisches, so dass Handlung und Umgebung zeitweise gleichermaßen verworren wirken, ohne dass man als Leser jedoch darin verloren gehen kann.

Nicht nur ist die Erzählung gut geschrieben, sie bleibt auch dadurch spannend, dass stets unerwartete Dinge passieren und die meisten Personen ein Geheimnis mit sich tragen, das auch dem Leser erst nach und nach enthüllt wird. Auf diese Weise hat Joanne Harris ein sehr unterhaltsames Werk geschaffen, in dem sie alte Sagen mit moderner Fantasy mischt, und das trotz der Einordnung in die Jugendbuchreihe von cbt auch für andere Altersgruppen interessant ist, mit runden Charakteren, vielen Überraschungen und sehr bildhaften Beschreibungen.

Auffällig vom Stil her sind allein zwei Dinge: Erstens schlagen auch die Götter einen teilweise nahezu flapsigen Ton an, der oft sehr gut passt, zuweilen aber schon an Anachronismen grenzt, und zweitens hat die Autorin eine Vorliebe für lange Aufzählungen, die einem immer wieder und unnötigerweise begegnen.

„Der leuchtende Stein“ ist in sich abgeschlossen, wenngleich es zum Schluss auch Ausblicke auf weitere Ereignisse – vielleicht für einen Folgeband? - gibt, und verspricht einige Stunden phantastischen Lesevergnügens. (BvdB)



Katrin Kaiser
Sarahs irischer Sommer
Die Pferdeklinik 7

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 09/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Pferde, 978-3-505-12640-6, 168/795

Umschlaggestaltung von Agentur 21, Köln unter Verwendung eines Fotos von Sabine Stuewer

www.schneiderbuch.de



Sarah kann sich nicht drücken: Sie muss mit ihren Eltern nach Irland. Aber es ist nicht ganz so schlimm, wie es sein könnte, denn ihre beste Freundin Jenny fliegt nach San Franzisko, ihr Freund Ben ist mit seiner Mutter unterwegs nach Berlin. Dort soll er seinen Vater treffen, zum ersten Mal seit vielen Jahren. Das Beste aber: Frau Dr. Wiegand hat Sarah die Adresse einer Pferdeklinik in Irland gegeben, wo ein

ihr bekannter Spezialist regelmäßig arbeitet. Ganz zufällig befindet sich diese Klinik in der Nähe des Ferienhäuschens ...

Schon am ersten Tag macht Sarah die Bekanntschaft eines gleichaltrigen Jungen namens Sean. Sein Vater züchtet wunderschöne Connemara-Ponys. Mit einem der Pferde würde Sean sehr gerne an Springturnieren teilnehmen, doch sein Vater will genau diesen Hengst verkaufen – er ist das wertvollste Pferd der Zucht; das Geld, das er bei einer nahenden Pferdeaktion einbringen soll, wird dringend gebraucht.

Sean ist zuerst recht abweisend, als er aber mitbekommt, dass sie sich mit Tiermedizin recht gut auskennt, sucht er auffällig ihre Nähe. Er würde so gerne Golden, sein Lieblingssperd, behalten. Dafür würde er vielleicht nicht alles, aber sehr viel tun. Sarah weist ihn wütend zurück, doch dann geschieht etwas, womit niemand gerechnet hat ...

Auch in Irland muss Sarah nicht auf Pferde verzichten. Diesmal gibt es einige hoch spannende Entwicklungen, weniger auf dem Bereich der Tiermedizin (der aber auch nicht zu kurz kommt) sondern auf der emotionalen Ebene. Einfühlsam schildert die Autorin die schwierigen Gefühlswelten der jugendlichen Helden, offenbart das Geheimnis von Sarahs Mutter. Überhaupt geht es diesmal verstärkt um Beziehungen zwischen Eltern und ihren heranwachsenden Kindern, was Katrin Kaiser bravourös thematisiert.

Ein sehr starkes Buch einer guten Serie. Sollte im Regal einer jeden Pferdebuchsammlerin ab etwa 10 Jahren stehen! (alea)



Joachim Masannek

Wildernacht: Die verlorenen Tagebücher

Nach den gleichnamigen Kinderbüchern „Wildernacht – Klade 01 + 02“, Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 04/2009

Der Hörverlag, München, 09/2009

2 CDs im Juwelcase, Hörspiel, Kinderbuch, Urban Fantasy, 978-3-86717-511-1, Laufzeit: ca. 146 Min., EUR 19.95

Hörspielbearbeitung und Regie: Barbara van den Speulhof

Sprecher: Erik Borner, Nora Jokosha, Peter Wenke, Bodo Henkel u. a.

Titelsong „Wildernacht“ von Hassliebe, Text und Musik von Manuel ‚Kurt‘ Gläser

Künstlerische Gestaltung von Susann Bieling

Fotos von Stefan Kraul und Petra Stadler

1 Booklet à 8 Seiten

www.hoerverlag.de

www.joachim-masannek.com/

www.hassliebe.de

www.suedpolrecords.de

Der Kinderbuchautor Joachim Masannek wurde durch seine „Wilden Kerle“ bekannt. Mit „Wildernacht“ ist ihm ein neuer Streich geglückt. Die beiden Fantasy-Erzählungen, erschienen im Schneider-Verlag, sind ein optisches Highlight durch die Gestaltung als illustrierte Tagebuch-Kladden. Wer sich, dadurch neugierig geworden, die Bände zulegt (inzwischen ist auch ein Roman erschienen, der den Faden weiter spinn), wird mit einer Geschichte konfrontiert, die etwas wirt wirkt und eher ein reiferes Publikum anspricht als Leser zwischen 10 und 14 Jahre.

Der Hörverlag hat nun die ersten beiden „Wildernacht“-Kladden als Hörspiel umgesetzt.

König Artus ist tot. Der Drache, der über die Welt wacht, befiehlt Merlin und allen magischen Wesen, sich in ein ‚Land im Westen‘ zurückzuziehen und das Schicksal der Erde in die Hände der Menschen zu legen. Allerdings vergaßen diese schon bald den Drachen und sein Erbe, sie veränderten sich und wurden selbstsüchtig. Die Welt begann zu sterben ...

... und sich den gefährlichen Wesen aus Wildernacht zu öffnen. Niemand ahnt etwas von der wachsenden Bedrohung. Allein Michael Klondeik bemerkt, dass etwas nicht stimmt, dass die Welt im Wandel ist und seltsame Geschöpfe umherstreifen. Eine Stimme ruft ihn, und er folgt ihr nach Irland. Dort begegnet er der schönen Sally Wild Blanche, in die er sich verliebt und die ihn bittet, ihr zu helfen, die Welt zu retten und die Ausbreitung von Wildernacht zu verhindern.

Längst gibt es für Michael Klondeik kein Zurück mehr. Die Grenze zwischen der ihm bekannten Realität und einer mythischen Welt ist aufgehoben. Er beginnt zu schreiben: sechs Tagebücher, die die Geschichte von Wildernacht und seine eigene erzählen, um die Menschen zu warnen.

Das Hörspiel ist in weiten Teilen eine Lesung durch Erik Borner, die Stimme Michael Klondeiks. Die anderen Sprecher und die Geräuschkulisse werden eher sparsam eingesetzt, so dass der Tagebuch-Charakter erhalten bleibt. Begonnen wird mit der etwas reißerischen Ankündigung einer drohenden Gefahr und dass jeder, der die Tagebücher findet, etwas unternehmen muss, um sie abzuwenden, denn das Schicksal der Erde und der Menschheit stehen auf dem Spiel.

Danach geht es verhalten weiter, denn der Protagonist beschreibt ausführlich seine Beobachtungen und Aktionen, deren Bedeutung oft erst später erklärt wird, er spekuliert und macht dunkle Andeutungen, bis die Handlung endlich mehr Tempo aufnimmt, er und seine Freunde in gefährliche Situationen geraten und den Kampf gegen jemanden aufnehmen müssen, den sie immer für einen der ‚Guten‘ gehalten haben.

Tatsächlich ist in Wildernacht nicht alles so, wie man es erwartet hätte. Der Autor bedient sich der „Artus“-Saga und anderer bekannter Motive, veränderte jedoch so manches. *Sean Dark, die Dame von Wildernacht* hat unverkennbar Jean d’Arc (nicht nur dem Namen nach) zum Vorbild. Die verschiedenen Völker wirken vertraut, basieren sie doch auf Elfen, Zwergen, Gnomen etc. und erhielten einfach nur mehr oder minder kuriose Namen wie *Kurze* und *Schlawiner*.

Immer wieder wird die Gefahr für die Erde mit Umweltsünden, der Habgier und Gedankenlosigkeit der Menschen in Zusammenhang gebracht. Nicht selten mahnt der Autor mit moralisch erhobenem Zeigefinger, die Natur zu schützen, die Ressourcen zu schonen und nicht länger die Augen vor der Not vieler Mensch, insbesondere der Kinder, zu verschließen. So gut gemeint die Message auch ist, die Art, wie sie vorgetragen wird, geht schon bald auf die Nerven.

Die Geschichte endet offen – denn vier Tagebücher bleiben noch. Allerdings ist der vorläufige Schlusspunkt geschickt gewählt und lässt den Hörer nicht mit zu vielen Fragen allein.

Für das Hörspiel muss man einige Aufmerksamkeit mitbringen, denn hört man ‚nur nebenbei‘, kann einem so manches Detail entgehen, da die Handlung mit mehreren Schauplätzen und zahlreichen bizarren Figuren aufwartet. Die Geschehnisse wirken manchmal etwas verworren aufgrund der Vermutungen, Warnungen und dem Umwelt-Gedanke, die den roten Faden hin und wieder verdecken. Es dauert eine ganze Weile, bis man sich einigermaßen in das Gemisch aus bekanntem Hintergrundscenario und willkürlich modifizierten Mythen hineinfindet und ahnt, worum es eigentlich geht, wer die Guten, wer die Bösen sind.

Für Kinder dürfte das alles doch etwas zu viel des Guten sein, so dass man das Hörspiel lieber Fantasy-Fans ab 14 Jahre empfehlen möchte, die eventuell die Bücher gelesen haben und in Folge dem Vortrag und den Dialogen leichter folgen können. An die Qualität von (Hör-) Büchern desselben Genres wie „Darren Shan“, „Changeling“ oder „Harry Potter“ reicht „Wildernacht“ nicht heran.

Von der Gestaltung her ist am Hörspiel nichts auszusetzen. Das Cover des Booklets ist identisch mit dem von „Kladde 01“ und sorgt für Wiedererkennung. Auf den acht Seiten findet man ein Verzeichnis der Figuren und ihrer Sprecher, Informationen zum Autor, zu einigen der Mitwirkenden und den wichtigsten Charakteren inklusive Illustrationen. Vermutlich wurde für das Booklet die Optik der Kladden übernommen bzw. handelt es sich um Auszüge aus diesen. Das Jewelcase bietet zwei CDs mit einer Gesamtspieldauer von knapp zweieinhalb Stunden zum stolzen Preis von fast EUR 20.

Es empfiehlt sich, eine Lese- oder/und Hörprobe einzuholen, um sich einen kleinen Eindruck von „Wildernacht“ zu verschaffen, bevor man vielleicht seine Erwartungen nicht erfüllt sieht. (IS)



Marie Rutkoski
Das Kabinett der Wunder
Die Kronos Geheimnisse 1

The Kronos Chronicles – Cabine of Wonders, USA, 2008

cbj-Verlag, München, 02/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-13672-0,
349/1695

Aus dem Englischen von Gerold Anrich

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur

www.cbj-verlag.de

www.marierutkoski.com

Petra ist die zwölfjährige Tochter des Uhrmachers Mikal Kronos in einem kleinen Dorf nahe Prag. Ihr Vater baute für den Prinzen Rodolfo in Prag eine Uhr, die mehr vermag, als nur die Zeit zu messen. Um zu verhindern, dass Mikal Kronos erneut ein derartiges Meisterwerk errichtet und um selbst das Werk endgültig beenden zu können, blendet der Prinz Petras Vater und schickt ihn heim. Die Augen behält der Prinz und bewahrt sie in seinem „Kabinett der Wunder“ auf, wenn er sie nicht gerade trägt.

Petra will ihrem Vater helfen und begibt sich nach Prag, um die Augen wieder zu erlangen. Begleitet wird sie von Astrophil, ihrer Spinne, einer sehr weisen Spinne, die ihr Vater selbst gefertigt hat. Er hat das Talent Metall nicht nur zu bearbeiten, sondern sogar zu beleben, etwas, das Petra nicht gegeben ist. Oder nur noch nicht?

In ihrer Welt sind derartige Fähigkeiten zwar auch etwas Besonderes und nicht weit verbreitet, werden aber akzeptiert und als Erweiterung aller anderen menschlichen Möglichkeiten hingenommen. So gibt es auch Menschen, die mit Tieren kommunizieren können, Petras bester Freund im Ort kann Glas bearbeiten und Objekte, sogar Eigenschaften, Gedanken und Träume in Glaskugeln aufbewahren.

In Prag wird Petra beinahe von einem Roma-Jungen bestohlen, kann diesen aber zu dessen Verblüffung stellen und freundet sich schließlich mit ihm an. Dadurch wird ihr der Zugang zum Schloss des Prinzen geöffnet. Doch die Suche nach den Augen stellt sich als schwieriger dar, als sie dachte.

Die Geschichte spielt in einer Welt, die der unseren nicht unähnlich ist, aber eben doch auch ihre Eigenheiten hat. Insbesondere die schon erwähnten ‚magischen‘ Fähigkeiten bringen den Roman in die Nähe anderer Fantasy-Erzählungen.

Im Gegensatz zu den meisten Zauberlehrlingsgeschichten werden diese besonderen Talente auf Petras Welt allerdings als etwas Natürliches hingenommen und in den Alltag integriert, als zusätzliches Werkzeug verwendet. Es gibt zwar wohl auch eine Schule, auf der diejenigen, die eine besondere Fähigkeit an sich entdecken, der Umgang mit ihr gelehrt wird, doch ist der Zugang nur den Reichen und sozial Höhergestellten möglich.

Eine gewisse Parallele könnte man eventuell zu den „Bartimäus“-Büchern sehen. Die Schüler wären dann die höhergestellten, ausgebildeten Zauberer, aber es gäbe noch unausgebildete Talente, die unter sich bleiben und ihren Lebensunterhalt u. a. mit ihren Fähigkeiten bestreiten.

Letztlich steht diese erste „Kronos“-Erzählung aber für sich. Was die Ausbildung angeht, so haben einige Schüler der Akademie einen Kurzauftritt, und dieser genügt, um die sozialen Unterschiede zu verdeutlichen. Mehr ist für die Geschichte vorerst nicht notwendig. Ohne zu lamentieren bzw. die Roma selbst ausschweifend darüber klagen zu lassen, wird auch gezeigt, wie diesen Ausgegrenzten Unrecht widerfährt, ohne dass diese Ungerechtigkeit dem Leser um die Ohren geschlagen wird.

Der Leser nimmt sozusagen Teil am Erwachsenwerden Petras, die sich mit der großen Stadt und den unterschiedlichsten Menschen auseinandersetzen muss, um ihr selbst gestecktes Ziel zu erreichen.

Spannend, kurzweilig und äußerst unterhaltsam ist dieses Buch nicht nur für jugendliche Leser geeignet. Das Umfeld gleitet nicht zu sehr in die üblichen Fantasy-Welten ab, sondern bleibt eher einem europäischen Mittelalter verhaftet, laut Autorin der Zeit gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Dazu gibt es Spionagegeschichten, Sagen aus vergangenen Zeiten, Intrigen am Hof und nicht zuletzt die Entwicklung einer tiefen Freundschaft zwischen dem Roma-Jungen Neel und Petra.

Die Welt bietet auf jeden Fall noch viel Potential, welches in einem in Kürze erscheinenden zweiten Band wohl auch weiter ausgeschöpft werden wird. (ft)



Jacqueline Wilson

Love Lessons, GB, 2005

Fischer Schatzinsel/Generation, Frankfurt, 03/2009, mit Genehmigung des Sauerländer Verlags/Patmos, Düsseldorf, 2007

TB, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-596-80839-7, 238/795

Aus dem Englischen von Ilse Rothfuss

Titelgestaltung von Caroline Liepins

Autorenfoto von privat

www.fischerverlage.de

www.fischerschatzinsel.de

www.jacquelinewilson.co.uk/

Prue und Grace sind 14 und 11 Jahre alt. Die Mädchen wachsen in einem Elternhaus auf, das mehr als nur erzkonservativ ist. Der von sich eingenommene Vater tyrannisiert die Familie mit seinen unzeitgemäßen Ansichten, die Mutter unterwirft sich ihm völlig, und den Kindern wird ein Leben verwehrt, wie es für andere in ihrem Alter völlig normal ist: Sie müssen altmodische, selbst genähte Kleider tragen, dürfen nicht in die Schule gehen, Besuche bei Mc Donald's, Rundfunkgeräte und Kontakte zu Gleichaltrigen sind tabu.

Nachdem der Vater einen Schlaganfall erlitt, bricht die von ihm mühsam konstruierte Welt auf einen Schlag zusammen. Die Mutter fühlt sich überfordert, als sie feststellt, wie hoch die Familie verschuldet ist, da die heruntergekommene Buchhandlung in den vergangenen Jahren so gut wie keine Kunden hatte, und das Schulamt verlangt, dass die Mädchen regelmäßig den Unterricht besuchen.

So haben Prue und Grace keine andere Wahl, als sich an einer verrufenen Schule einzuschreiben – die Wartelisten bei den besseren Instituten sind einfach zu lang. Während die fröhliche, unkomplizierte Grace schon am ersten Tag zwei Freundinnen findet und sich schnell anpasst, hat Prue mehr Probleme, denn für ihre Klassenkameraden stellen Äußerlichkeiten und abweichendes Verhalten ideale Angriffsflächen dar, und einige Tritte ins Fettnäpfchen besorgen den Rest.

Um sich zu schützen, baut Prue eine Mauer aus Arroganz auf, mit der sie auch bei den Lehrern aneckt. In Mathe und den Naturwissenschaften wird sie als hoffnungsloser Fall weitgehend in Ruhe gelassen; in den anderen Fächern reizt sie durch umfassende Kenntnisse. Allein Keith Raxberry, der junge Kunstlehrer, blickt hinter die Fassade und erkennt, wie unglücklich Prue ist. In seinen Stunden blüht sie auf, denn schon immer war es ihr Wunsch, Kunst zu studieren.

Rax, wie er von Kollegen und Schülern genannt wird, bietet Prue einen Job als Babysitter an, denn er hat zwei kleine Kinder, und seit sie auf der Welt sind, konnten er und seine Frau nicht mehr ausgehen. Prue nimmt an, denn auch kleine Beträge helfen ihrer Mutter weiter. Längst hat sich das Mädchen in den Lehrer verliebt und übersieht darüber ihren Mitschüler Toby, der gern mit ihr befreundet wäre.

Schließlich eskaliert die Situation: Prue gesteht Rax ihre Gefühle, und er reagiert anders, als erwartet. Obendrein wird der Vater unverhofft aus dem Krankenhaus entlassen, und alle fürchten sich davor, wie er reagieren wird, sobald er feststellt, dass das Leben ohne ihn weitergegangen ist und sich die Uhr nicht mehr zurückdrehen lässt ...

Titel, Klappentext und das bunte Cover vermitteln den Eindruck, dass es sich bei „Love Lessons“ um eine vergnügliche Teenager-Komödie handelt, in der eine Außenseiterin lernen muss, sich in der ‚realen‘ Welt zu behaupten, während ihr Umfeld durch sie langsam begreift, dass Äußerlichkeiten nicht alles sind; dazu ein paar Irrungen und Wirrungen des Herzens, bis der Märchenprinz gefunden ist - „Aschenputtel“ und „Grease“ lassen grüßen. Aber weit gefehlt!

„Love Lessons“ ist ein Jugend-Drama, das weit über das hinausgeht, was man in ähnlichen Büchern vielleicht schon gelesen hat. Prue, die Hauptfigur, lebt mehrere Jahre völlig abgeschottet von ihrer Umwelt. Sie bemüht sich, den tyrannischen Vater zu beeindrucken, während sie sich ihren Teil über ihn denkt, sie lässt sich von der ängstlichen Mutter vorschieben, wenn der Vater

von unangenehmen Dingen erfahren muss, und sie tröstet ihre Schwester, die wegen ihrer Naivität und ihres Übergewichts besonders unter dem Vater zu leiden hat.

Natürlich ahnt Prue, wie das Leben ‚draußen‘ aussieht, denn sie beobachtet Gleichaltrige, kauft sich heimlich Magazine und träumt davon, so zu sein wie die anderen. Als sie zur Schule gehen soll, glaubt sie zunächst, eine Chance zu haben, dass ihre Wünsche wahr werden, aber das Gegenteil ist der Fall. Lehrer und Mitschüler schikanieren sie gleichermaßen, weil sie nicht der ‚Norm‘ entspricht. Für Prue ist es außerdem ein herber Schlag gegen ihr Selbstbewusstsein, als sie feststellt, wie einseitig der Unterricht ihres Vaters war und man sie in ihren starken Fächern als Streberin hasst. Dass sich ‚die dumme‘ Grace sehr viel leichter tut, schmerzt ebenfalls.

Kunstlehrer Rax ist der einzige Lichtblick, dem zuliebe Prue weiterhin zur Schule geht. Prompt verliebt sie sich in ihn. Statt sich wie bisher in Tagträume voller imaginärer Freunde zu flüchten, malt sie sich nun eine rosige Zukunft an seiner Seite aus. Als sie sich ihm offenbart, bringt dieses Steinchen eine Lawine ins Rollen. Daheim passiert dasselbe, denn der Vater wird, immer noch leicht behindert, aus der Klinik entlassen und ahnt nicht, was sich alles in den vergangenen Wochen verändert hat. Wie steht Rex zu Prue, und wie wird er sich entscheiden? Wie wird es der Vater aufnehmen, dass sich die Familie über seine Befehle hinweggesetzt hat? Werden sich ihm Frau und Kinder wieder unterwerfen? Gibt es für Grace und Prue ein Happy-End?

Man fühlt mit Prue, denn jeder kann sich in ihre Situation versetzen. Zwar ist sie ein wahres Extrem, aber für Jugendliche sind schon geringfügigere Abweichungen von der ‚Norm‘ eine Katastrophe: Stoffhosen und Mantel statt Jeans und Parka, No Name-Klamotten statt Designer-Waren, ein Walkman statt ein iPod, ein Schachspiel statt den Game-Cube ... Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Der ‚Herden-Zwang‘ wird zudem immer schlimmer und nimmt keine Rücksicht auf Individualität und finanzielle Engpässe. Der Schein ist wichtiger als das Sein, Äußerlichkeiten sind wichtiger als innere Werte und Begabungen.

Allerdings will die Autorin die Schuld an Prues Isolation nicht allein deren Mitschülern zuweisen. Wie Grace hätte sie die Möglichkeit gehabt, wenigstens zwei, drei Freundschaften zu knüpfen und damit einen Einstieg zu finden, aber Prue hält sich für etwas Besseres, nachdem die Familie ihr jahrelang vorgebetet hat, wie begabt sie sei. Dass dies überhaupt nicht oder nur in bestimmten Bereichen der Fall ist, ist für sie so schwer zu verdauen, dass sie aufgibt, statt zu kämpfen und zu lernen.

In gewisser Weise spiegelt die Rollenverteilung der Eltern wider, wie die beiden Mädchen vom Wesen her sind. Grace scheint so schwach zu sein wie ihre nachgiebige, verhuschte Mutter, aber beide passen sich schneller an, als erwartet, und wachsen schließlich über sich hinaus. Der Vater, der eigentlich nichts vorzuweisen hat, auf das er stolz sein kann, bloß leere Phrasen drischt und nichts zu einem erfolgreichen Ende bringt, hat Prue beinahe zu seinem Ebenbild geformt. Ohne ihre Individualität und die Impulse von Außen wäre es bloß eine Frage der Zeit gewesen, wann sie ebenfalls zur knurrigen, fluchenden Ignorantin würde - etwas, das sie in einem lichten Moment entsetzt begreift.

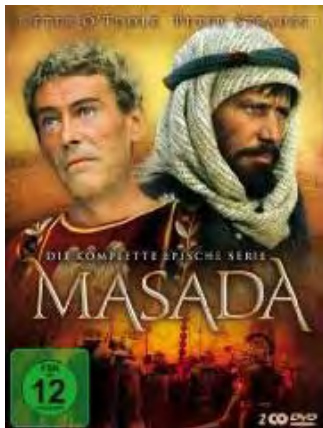
Statt die Konsequenzen zu ziehen, klammert sich Prue an Rax, der den Fehler begehrt, dem Mädchen weit mehr helfen zu wollen, als es das Lehrer-Schüler-Verhältnis erlaubt. Man fühlt sich ein wenig an „Lolita“ und „Baby Doll“ erinnert, an Bücher und Filme, in denen eine Kindfrau zur großen Versuchung für einen um mehrere Jahre älteren Mann wird. Tatsächlich ist Prue auf der einen Seite sehr kindlich, unkonventionell und in sich und ihre versponnenen Welten zurückgezogen, auf der anderen altklug, extrovertiert und sich ihrer Fraulichkeit bewusst. Diese Mischung übt auf einen Künstler, der sich den Konventionen unterwerfen muss, um seine phantasielose Familie zu ernähren, einen ungemeinen Reiz aus.

Natürlich platzen nach einer Handlung, die den Leser durch interessante und typische Charaktere, dramatische und teils vorhersehbare Entwicklungen und die realitätsnahe Kritik fesselt, die Bomben. Es gibt kein Happy-End, wie es in vielen Jugendbüchern üblich ist, die nach all den Konflikten wenigstens den Figuren ein Stückchen heile Welt und einen versöhnlichen Schluss zukommen lassen wollen. Dieser Ausgang kommt nicht wirklich überraschend, passt aber bestens zu der heiklen Ausgangssituation und den bedrückenden Vorkommnissen.

Jacqueline Wilson hat genau den richtigen Tonfall für Prue getroffen und schildert mitreißend ihre Geschichte. Für Leserinnen ab 13 Jahre, die schon genug heitere „Freche Mädchen“-Bücher u. ä. gelesen haben und die etwas ernsthaftere Lektüren suchen, welche dennoch Pfiff haben, ist „Love

Lessons“ ein empfehlenswerter Titel. Auch als zeitgenössische Deutsch-Lektüre in den Klassen 7 bis 9 kann man sich den Roman gut vorstellen. (IS)

Belletristik



Boris Sagal

Masada - Die komplette Miniserie

Masada, USA, 1980

Polyband & Toppic Video/WVG, München, 27.11.2009

S DVD-Set im Schubert, History, Drama, Laufzeit: ca. 360 Min., gesehen 02/10 für EUR 24.99

*Deutsch (Dolby Digital 1.0), Englisch (Dolby Digital 1.0), PAL, Region: 2
Bildseitenformat: 4:3 - 1.33:1*

FSK: Freigegeben ab 12 Jahren

*Darsteller: Peter O'Toole, Peter Strauss, Barbara Carrera, David Warner
u. a.*

Musik: Jerry Goldsmith, Morton Stevens

1 Booklet

www.polyband.de

Wir befinden uns im ersten Jahrhundert nach Christus. Ganz Israel ist von den Römern besetzt. Ganz Israel?

Nein, denn auf der Festung Masada am Südwestende des Toten Meers leben knapp 980 Aufständische, um der feindlichen Übermacht zu trotzen.

Soviel zur launigen Einführung. Die historischen Begebenheiten sind hingegen gar nicht so lustig, denn wie so oft in der Geschichte handeln sie von Blut und Tod sowie dem unbändigen Freiheitsdrang des Menschen.

Nachdem es einer Gruppe Aufständischer 66 n. Chr. gelang, die Festung einzunehmen, zogen mehr und mehr Menschen dort hinauf, bauten sie zu einer Stadt aus und lebten scheinbar unbeeindruckt von dem, was sich rings um sie tat.

Den Römern hätten diese Leute vermutlich egal sein können – wäre es nicht um die Autorität des Adlers gegangen. Daher beschloss Rom, dem Treiben auf Masada ein Ende zu bereiten. Und da man in der Stadt am Tiber eher klotzte, denn kleckerte, schickte man 15.000 Mann zu der Festung, um diese einzunehmen. Flavius Silva belagerte die Festung nicht nur, sondern er errichtete auch eine Rampe, um sie zu erobern.

Als er mit seinen Soldaten in die Festung einrückte, fand er jedoch nahezu ausschließlich Leichen vor; Frauen, Männer und Kinder hatten sich das Leben genommen, um frei zu sterben, statt in römische Hände zu fallen. Nur wenige hatten sich diesem Selbstmord entzogen und konnten Zeugnis ablegen.

Damit war Masada zu einem Symbol für Freiheit und Widerstand geworfen; etwas, das auch mehrere Legionen der Römer nicht tilgen konnten.

Die heldenhaften und doch betrüblichen Ereignisse dieser Zeit wurden 1981 mit Starbesetzung verfilmt, doch nicht als epochaler Kino-Streifen, sondern in acht Häppchen für das TV. Peter O'Toole und Peter Strauss stehen sich in dieser Serie gegenüber, um noch einmal den Kampf David gegen Goliath aufleben zu lassen.

Denkt man an einen Historienfilm, so denkt man unweigerlich an „300“, „Troja“ oder auch „Gladiator“. Filme, deren hohes Budget für beeindruckende Effekte ausgegeben wird, in denen aus 100 Statisten dank CGI plötzlich 10.000 werden und die mit schnellen Kamerafahrten und überbordender Action bestechen wollen.

„Masada“, Anfang der 1980er Jahre des letzten Jahrhunderts gedreht, hat von alledem kaum etwas. Und dennoch ist es ein monumentales Werk im besten Sinne, denn die Geschichte wird – nicht ganz frei von Hollywood-Pathos – transportiert. Charismatische Darsteller tragen hierzu

ebenso bei wie die Tatsache, dass teils an den Originalschauplätzen gedreht wurde. Der Schweiß, der den Darstellern über das Gesicht rinnt, ist nicht künstlich erzeugt, herrschen in Israel doch hohe Temperaturen, die so manchen Drehtag unerträglich machten. Die Authentizität der Bilder, gepaart mit der tatsächlichen Geschichte, verleiht der Serie etwas Fesselndes. Man verfolgt die Reihe gebannt, erfreut sich an dem professionellen Spiel sowie an den Landschaftsbildern, die lange vor „Herr der Ringe“ bereits überzeugen konnten.

Die Aufmachung der kleinen Box ist ebenfalls gelungen – 2 DVDs in einem Schuber, der nicht nur schmuck im Regal steht sondern auch ein Booklet mit Hintergründen enthält; was will man mehr? Wer sich die Stimmen lieber im Original anhört, kann auf die englische Tonspur wechseln und bekommt die Dialoge unverfälscht, wer diese Sprache nicht derart gut beherrscht, bleibt bei der sehr guten deutschen Synchronisation.

„Masada“ ist eine monumentale Serie, die Fans dieses Genres begeistern wird. Hier zeigt sich die Filmkunst der 80er Jahre in Vollendung. (GA)

Lyrik



Wolfgang Kammer
Hirngespinst und Schmetterling
Edition Heikamp 25

Crago-Verlag, Weikersheim, Originalausgabe/1. Auflage à 100 Ex.: 08/2009

Literaturheftchen im Kleinformat, Lyrik, 978-3-937440-46-0, 44/350

Titelillustration von Charlotte Horn

Autorenfoto von N. N.

www.crago-verlag.de

<http://heikamp.net/>

www.edition.heikamp.net

www.kleeblatt.heikamp.net

www.stazbibliothek-neuss.de

www.kunsthorn.de/

Wolfgang Kammer, Jahrgang 1941, war lange Zeit als Sonderschullehrer tätig und ist nun als freier Schriftsteller aktiv. Er ist Mitglied der ‚Autorengruppe Kleeblatt‘ und bekannt durch mehrere Publikationen insbesondere im Jugendbuch-Bereich.

„Hirngespinst und Schmetterling“, der 25. Band der „Edition Heikamp“, ist seine erste Lyrik-Sammlung.

Auf 37 Seiten findet man 36 Gedichte, von denen manche nur vier Zeilen Umfang haben, andere bis zu zwei Seiten lang sind und eine Geschichte erzählen. Es gibt solche, die sich kreuz- und paarweise reimen, bei einigen wurde darauf verzichtet.

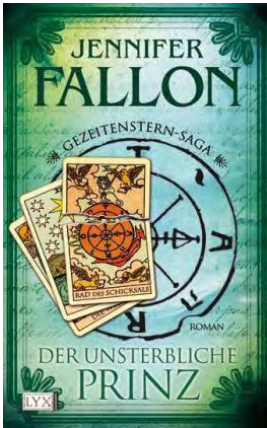
In den Texten steht vor allem der Mensch im Mittelpunkt – die Liebe zu einer besonderen Person, Erinnerungen, Enttäuschungen und Hoffnungen wie z. B. in „Nicht umsonst“, „Schnitte durchs Herz“ und „Spätere Liebe“. Es wird aber auch Kritik an der Ignoranz und der Unvernunft der Menschen geübt, die das Wesentliche nicht sehen (wollen), wie in „Lachosaurus“ und „Salamanca“. Ein weiteres Thema ist „Wunderbare Weihnacht“, und es gibt auch das eine oder andere Gedicht, das einfach nur Spaß machen soll, darunter „Reiher – Eier“.

Anders als vielen Autoren, die Lyriken verfassen, gelingt es Wolfgang Kammer, seine Gedanken in klaren Worten und Sätzen auszudrücken. Seine Texte sind nicht abgehoben und experimentell, um des Experimentierens Willen, sondern verständlich und nachvollziehbar. So machen Gedichte Freude, auch jenen Lesern, die möglichst einen Bogen um Lyrik-Bände schlagen.

Am Ende sind einige Publikationen des Autors gelistet – falls man auf den Geschmack gekommen ist.

„Hirngespinnst und Schmetterlinge“ ist eine kleine, aber feine Sammlung lesenswerter Gedichte!
(IS)

Fantasy



Jennifer Fallon
Der unsterbliche Prinz
Gezeitenstern-Saga 1

The Immortal Prince, Australien, 2007

EGMONT-LYX, Köln, Erstausgabe: 04/2008

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Adventure, 978-3-8025-8146-5, 652/1495

Aus dem Australischen von Katrin Kremmler und Rene Satzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Anke Koopmann und den Tarotkarten © Illustrations from the Rider-Wait Tarot Deck®

Karte von Russel Kirkpatrick

www.egmont-lyx.de

www.jenniferfallon.com/

www.hildendesign.de

www.ankeabsolut.de/

www.russellkirkpatrick.com/

Jahrhunderte herrschten die Gezeitenfürsten über die Welt Amyrantha: grausame Unsterbliche, gleichsam gefürchtet und verehrt von der gemeinen Bevölkerung. Durch den Gezeitenstern mit grenzenloser Macht ausgestattet, konnte schon eine kurze Handbewegung von ihnen Berge zerschmettern oder ganze Zivilisationen in den Untergang treiben; doch eine kosmische Ebbe beraubte sie nach und nach all ihrer Kräfte und zwang sie in ein Jahrtausende währendes Exil. Die Gezeitenfürsten wurden zu einem halbvergessenen Mythos, den die Menschen nur noch auf alten Tarot-Karten weitergeben oder in Geschichten der Crasii, jenen Tiermenschen, die der Legende nach eigens als Sklaven von den Gezeitenmagiern gezüchtet wurden.

Als in Lebec die Hinrichtung eines siebenfachen Mörders fehlschlägt, behauptet dieser, Cayal der unsterbliche Prinz zu sein. Doch natürlich glaubt ihm niemand, und so wird er zurück ins Gefängnis gebracht, wo ihn die junge Historikerin Lady Arkady Desean, Ehefrau des Herzogs von Lebec, befragen soll, um herauszufinden, ob er ein Lügner, ein feindlicher Spion oder einfach nur ein Verrückter ist.

Doch schnell muss Arkady feststellen, dass der Fall des jungen Mannes nicht so einfach zu erklären ist. Mit jeder seiner Geschichten über seine Vergangenheit und die Gezeitenfürsten zieht er sie ein wenig mehr in seinen Bann, und schon bald weiß sie nicht mehr, an was sie noch glauben kann: an ihre Vernunft und Logik oder an Cayal, den unsterblichen Prinzen in der Gefängniszelle.

„Der unsterbliche Prinz“ ist der erst Band der „Gezeitenstern“-Saga der australischen Fantasy-Autorin Jennifer Fallon, die international bereits mit ihrer „Dämonenkind“-Saga auf sich aufmerksam machte.

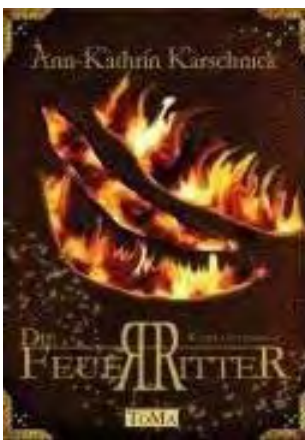
Schon mit dem Prolog des Prinzen, der das letzte Weltenende und die damit verbundene Vernichtung unzähliger Menschenleben erzählt, zieht Jennifer Fallon die Leser in ihren Bann, und spätestens wenn Cayal der Gezeitenfürst und Arkady Desean im Kerker von Lebec aufeinander treffen und man seine Version der Geschichte erfährt, mag man das Buch nicht mehr aus der Hand legen.

Eine große Stärke des Romans sind definitiv die Dialoge zwischen den einzelnen Charakteren und die Erzählungen des überlegenen, immer ein wenig schnoddrigen Cayal, der schon zu viel gesehen hat, als dass ihn noch irgendetwas überraschen könnte. Diese Gespräche und Schilderungen sind unterhaltsam und intelligent geschrieben und sorgen dafür, dass die vielen

Informationen über die Welt Amyrantha und die Geschichte der zerstörerischen Gezeitenfürsten nicht einfach zu einer trockenen Geschichtslektion verkommen.

Die von Jennifer Fallon erdachten Charaktere sind, Dank ihrer durchaus vorhandenen Fehler und Schwächen, ausgewogen und überzeugend ausgearbeitet und heben sich damit wohltuend von den heutzutage leider oft flachen, lächerlich perfekt dargestellten Helden anderer Romane ab. Angenehmerweise verzichtet die Autorin auch darauf, die Unsterblichen als völlig normale Personen zu beschreiben, sondern schildert sie als zerrissene Charaktere, die alle Facetten dessen wieder spiegeln, was ein ewiges Leben und grenzenlose Macht aus einem Menschen machen können. Und so bietet der erste Band der Saga neben einer spannenden Geschichte auch einigen Stoff zum Nachdenken.

Mit dem „unsterblichen Prinz“ ist Jennifer Fallon ein viel versprechender Einstieg in ihre „Gezeitenstern-Saga“ gelungen. Die unterhaltsam geschriebene Geschichte macht definitiv Lust auf mehr und dürfte Lesern gefallen, die Spaß an intelligenter gut ausgearbeiteter Fantasy haben. (BS)



Ann-Kathrin Karschnick
Die Feuerritter - Kampf um Teinemaa

ToMa-Edition, ein Imprint von Papierfresserchens MTM-Verlag GbR,
Bodolz, 07/2009

TB, Fantasy, 978-3-940367-49-5, 623/1790

Titelgestaltung von Janine Kau unter Verwendung eines Fotos von Peter von Bechen, Pixelio.de und einer Illustration von Vania, Fotolia.de

www.toma-edition.de

www.papierfresserchen.de

www.ann-kathrinkarschnick.de/

Tulurin ist ein Waisenknabe aus Aglaár. Die Betreuerinnen des Waisenhauses schicken ihn in die Lehre zum Zimmermann Bertram.

Dieser bezeichnet Tulurin als faul und ungehorsam.

Eines Tages beauftragt Bertram Tulurin, Stühle zum Statthalter zu bringen. Dort belauscht der Lehrling ein Gespräch. Zu seinem Entsetzen erfährt er von einer Verschwörung, deren Ziel es ist, den König zu töten. Leider wird der Junge beim Lauschen erwischt und landet im Kerker des grausamen Statthalters Shin-Du.

Als Tulurin schon mit seinem Leben abgeschlossen hat, wird er von dem geheimnisvollen Erûven gerettet. Dieser verbirgt seine Gestalt und vor allem sein Antlitz unter einem weiten Kapuzenmantel. Der wissbegierige Junge stellt Erûven auf eine harte Probe, da dieser doch eher der schweigsame Typ ist.

Nachdem sie von den Harpyien - Kämpferinnen, die halb Frau und halb Vogel sind - verfolgt und dabei während ihrer Verteidigung getrennt wurden, gerät Tulurin in ein seltsames Labyrinth. Dort begegnet ihm Tamina. Sie sieht zwar aus wie ein gewöhnliches Pferd, aber schnell merkt Tulurin, dass an diesem Wesen nichts Gewöhnliches ist. Tamina ist eines der schon lange ausgestorbenen geglaubten Feuerpferde - und für Tulurin ist nach dieser Begegnung nichts mehr so, wie es einmal war.

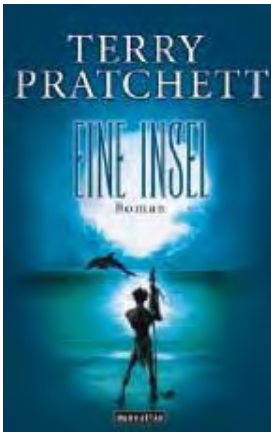
Ann-Kathrin Karschnick erzählt in ihrer Geschichte, wie ein unbeschwerter und sehr neugieriger Junge durch die Wirren des Schicksals zu einem besonderen Mann heranreift. Dabei stellt der plappernde Tulurin ein erfrischendes Gegenstück zu seinem Mentor Erûven dar. Dieser ist eher der schweigsame Held, dem man die Informationen fast aus der Nase ziehen muss.

Die Autorin hat in ihre Story zwar Elfen und Zwerge integriert, allerdings weisen diese sehr menschliche Züge auf. Diese Wesen finden sich nicht nur im „Herrn der Ringe“, sondern beflügeln seit jeher die Phantasie der Menschen. Nicht alle sind edel und gut. Die Pferde mit den geheimnisvollen Kräften und ihre Begleiter lassen Erinnerungen an die „Talia“-Geschichten um den „Valdemar“-Zyklus von Mercedes Lackey aufkommen.

Der frische, jugendliche Stil der Autorin wird gerade junge Erwachsene, aber auch eingefleischte Fantasy-Fans überzeugen. Schade ist nur, dass der Lektor dieses Romans doch einige Fehler übersehen hat. Das stört zwar etwas, nimmt der Geschichte aber nichts von ihrer Faszination. Das Titelbild wird von Feuer und Lava dominiert, und darin ist ein Auge zu erkennen. Das feurige Cover passt sehr gut zu den Ornamenten und dem Schriftzug, die in goldenen Tönen gehalten wurden.

Die Homepage www.toma-edition.de ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

Wer traditionelle Geschichten über Elfen, Zwerge und erwählte Helden mag, wird hier bestens bedient. Da auch die Romantik nicht zu kurz kommt, ist dieses Buch für junge Erwachsene ab 16 Jahre zu empfehlen und passt in die Rubrik All Age-Bücher. (PW)



Terry Pratchett

Eine Insel

Nation, GB/USA, 2008

Manhattan, München, 04/2009

HC, Fantasy, Abenteuer, 978-3-442-54655-8, 446/1995

Aus dem Englischen von Peder Brehnkmann

Titel- und Innenillustrationen von Johnny Duddle

www.manhattan-verlag.de

www.pratchett-buecher.de

www.terrypratchettbooks.com/

www.duddlebug.co.uk/

Obwohl er durch seine humorvollen Romane von der „Scheibenwelt“ berühmt geworden ist, hat sich der 1948 geborene britische Autor Terry Pratchett nicht nur dieser bereits mehr als dreißig Werke umfassenden Reihe verschrieben. Hin und wieder verfasst er auch Romane, die für sich alleine stehen können, um spontane Ideen umzusetzen, die nicht ganz auf die „Scheibenwelt“ passen. „Eine Insel“ ist ein solcher Roman, den Random House gleichzeitig in einer Erwachsenen- und einer Kinderbuch-Ausgabe präsentiert.

Irgendwo in der Inselwelt des pelagischen Ozeans: Der junge Mau hat mehr als einen Monat auf einem winzigen Atoll verbracht, um zum Mann zu werden. Als die Zeit vorüber ist, kehrt er nach Hause zurück, nur um mit Entsetzen festzustellen, dass sein Dorf zerstört ist und alle Menschen – Männer und Frauen, Kinder und Alte - verschwunden sind. Die Spuren deuten darauf hin, dass der Zorn der Natur – eine Riesenwelle - sie hinweg gefegt hat.

So ist Mau nun alleine und muss sehen, wie er weiter lebt. Gleichzeitig bestürmen ihn die Stimmen der Ahnen, die alte Ordnung wieder herzustellen. Denn so lange er lebt, existiert auch seine Nation weiter. Gleichzeitig hat der Tsunami auch ein Schiff der fremden weißen Reisenden und Eroberer angeschwemmt. Dort scheint auch noch jemand zu leben: ein Geistermädchen mit blasser Haut.

Tatsächlich hat Daphne als einzige den Schiffbruch der ‚Sweet Judy‘ überlebt, die sie zu ihrem Vater bringen sollte, der irgendwo in einer der abgeschiedenen Kolonien des britischen Empire lebt. Auch wenn das Mädchen in den letzten Jahren von der Großmutter wie eine junge Dame erzogen wurde, hat sie doch nicht ihr Interesse an der Wissenschaft und ihre Freude am Abenteuer vergessen. Und so verzagt sie nicht und macht weiter. Sie sucht den Kontakt zu Mau.

Gemeinsam fangen die beiden an, sich einzurichten. Schon bald bekommen sie Unterstützung durch andere Überlebende des Sturms und der Welle. Die Not schweißt sie zusammen, so unterschiedlich sie auch sind. Vor allem Daphne und Mau halten die Gruppe zusammen und sind auch bereit, für sie zu kämpfen, als weitere Schiffbrüchige auftauchen, die allerdings keine netten Absichten haben. Und das ist nur eine der Bewährungsproben, denen sie sich stellen müssen.

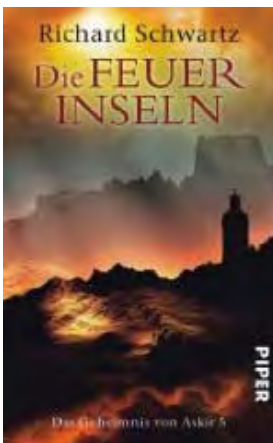
Terry Pratchett legt sich in „Eine Insel“ nicht unbedingt fest, ob der Roman nun eine Hommage an „Robinson“ und andere Südseeabenteuer sein soll, die im beginnenden 19. Jahrhundert spielen, oder richtige Fantasy. Zwar macht er sehr deutlich, dass die Geschichte auf einer alternativen Erde spielt und bringt neben den Geistern der Ahnen auch noch die Überreste einer uralten Zivilisation mit ein, aber alles in allem verlässt er sonst nicht die Gefilde des klassischen Abenteuerromans.

Es braucht eine ganze Weile, ehe die beiden jungen Helden sich einander öffnen und die kulturellen Unterschiede vergessen. Daphne mag zwar schon durch ihr früheres Leben und ihre Intelligenz eine Außenseiterin sein, aber sie ist doch ganz ihrer europäischen Denkweise verhaftet und lernt erst nach und nach, Mau und die anderen Eingeborenen zu verstehen und ihre einfache aber kluge Lebensweise zu schätzen.

Auch die Abenteuer entsprechen gängigen Handlungsmustern. Natürlich gibt es die üblichen Probleme mit der Natur, den einen oder anderen Menschen fressenden Eingeborenen und nicht zuletzt schurkischen Piraten. Letztendlich siegen die Helden aber immer wieder mit gesundem Menschenverstand. Erstaunlich ist nur das Ende, denn dort bricht Pratchett mit den Erwartungen, die man während der Lektüre entwickelt hat.

All das ist in einem etwas altertümlichen Stil gehalten, der die Atmosphäre, sich in einem alternativen 19. Jahrhundert zu befinden, noch verstärkt. Zwar erzählt Pratchett vieles mit einem Augenzwinkern, aber wirklich lustig und abgedreht ist die Geschichte nicht sondern eher ruhig. Spannung entsteht durch die kleinen Abenteuer; einen großen Höhepunkt gibt es nicht.

„Eine Insel“ richtet sich sowohl an Jugendliche als auch an Erwachsene, denn wo die Jüngeren vor allem das klassische Abenteuer schätzen werden, können die erfahrenen Leser die eine oder andere Andeutung und Anspielung zwischen den Zeilen lesen. Nur die Fantasy-Elemente bleiben eher verhalten und kommen bloß sehr selten zum Tragen. Ähnlich sieht es mit dem Humor aus. Dessen sollte man sich bewusst sein, wenn man dem Roman eine Chance geben will. (CS)



Richard Schwartz

Die Feuerinseln

Das Geheimnis von Askir 5

Piper Verlag, München, 09/2009

TB, Fantasy, 978-3-492-26675-8, 541/995

Titelillustration von Markus Gann

www.piper.de

www.3dsceneries.com/

Zwar ist in diesem Jahr schon ein Roman von Richard Schwartz erschienen; dieser hat die Geschichte aber aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. In „Die Eule von Askir“ lernte man die Stadt kennen, die das Ziel der Helden und ihres größten Feindes ist. Nun aber kehrt der Autor in „Die Feuerinseln“ zu seinen eigentlichen Helden zurück. Noch immer versuchen diese, dem Vermächtnis der „Zweiten Legion“ auf die Spur zu kommen.

Dazu müssen sie nach Askir reisen. Doch als sie in Galasabad endlich ein Schiff besteigen, das sie nach Askir bringen soll, entwickeln sich Zweifel in Havald und Leandra. Vor allem der erfahrene Krieger hadert mit sich, gibt er sich doch die Schuld an dem Tod einer Gefährtin. Dabei verflucht er sogar sein Bannschwert - mit üblen Folgen, denn als sie von Piraten angegriffen werden, kann er kaum noch kämpfen.

Es kommt, wie es kommen muss: Leandra gerät in die Gefangenschaft des Nekromantenkaisers, der von seinem Domizil auf den Feuerinsel aus in aller Ruhe eine Invasion Askirs vorbereitet. Thalak bemüht sich, Leandra mit einem magischen Halsreif dazu zu zwingen, ihm zu dienen. So erscheint ihre Lage bald ziemlich hoffnungslos, denn auch sie kann nicht lange den Einflüsterungen der machtvollen Magie widerstehen.

Havald aber strandet an einer ihm unbekanntem Küste. Schon bald verschlägt es ihn in ein von Piraten und Nekromanten bewohntes Nest, in dem das Recht des Stärkeren regiert und nur der Misstrauische eine Überlebenschance hat. Aber das ist noch längst nicht alles, denn er gerät vom Regen in die Traufe, als er schließlich aus lauter Mitgefühl einen gefangenen Elfen kauft und später sogar aus der Sklaverei befreit, denn einige Mitbieter sind nicht unbedingt diejenigen, die sie vorgeben zu sein. Wieder gerät Havald in Gefangenschaft und muss einige schmerzhaft Fragen beantworten.

Interessanterweise fließen in „Die Feuerinseln“ viele Hinweise und Handlungsstränge aus „Der Herr der Puppen“ und „Die Eule von Askir“ nahtlos ineinander, und man versteht jetzt auch, was letzterer Roman eigentlich vorbereitet hat. Er hilft vor allem den Lesern nachzuvollziehen, welche Macht und Aufgabe die „Zweite Legion“ hatte und was die Hauptfiguren nun in Askir erwartet. Allerdings kommt das erst ziemlich am Ende zum Tragen, denn die Geschichte macht einen gehörigen Schlenker und erzählt wieder einmal viele kleine und eigenständige Abenteuer, die die Zustände auf den Feuerinseln näher beleuchten. Zudem bekommt man einen weiteren Einblick in die Pläne des Nekromantenkaisers und erfährt mehr über seine Verbündeten.

Auch diesmal lehnt sich der Autor an irdische Kulturen an – man fühlt sich an die Piratennester des indischen Ozeans im Mittelalter und des Mittelmeeres in der Antike erinnert, allerdings legt er sich bewusst nicht genau fest.

Wieder steht das Abenteuer im Mittelpunkt. Vor allem Haval, der endlich zu seinem früheren Ich Ser Roderic steht, erwarten einige unangenehme Prüfungen und Entscheidungen, während Leandra erst wieder gegen Ende des Buches auftaucht. Mehr als einmal werden die Gefährten in Kämpfe verwickelt oder geraten in lebensbedrohliche Gefahren, so dass auch die Action nicht zu kurz kommt.

Das Einzige, was man dem Autor jetzt eigentlich noch vorwerfen kann, ist, dass seine Gegenspieler weiterhin sehr blass und eindimensional wirken, da sie weiterhin im Hintergrund agieren und nicht wirklich in Erscheinung treten.

„Die Feuerinseln“ bietet, wie die anderen Romane aus der Reihe um „Das Geheimnis von Askir“, wieder eine abwechslungsreiche Mischung aus Action, Charakterentwicklung und ausgefeiltem Hintergrund, der die Romane auch für etwas anspruchsvollere Leser interessant macht. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Science Fiction



Kurt Carstens

Das Transmitter-Experiment

Star Gate - Das Original 1

HARY-PRODUCTION, Neunkirchen, 03/2005

Roman-Heft, Science Fiction, ISSN 1860-1855, 74/500

Titelillustration von Martin Brendel

Comic von Hary/Bone

www.HaryPro.de

Am 15. Juli 2063, findet auf der Erde ein Großversuch statt. Den Wissenschaftlern ist es gelungen, einen Transmitter zu erschaffen, durch den ohne nennenswerten Zeitverlust Objekte zum Gegenpart geschickt werden können. Dieses andere Tor befindet sich auf dem Mond. Nachdem

drei Tage zuvor das erste Mal ein gesunder Mensch den Transport lebend überstanden hat, soll nun ein ganzes Team geschickt werden. Ken Randall, Tanya Genada, Dr. Janni van Velt, Dr. Dimitrij Wassilow, Dr. Jörg Maister, Mario Servantes und Juan de Costa sind bereit für das tödliche Wagnis.

Doch die Gruppe kommt nie auf dem Mond an. Verzweifelt versuchen die Wissenschaftler auf der Erde alles, um zu erklären, was passiert ist. Die Konzernleitung vermutet Sabotage, so dass von nun an in alle Richtungen ermittelt wird. Das Team selber ist nicht weniger überrascht, statt auf dem Mond, auf einem ihnen völlig fremden Planeten angekommen zu sein. Sie taufen ihn Phönix, und ein unwahrscheinliches Abenteuer beginnt.

Die Heftserie „Star Gate - Das Original“ hat nichts mit der viel später erschienenen gleichnamigen Fernsehserie und dem Film zu tun. Es gibt einige Parallelen, wie sie überall in SF-Romanen

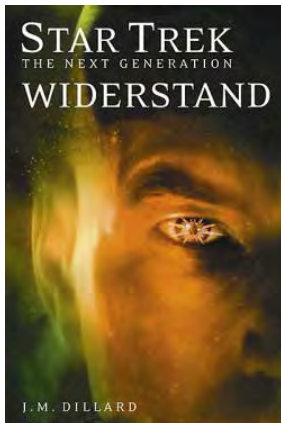
passieren können. Die Erfinder dieser Serie betonen das auch sehr deutlich, darum der Zusatz „Das Original“.

In dieser Serie ist die Erde längst nicht mehr in der Hand von Politikern; die Konzerne haben die Macht übernommen, und untereinander herrscht ein großer Wettbewerb um Macht und Geld. Die Überwachung der Mitarbeiter ist sehr groß, der gläserne Mensch ist da. Die Rechte des Einzelnen sind kaum noch etwas wert. Die Ellenbogengesellschaft dominiert.

Trotz dieser düsteren Zukunftsaussichten ist den Autoren dieser Serie eine gute Mischung aus SF und schwarzem Humor gelungen. Die Szenerie wechselt zwischen den Vorkommnissen auf der Erde und den Erlebnissen des verschollenen Teams. Nicht nur sinnloses Herumgeballere, sondern vor allem erst einmal die Situation analysieren und dann schießen, steht hier im Vordergrund.

Die Einzelpersonen im Team wie die Sicherheitsleute Ken Randall und Tanya Genada zeichnen sich nicht nur durch gutes Aussehen und Kampfkraft sondern auch in der Benutzung ihrer gesamten Hirnkapazität aus. Lustig und ein wenig an Pavel Chekov aus der Serie „Raumschiff Enterprise“ erinnernd wirkt Dr. Dimitrij Wassilow, bei ihm ist alles *russische Erfindung*. Eine Hommage an Gene Roddenberry.

Man darf sehr gespannt auf die nächsten Folgen der Serie sein. Leseratten aller Altersklassen ab 12 Jahren finden hier gut gemachte SF, die unterhalten will. (PW)



Michael Jan Friedman

Widerstand

Star Trek – The Next Generation 2

Star Trek – The Next Generation: Resistance, USA, 2007

Cross Cult, Asperg 11/2009

TN, SF, 978-3-941248-62-5, 277/1280

Aus dem Amerikanischen von Bernd Perplies

Titelbild von Paramount Pictures Corporation

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.fantasticfiction.co.uk/f/michael-jan-friedman/

www.paramount.com/

Zwar erlebte „Star Trek – The Next Generation“ wie viele der anderen Serien dieses Universums nur sieben Staffeln, verdiente sich aber auch die Ehre, im Kino fortgeführt zu werden. Damit war allerdings nach dem Desaster des zehnten Filmes „Nemesis“ Schluss. Seither wird die Geschichte der Enterprise E und ihrer Crew in Romanen weiter verfolgt.

Noch immer ist Captain Jean-Luc Picard der Captain der ‚USS Enterprise E‘. Allerdings hat sein treuer erster Offizier Commander Riker nun das Kommando der ‚USS Titan‘ übernommen und Deanna Troi geheiratet, so dass einige personelle Änderungen anstehen.

So werden ein neuer Schiffscounsellor benötigt und ein erster Offizier. Während er sich bei Ersterem darauf einlassen muss, was das Kommando der Sternenflotte ihm anbietet, hat er bei Letzterem schon seine Wahl getroffen: Commander Worf, der sich in so vielen Jahren auf der Enterprise und der Raumstation DS–9 bewährt hat. Doch dieser lehnt überraschenderweise ab, da er sich nicht würdig dafür hält. So bleibt die Stelle weiterhin vakant.

Pcard hat allerdings keine Zeit, sich um die Wahl eines anderen zu kümmern, denn seit einiger Zeit hört er wieder Stimmen in seinem Geist, die dunkle Erinnerungen wecken und ihm Angst machen. Er ahnt, dass die Borg nicht in dem Maße besiegt sind, wie die Föderation glaubte. Seit er selbst in der Gewalt der Maschinenwesen war und als „Locutus von Borg“ in das Kollektiv assimiliert wurde, hat er immer wieder Alpträume - die sich bereits einmal bewahrheitet haben. Und so nimmt er seine Ahnungen auch diesmal ernst und folgt dem stummen Ruf, nur um eine neue schreckliche Wahrheit zu entdecken.

Wie auch schon der erste Band der neuen Reihe konzentriert sich „Widerstand“ sehr auf die Charaktere. Vor allem Jean-Luc Picard, der sich wieder einmal mit seinen größten Ängsten konfrontiert sieht und dadurch einen schwerwiegenden Fehler begeht, den ihm seine direkte Vorgesetzte Admiral Kathryn Janeway nicht unbedingt nachsieht, steht im Mittelpunkt.

Erneut muss er sich auf seine Freunde und seine Crew verlassen, um die Kohlen aus dem Feuer zu holen und zu retten, was zu retten ist. Doch funktionieren die Tricks, die sie schon einmal gegen die Borg eingesetzt haben wieder - oder haben diese dazu gelernt?

Dies wird leidlich spannend und mit weniger Action, als man denkt, umgesetzt, denn auch die Nebenfiguren erhalten ihren nicht unwesentlichen Part im Kampf gegen die größte Gefahr im Alpha-Quadranten. Wieder müssen Erfahrung und Intuition zusammen arbeiten, um das Schlimmste zu verhindern, und einige Leute über sich hinaus wachsen, die sich eigentlich für unfähig hielten. Das kommt dem Geist Gene Roddenberrys eigentlich sehr nahe und zeigt, dass „Star Trek“ mehr als andere Serien auf die Figuren gesetzt hat.

Fans von Captain Picard & Co. werden sich darüber freuen, dass eine der stärksten Storylines der Serie und der Filme wieder aufgegriffen und entsprechend zitiert wird. Die Umsetzung wird dem Geist von „Star Trek“ gerecht und ist spannender als sein Vorgänger, wenn auch nicht unbedingt so actionreich, wie man es heute gewohnt sein mag. Dennoch sollte man einen Blick riskieren, wenn man wissen will, wie sich der Captain der ‚Enterprise‘ erneut den Borg stellt. (CS)



Frank W. Haubold
Die Sternentänzerin
Andro SF 3

p.machinery, Maschinenliteratur Menschenwerk & Books on Demand GmbH, Norderstedt, 12/2009

TB, SF, Kurzgeschichten, 978-3-8391-3455-9, 312/1690

Titelbild von Crossvalley Smith

Zeichnungen von Evgenij Root

www.sfcd.eu

www.bod.de

www.frank-haubold.de

www.crossvalley-design.de/

www.evgenijroot.de/

„Die Sternentänzerin“ enthält zehn Kurzgeschichten von Frank Haubold, neun Nachdrucke und eine Erstveröffentlichung, die von Evgenij Root mit kongenialen Eingangsillustrationen versehen wurden. Frank Haubold hat eine Reihe von Kurzgeschichten in Anthologien (EDFC-Jahresanthologien, „Nova“ u. a. m.), Storysammlungen (u. a. im EDFC) und den Roman „Die Schatten des Mars“ (EDFC) veröffentlicht. Er gewann 2008 den *Deutschen Science Fiction Preis* des SFCD sowohl in der Kategorie *Beste Roman* als auch in der Sparte *Beste Kurzgeschichte* – als erster Autor überhaupt.

Auch in der vorliegenden Storysammlung bleibt Frank Haubold seinem bevorzugten Genre treu, von einer Ausnahme abgesehen. Teilweise sind die SF-Stories vor einem gemeinsamen Hintergrund angesiedelt, womit der Autor offenbar seine eigene Future History kreiert – oder zumindest Teile davon.

In „Der Tausendäugige“ erlebt eine Gruppe von Plünderern eine tödliche Überraschung, als sie einen verbotenen Planeten betritt – ihr Widersacher gelangt freilich auch nicht an sein Ziel. „Das Schiff“ rächt die Vernichtung einer nichtmenschlichen, intelligenten Spezies durch Kolonisten, doch seine Erbauer machen sich damit schuldig an dem Piloten. „Das ewige Lied“ schildert einen interstellaren Kampf nach einer kurzen Phase des Glücks. „Die Legende von Eden“ decken zwei Ex-Sträflinge auf, die auf einen paradiesischen Planeten geschickt werden, auf dem die Besatzung eines Forschungsraumschiffes verschwunden ist – mit weitreichenden Folgen für die menschliche Zivilisation.

Die Zukunftswelt des Autors ist militaristisch und kapitalistisch, doch die Stories sind doppelbödig und bieten ihren Protagonisten hin und wieder auch einen Ausweg aus ihrer vermeintlich aussichtslosen Situation an.

Zum Opfer örtlicher Gebräuche macht sich der Trieb gesteuerte Protagonist in „Ein gastfreier Planet“ allerdings selbst, nachdem er auf einem bislang kommerziell unerschlossenen Planeten landete. Radikal geht der Autor auch in „Die Heilige Mutter des Lichts“ mit Männern um.

Schauplatz der Handlung ist ein rückständiger Planet, auf dem der männliche Nachwuchs kurz nach der Geburt geblendet wird. Der Wechsel der Perspektive, der der Erklärung des Geschehens dient, erfolgt abrupt und wirkt etwas aufgepöppt.

Drei Storys sind in der nahen Zukunft und auf der Erde bzw. im heimischen Sonnensystem angesiedelt. „Die Stadt am Meer“ schildert die Selbstfindung des Protagonisten in einer Traumwelt, in der er sich als Soldat, der in einem Gefecht verwundet wurde, flüchtete. Der Titel „Heimkehr“ ist doppeldeutig, denn die Story beschreibt nicht nur die alljährliche Heim-, besser: Rückkehr des Protagonisten an den Ort eines gescheiterten Experiments, sondern zeigt auch die Lösung auf. Aber warum nicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt ...?!

„Die Tänzerin“ hat eine etwa zwei Jahrzehnte umfassende Weltkarriere hinter sich, als sie nach Russland, ihrer Heimat, zurückkehrt, dort bei einem Attentat schwer verletzt wird, achtzehn Jahre im Koma verbringt (!) und ihre Karriere im Weltraum fortsetzt. Sie wandert auf dem Mars aus, der offenbar terraformt worden ist. Das passt zwar nicht zu der übrigen Handlung, ermöglicht es dem Autor aber, der Story ein romantisches Ende zu geben.

Frank Haubolds (SF-) Stories sind ideen- und handlungsreich, sie variieren klassische Themen des Genres. Andere Autoren hätten seine Plots vermutlich gestreckt und überdehnt, um auf diese Art und Weise komplette Romane zu schreiben ...

Lediglich eine einzige Story in „Die Sternentänzerin“ lässt jene Ideenvielfalt vermissen – bezeichnend, dass es keine SF-Story ist! „Der Wunderbaum“ ist klassischer, unblutiger Horror. Natürlich bringt „Der Wunderbaum“ den Menschen nichts Gutes, sondern nimmt ihnen die Tochter, die Frau usw. Typisch für dieses Sub-Genre sind die umfangreichen Beschreibungen, mit denen eine unheimliche Atmosphäre erzeugt werden soll. Immerhin, auch das gelingt dem Autor.

„Die Sternentänzerin“ ist eine empfehlenswerte Sammlung ausgereifter, ambivalenter, atmosphärisch dichter und gut erzählter Kurzgeschichten. Aber nicht nur das – die Storysammlung bietet sich an, das Werk eines interessanten Autors kennen zu lernen. (armö)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Mystery/Horror



Thomas Birker & Alex Streb

Die Zeit der Finsternis: Reverend Pain 1

Dreamland Action 2

Dreamland Productions, Rüsselsheim, 02/2010

1 Audio-CD, Hörspiel, Mystery-Krimi, Action, 978-3-939066-82-8, Laufzeit: ca. 55 Min., EUR 7.99

Sprecher: Engelbert von Nordhausen, Ulrike Stürzbecher, K.-Dieter Klebsch, Karin Lieneweg, Friedrich Schönfelder, Günther Karl u. a.

Musik von Tom Steinbrecher, Andreas Max, Sven Harms u. a.

Titelillustration von Marcus Vesper

<http://www.ts-dreamland.de/index2.html>

In der neuen Action-Reihe von „Dreamland“ werden nicht nur die Abenteuer von Agent Smith und seiner Partnerin erscheinen, auch andere Helden sollen hier ihre Heimat finden. Der zweite im Bunde ist nun „Reverend Pain“, der erst in einer der längst eingestellten Grusel-Reihen von Bastei zum Einsatz kam und später sogar in den „Maddrax“-Kosmos aufgenommen wurde.

In der Mitte des 21. Jahrhunderts kam die Apokalypse über die Menschen. Doch nicht Naturkatastrophen veränderten das Gesicht der Erde, sondern die Verderbtheit der Sterblichen selbst öffnete den Mächten der Hölle Tür und Tor. Schattenwesen und Dämonen erschienen auf der Bildfläche und setzten den Menschen zu. Allein diejenigen, die zum Glauben an Gott zurück

kehrten und sich in den Schutz der Kämpfer des Guten begaben, hatten eine Chance zu überleben.

In dieser dunklen Zeit entstand auch die Bruderschaft der ‚Reverends‘, die nun auf ihren schweren Motorrädern, mit dem Wort Gottes und schweren Geschützen bewaffnet, durch die Lande ziehen und überall dort eingreifen, wo sich das Böse bereits festgesetzt hat.

Einer von ihnen ist Reverend Pain. Auf dem Weg zu einem abgelegenen Dorf rettet er der jungen Senna Randall das Leben, die wild entschlossen ist, das Schloss des Grafen Orloff aufzusuchen. Warum, das erfährt er erst später, nachdem er sie zurück in die Siedlung gebracht hat und mit ihrem Vater und den anderen Einheimischen sprach.

Die Familie Randall hat schon einen schweren Schicksalsschlag erlitten. Vor einigen Jahren hat Senna miterleben müssen, wie Orloff ihre Mutter entführte und zu seiner vampirischen Braut machte. Ein Reverend kam damals in das Dorf und tötete sie. Und nun hat der Vampirdämon Sennas jüngere Schwester Sandy entführt, um ihr das gleiche Schicksal angedeihen zu lassen - oder steckt vielleicht mehr dahinter? Als das Mädchen schließlich verschwindet, weiß Pain, dass er schleunigst handeln muss.

Schon in der Heftroman-Version war „Reverend Pain“ eine durchgeknallte Mischung von „Vampire Hunter D“ und „Soloman Kane“. Wie diese beiden ist der heilige Mann mit der Bibel in der einen und der schweren Wumme in der anderen Hand ein einsamer Wolf, ein gnadenloser Verfolger all dessen, was er für böse hält.

Allerdings ist er ein wenig gesprächiger und zitiert vor allem das „Alte Testament“ gegenüber den Menschen, mit denen er es zu tun bekommt. Alles ist ein wenig überdreht – der Vampirgraf mindestens so überdreht wie Dracula in der letzten „Van Helsing“-Verfilmung, die unbedeutenderen Figuren sind lebende Klischees. Und auch wenn Pain gerne mit markigen Sprüchen um sich wirft, wenn es hart auf hart kommt, schießt er doch lieber zuerst.

Das ganze ist Trash pur, Klischee von Anfang bis Ende, aber nichtsdestoweniger unterhaltsam. Es macht einfach Spaß der Handlung zu folgen, die vor Action nur so überfließt und kaum Zeit lässt, Luft zu holen. Dabei nimmt sich das Hörspiel selbst nicht ganz ernst, ohne jedoch in Klamauk zu verfallen. Dafür sorgen schon die Sprecher. Besonders Engelbert von Nordhausen als Reverend Pain und K.-Dieter Klebsch als Orloff scheinen viel Spaß zu haben.

So mag „Die Zeit der Finsternis“, das erste Abenteuer von „Reverend Pain“, vielleicht Trash pur sein, aber gerade diese irrwitzige Mischung aus Action und abgedrehten Charakteren macht umso mehr Spaß und bietet pure Unterhaltung, von der man nicht genug bekommen kann. (CS)



W. A. Hary

Murphys Reise in Jenseits ...

MURPHY - Der Kämpfer des Lichtes 21

HARY-PRODUCTION, Neunkirchen, 08/2005

Roman-Heft, Horror, ISSN 1614-3345, 72/500

Titelillustration von Christel Scheja

Comic von Hary/Bone

www.HaryPro.de

www.legendensaenger.privat.t-online.de/

David und Jane Murphy befinden sich auf ihrer Hochzeitsreise. Sie fahren mit dem Wagen nach Schottland, um dort ihre Flitterwochen zu verbringen. Während eines heftigen Gewitters verliert Murphy die Kontrolle über sein

Auto und kommt von der Straße ab. Das Paar verliert das Bewusstsein. Doch kurz bevor David die Sinne schwinden, sieht er eine merkwürdige Gestalt mit rot glühenden Augen.

Dietrich Borowin, ein Handelsreisender, ist ebenfalls in dieser Nacht unterwegs. Er entdeckt das Auto der Bewusstlosen, das mitten auf der Landstraße quer steht, zu spät. Um nicht mit dem anderen Auto zu kollidieren, vollführt er hektisch ein Ausweichmanöver und rast in dichtes Gestrüpp. Auch er verliert das Bewusstsein.

Kurze Zeit später trifft er auf David und Jane Murphy. Entsetzt bemerken die drei Pechvögel, dass sie nur noch als Astralwesen auf der Erde wandeln. David Murphy und seine Begleiter setzen nun

alles daran, ihre Körper zu finden und den unheimlichen Situationen, in die sie geraten, zu entkommen.

Dem Autor gelingt es mit dem Einstieg in ein neues Abenteuer, die Leselust seiner Fans zu wecken. Die einzelnen Figuren werden gut in die Serie eingeführt und erhöhen die Spannung. Das Ende des Heftes steigert die Erwartung auf den nächsten Band.

Christel Schejas Bild einer mondbeschienenen Landschaft zielt den 21. Band über den „Kämpfer des Lichtes“. Damit beweist sie wieder einmal ihre Stärke für phantasievolle Bilder. Die kalten Farben lassen eine mystische Atmosphäre entstehen.

Wer als Einsteiger diesen Band in die Finger bekommt, wird eine Weile brauchen, um sich in Murphys Welt zurechtzufinden. Es empfiehlt sich also, auch die anderen Bände zu besorgen.

Wer Romane wie „Professor Zamorra“ oder „John Sinclair“ liebt, wird hier ebenfalls voll auf seine Kosten kommen. Für alle anderen Leser, die Horror-Geschichten mit einer dicken Portion phantastischer Elemente lieben, stellt diese Serie auf jeden Fall eine Bereicherung dar. (PW)



Simeon Hrisosomalis

Faith – The Van Helsing Chronicles

Folge 1: Die Zusammenkunft, ISBN 978-3-936614-39-8

Folge 2: Verwandlungen, ISBN 978-3-936614-40-4

Folge 3: Lucifers Tränen, ISBN 978-3-936614-41-1

Folge 4: Sünden der Vergangenheit, ISBN 978-3-936614-42-8

Folge 5: Dämonische Leidenschaft, ISBN 978-3-936614-43-5

Russel & Brandon Company, Leonberg, 11/2005

Jeweils eine 1 Audio-CD, Hörspiel, Mystery, Horror, Action, Laufzeit: ca. 62 + 59 + 65 + 55 + 49 Min., ca. 7,99 EUR je CD

Sprecher: Petra Wolf (Erzähler), Nana Spier (Faith Miles), Dorette Hugo (Shania Francis), Boris Tessmann (Vin Masters), David Nathan (Raven), Thomas Nero Wolff (Christopher Lane) u. a.

Musik von Jase Brandon

Titelillustration von Timo Würz

www.rb-company.de/

www.timowuerz.com/

Die älteste und erfolgreichste Serie des kleinen Hörspiel-Labels Russel & Brandon Company ist wohl „Faith - The Van Helsing Chronicles“, die inzwischen gut 22 CDs, aufgeteilt in zwei Staffeln, umfasst.



Erzählt wird die Geschichte der jungen Faith Miles, der letzten überlebenden Nachkomm(in) des legendären Abraham Van Helsing, der durch die Vernichtung von Dracula unsterblichen Ruhm erlangte. Sie allein ist dem Blutbad im Jahr 1987 entkommen, der ihrer Mutter und ihren drei Onkeln das Leben kostete. Allein ihr Stiefvater Christopher Lane konnte entkommen und das Baby in Sicherheit bringen, bevor es der Dämon Hunter mit seinen Schergen schaffen konnte, auch die neugeborene Faith zu töten.

Das Mädchen wächst unbehelligt und unentdeckt in der amerikanischen Kleinstadt Shellville auf und führt bei ihren Adoptiveltern ein glückliches und zufriedenes Leben. Sie ist ein ganz normaler Teenager ohne besondere Kräfte, hat neben ausgiebigen Einkaufstouren und Partys auch Jungen im Kopf und will ihren Spaß haben.

Bis zu dem Tag kurz nach ihrem sechzehnten Geburtstag, an dem sich alles verändert: Als sie eines abends mit ihren Freunden Vin Masters und Shania Francis nach Hause kommt, sind ihre Eltern grausam ermordet worden, und die Täter lauern noch in den Schatten. Allein durch das Eingreifen eines Fremden namens Christopher Lane bleiben sie am Leben. Er bringt sie nach einem weiteren Kampf in Sicherheit und enthüllt Faith und den beiden anderen die Wahrheit.



Faith ist dazu ausersehen, gegen die Kräfte der Finsternis zu kämpfen. Zusammen mit vier anderen Streitern bildet sie das Fünfgestirn, das laut einer alten Prophezeiung die Dunkelheit zurück treiben soll. Denn neben ihrem Van Helsing-Erbe hat sie auch noch einiges von ihrer Mutter bekommen, denn diese ist in Wirklichkeit ein zum Mensch gewordener Engel gewesen.

Zudem ist es kein Zufall, dass Faith, Shania und Vin zusammen gefunden wurden, denn auch die beiden Freunde gehören zu den Auserwählten. Shania ist zum Teil eine Fee, während sich Lane bei Vin noch nicht ganz sicher ist, was dieser sein könnte. Die anderen beiden Streiter sind der Mann, der nun zum Beschützer und väterlichen Freund der jungen Faith wird, und ein geheimnisvoller junger Mann mit losem Mundwerk, der sich

Raven nennt.

Schon bald müssen sich die Helden verschiedenen Herausforderungen in Shellville und dem Rest der Welt stellen. Ihre Feuerprobe bestehen sie im Kampf gegen Werwölfe, die das kleine Städtchen heimsuchen und ein schreckliches Geheimnis mit sich herum tragen.

Dann folgen Faith und Christopher dem Ruf eines alten Mönchs nach Griechenland, denn es gilt „Luzifers Tränen“, die magischen Amulette der Macht, vor dem Zugriff der Hölle zu schützen, auch wenn einer von ihnen einen hohen Preis dafür zahlen muss.

In Schottland versuchen die beiden, einem Adligen zu helfen, der von einer Banshee, einer Todesfee, verfolgt wird. Zum ersten Mal muss Faith eine bittere Niederlage einstecken und erkennen, dass die Wahrheit nicht immer offensichtlich ist.

Wieder in Shellville angekommen, erlebt Faith mit, dass eine üble Mordserie das Städtchen erschüttert. Es wird sehr schnell deutlich, dass ein Dämon dahinter steckt, doch aus welchem Grund er bestimmte Männer umbringt, ist lange nicht ersichtlich. Als sich heraus kristallisiert, was dahinter steckt, schwebt Vin bereits in tödlicher Gefahr, denn seine neue Freundin Delia ist mehr, als sie vorgibt zu sein.



Aus einem macht „Faith – The Van Helsing Chronicles“ keinen großen Hehl: Die unverkennbaren Ähnlichkeiten zu „Buffy – Im Bann der Dämonen“ werden nicht schamhaft verschwiegen, sondern offen gezeigt und manchmal augenzwinkernd durch entsprechende Kommentare auf die Schippe genommen.

In der Fernsehserie wie auch in den Hörspielen ist eine sechzehnjährige Highschool-Schülerin die Heldin, begleitet von zwei Freunden, die selbst zu den Auserwählten gehören und zum Teil schon über besondere Fähigkeiten verfügen. Sie wird beschützt von einem väterlichen Freund und einem mysteriösen jungen Mann, der selbst ein Geheimnis vor den anderen verbirgt und mehr ist, als er behauptet zu sein.

Die Hörspiele greifen aber auch auf Elemente aus dem deutschen Gruselheft-Roman zurück. So wirken einige Monster und Szenarien besonders trashig und wie aus einem anderen Jahrzehnt. Sie helfen aber gerade dabei, Unterschiede zu schaffen und den Hörspielen eine eigene Basis zu geben.

In den ersten fünf Episoden werden in sich geschlossene Abenteuer erzählt. Auch wenn im Hintergrund ein schwacher roter Faden zu erkennen ist, sind die eigentlichen Geschichten in sich abgeschlossen und stellen interessante Bewährungsproben für Faith dar, die eine erste Entwicklung durchmacht: vom sorglosen Teenager hin zu einer Frau, die sich dem Unheimlichen stellt, auch wenn sie nicht immer dabei stark sein kann.

Die Storys sind sehr einfach gehalten und für den erfahrenen Grusel-Fan leicht zu durchschauen, aber das macht sie dennoch nicht langweilig. Die eine oder andere Überraschung gibt es trotzdem, und man will durchaus wissen, wie es weiter geht, da immer wieder neue Fragen zu Faith und ihrer Bestimmung aufgeworfen werden, denn weder Christopher noch andere haben ihr wirklich die ganze Wahrheit erzählt.

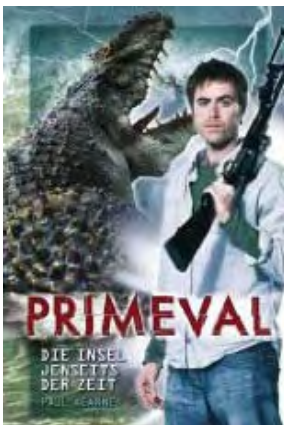
Die Umsetzung der Serie ist erstklassig. Das Ensemble besteht aus erfahrenen Sprechern, die u. a. als deutsche Stimmen von Sarah Mitchell Gellar, James Marsters, Davis Boreneanz, Ben Affleck



etc. bekannt sind und die den Figuren geschickt Leben einhauchen. Dazu kommen eine sehr atmosphärische Soundkulisse und Musik. Alles in allem erwecken die Hörspiele Bilder im Kopf, so dass beim Hören das eigene Kopfkino sehr schnell zum Leben erwacht.

Die Hörspiele „Faith – The Van Helsing Chronicles“ mögen zwar keinen anspruchsvollen Inhalt bieten und manchmal in Klischees baden, aber eines können die ersten fünf Folgen: kurzweilig und spannend unterhalten. Die Geschichten haben keine Längen, die Sprecher sind in Spiellaune, und das Drumherum stimmt. Gerade Fans trashigen Grusels und der Fernsehserie „Buffy – Im Bann der Dämonen“ werden ihren Spaß an den Abenteuern der jungen

Heldin und ihrer Freunde haben. (CS)



Paul Kearney

Die Insel jenseits der Zeit

Primeval 2

Primeval - The lost Island, GB, 2008

Cross Cult, Ludwigsburg, 10/2009

TB, Mystery, SF, 978-3-941248-12-0, 286/1280

Aus dem Englischen von Anika Klüver

Titelfoto von Impossible Pictures Ltd & Rainforest/shutterstock

www.cross-cult.de

www.itv.com/Drama/cult/Primeval/

<http://primeval.tv>

www.paulkearneyonline.com/

Bereits drei Staffeln umfasst die britische Mystery-Serie „Primeval“, und zwei weitere sollen noch folgen. Zu den Produzenten der Serie gehört u. a. Tim Haines, der in den 1990er Jahren vor allem durch seine Dinosaurier-Dokumentationen bekannt geworden ist. So muss man sich auch nicht lange über das Thema wundern, denn in den Folgen selbst geht es in erster Linie um Urzeitmonster, die durch so genannte ‚Anomalien‘ in die Jetztzeit gelangen

Unter Leitung des Anthropologie-Professors Nick Cutter versucht nun eine Gruppe von mutigen Männern und Frauen, die Geheimnisse dieser Risse in der Zeit zu ergründen und zu verhindern, das Dinosaurier, Urzeitraubtiere und andere Monster den Menschen Schaden zufügen. Dabei kommen sie nach und nach einer Verschwörung auf die Spur, die ausgerechnet von Cutters Frau Helen angeführt wird.

„Die Insel jenseits der Zeit“ ist zu Anfang der zweiten Staffel angesiedelt. Noch ist Steven Hart seinem Vorgesetzten treu ergeben und scheinbar sein bester Freund. Im Auftrag einer speziellen Behörde, die unter der Leitung von Sir James Lester steht – das ‚Anomaly Research Centre‘ (ARC), sind sie immer wieder im Einsatz, um die Risse in der Zeit zu finden und aufzuhalten.

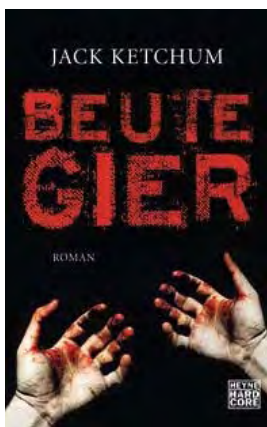
Dankenswerterweise hat Connor, das technische Genie und der Computercrack der Truppe, nun einen Detektor gebastelt, mit dem die Anomalien schnell und effektiv aufgespürt werden können – jedoch nur wenn das Gerät aktiv ist. Da Connor gerade an ihm herum bastelt, bekommen sie erst einmal nicht mit, dass wieder neue Risse in der Zeit entstanden sind und die Urzeitwesen erste Opfer fordern: Vor der irischen Küste wird ein Fischkutter angegriffen und zerstört, und eine seit Jahren von Menschen verlassene Insel – Niemandsland, um das sich Frankreich und Irland streiten - scheint die Quelle von gleich einem Dutzend Anomalien zu sein.

So macht sich Cutter zusammen mit Stephen, Abby, Connor und einigen Sicherheitsleuten auf den Weg, sich die Sache genauer anzusehen. Allerdings müssen sie dabei sehr vorsichtig vorgehen, denn diesmal agieren sie in scharf überwachten internationalen Gewässern. Da ihr Treiben nicht unbemerkt bleibt, bekommt auch Sir James Lester schon bald eine Menge zu tun, um diplomatische Schwierigkeiten zu verhindern, während die Gruppe auf der Insel nicht nur durch die Anomalien, sondern auch die Unbilden der Natur in Lebensgefahr gerät.

Paul Kearney ist ein erfahrener Autor, der bereits einige Fantasy-Zyklen wie „Die Königreiche Gottes“ verfasst hat, und versteht sein Handwerk. „Die Insel jenseits der Zeit“ lässt keine Wünsche, was die Handlung angeht; sie ist actionreich und dramatisch, der Humor und das Verhalten der Figuren der Serie angemessen, und die Geheimnisse sind passend zur Mythologie. Dennoch sollte man sich keine tiefer gehenden Erkenntnisse oder gar besondere Entwicklungen erhoffen. Der Roman wahrt den Status Quo der Reihe und entwickelt eigene kleine Geheimnisse, die nicht zum Kanon von „Primeval“ gehören, verändert aber an den Figuren nichts Besonderes. Zudem kann man davon ausgehen, dass den Helden selbst nichts passiert, während die frei erfundenen Charaktere zum größten Teil Freiwild sind. Von daher sind Teile der Handlung schon früh vorhersehbar, und man nimmt auch die Bedrohungen für Cutter, Hart und Co. nicht besonders ernst.

Auch verzichtet der Autor darauf, in die Serie einzuführen, so dass Leser, die die Reihe bisher noch nicht kennen, nicht alles verstehen werden, vor allem nicht die Dynamik zwischen den Charakteren. Vor allem die besondere Beziehung von Cutter zu Jenny, der Frau für Öffentlichkeitsarbeit im ARC, die eine besondere Triebfeder der Serie ist, bleibt außen vor.

Auch wenn der Roman nicht an seinen Vorgänger „Im Schatten des Jaguar“ heran kommt, kann „Die Insel jenseits der Zeit“ dennoch die Fans von „Primeval“ unterhalten und die Wartezeit bis zur nächsten Staffel etwas verkürzen. (CS)



Jack Ketchum

Beutegier

Beutezeit 2

Offspring, USA, 1989

Heyne Verlag, München, 05/2009

TB, Horror, Thriller, 978-3-4536-7562-9, 288/895

Aus dem Amerikanischen von Joannis Stefanidis

Titelillustration von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur

www.randomhouse.de/heyne/

www.randomhouse.de/dynamicspecials/heyne_hardcore/

www.jackketchum.net/

Elf Jahre sind vergangen, seitdem Sheriff George Peters und seine Kollegen eine Sippe zurückgebliebener Kannibalen töteten und dabei auch Unschuldige in Verkennung der Situation erschossen haben. Viel ist in der Zwischenzeit geschehen. Peters ist im Ruhestand, seine Frau ist gestorben, und der ehemalige Sheriff kann die traumatischen Bilder nur durch Alkohol ertragen.

Da bittet ihn der neue Sheriff, Vic Manetti, in einem grausigen Doppelmord um Hilfe. Peters wähnt sich in einem Albtraum, als er die verstümmelten, angefressenen Leichen zweier Frauen sieht. Die Kannibalen sind zurückgekehrt und haben grausam zugeschlagen! Eine Babysitterin und die gerade heimgekehrte Mutter wurden Opfer der blutgierigen Menschenfresser, von dem Säugling fehlt jede Spur.

Was Peters und Manetti nicht wissen, ist, dass damals eine der Töchter der Kannibalensippe schwer verwundet überlebt hat und eine neue Familie gründen konnte. Gemeinsam begeben sie sich wieder auf die Jagd. Die Beute sollen dieses Mal ein junges Ehepaar und ihre neugeborene Tochter werden, die gerade Besuch von einer gemeinsamen Freundin und ihrem achtjährigen Sohn haben. Die Gier der Kannibalen kennt keine Grenzen ...

Elf Jahre mussten zumindest die deutschen Leser nicht warten bis sie in den Genuss der Fortsetzung von „Beutezeit“ kamen, neben „Evil“ mit Sicherheit die deftigste Kost, die Autor Jack Ketchum zurzeit auf dem deutschsprachigen Buchmarkt zu bieten hat. Mit seinen Werken über eine degenerierte, kannibalisch lebende Sippe an der Ostküste der Vereinigten Staaten hat Ketchum die Gefilde des plakativen Unterhaltungsromans verlassen und Horror in seiner reinsten Form geschaffen. Der Anspruch offenbart sich dabei erst auf den zweiten Blick, wenn man den Schleier aus Ekel und Entsetzen gelüftet hat und auf die atavistischen Triebe blickt, die in jedem von uns schlummern und in unserer zivilisierten Welt nur in Extremsituationen oder psychischen Belastungen zu Tage treten.

Obwohl es in der Beschreibung der Grausamkeiten nicht ganz so deftig zugeht wie in dem Vorgänger „Beutezeit“, so muss der sensible Leser sich dennoch auf einige leidvolle Lesestunden gefasst machen, denn dieses Mal geraten auch ein Säugling und ein achtjähriger Junge in das Visier der Menschenfresser. Auch in diesem Roman bleibt kein Auge trocken, denn in erschreckender Intensität beschwört Ketchum ein Szenario herauf, das durchaus glaubhaft ist, von dem wir in unserem Innersten fasziniert sind und das wir doch um keinen Preis der Welt jemals am eigenen Leib erfahren wollen.

Der Erzählstil des Autors ist schonungslos offen und fängt dort an, wo andere Autoren aufhören oder abblenden. Die rasante, flüssige Schreibe macht den Roman, wie auch die anderen Titel von Jack Ketchum, zu einem Pageturner, den man nicht mehr aus der Hand legen möchte. Die Wortwahl ist angemessen und hebt sich von der üblichen Fäkalsprache, die bedauerlicherweise in diesem Genre nur allzu oft bemüht wird, deutlich ab.

Ketchums Charaktere sind glaubwürdig und machen es dem Leser leicht, sich in sie hineinzusetzen. In diesem Fall ist es sogar so, dass eigentlich alle Personen sehr sympathisch und liebenswert erscheinen und man insgeheim hofft, dass es die Menschen schaffen zu entkommen. Doch wer Ketchum kennt, der weiß, dass es Opfer geben wird. Auch dieses Mal legt der Autor viel Wert auf die Beschreibung der Emotionen und Motive der Protagonisten, die in Extremsituationen über sich selbst hinauswachsen.

Im Gegensatz zu „Beutezeit“ hat Jack Ketchum das Szenario um einen interessanten Aspekt erweitert. Denn der psychopathische Ehemann der Mutter des achtjährigen Jungen will seine Familie um jeden Preis wiederhaben. Hier trifft die perverse Brutalität zivilisierter Monster im Anzug auf die primitive Gewalt grobschlächtiger Kannibalen. Ein Buch das bis zur letzten Zeile packend und blutig ist!

Ein kleines Manko mag sein, dass der Autor gerade zum Ende hin ein wenig in die vorhersehbaren Abläufe eines amerikanischen Hollywood-Filmes hineingerät. Dadurch verliert das Finale ein klein wenig an Glaubwürdigkeit. Dafür kann der Leser etwas besser schlafen, was den Preis wert sein sollte.

Die Aufmachung von „Beutegier“ ähnelt dem ersten Kannibalen-Roman von Jack Ketchum und sorgt für einen hohen Wiedererkennungswert. Papier, Umschlag und Satz sind von aller erster Güte.

„Beutegier“ ist ein würdiger Nachfolger von „Beutezeit“, der mit interessanten neuen Szenarien aufwartet. Jack Ketchum bewegt sich bei der Charakterisierung von Menschen in extremen psychischen Belastungssituationen wie ein Fisch im Wasser. Die Kannibalen sind nicht weniger zimperlich und bringen den Leser an die Belastungsgrenze. Mahlzeit! (FH)



Caitlin Kittredge

Schattenwölfe

Nocturne City 1

Night Life. A Nocturne City Novel, USA, 2008

Egmont LYX, Köln, 02/2009

TB mit Klappbroschur, Mystery-Thriller, Horror, Urban Fantasy, 978-3-8025-8291-2, 426/995

Aus dem Amerikanischen von Daniel Müller

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines

Motivs von Kirill Mikhirev/Shutterstock

Karte von N. N.

Autorenfoto von Cherie Priest

www.egmont-lyx.de

www.caitlinkittredge.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Luna Wilder arbeitet als Polizistin in „Nocturne City“ und hat eine recht hohe Erfolgsquote. Kaum jemand weiß, dass sie außerdem eine Werwölfin ist:

Als junges Mädchen wurde sie gewandelt, lief ihrem Möchtegern-Vergewaltiger jedoch davon und fristet seither ihr Dasein als Insoli, als rudelloser Außenseiter, dem nur wenige Geheimnisse seiner Art bekannt sind. Darum fürchtet sie sich vor jedem Vollmond, der sie in eine Bestie verwandelt, und wäre viel lieber ein ‚normaler‘ Mensch. Wie sehr sie darunter leidet, ahnen ihre Cousine Sunny und die Großmutter, beide Casterhexen, nur ansatzweise und machen für Luna vieles noch schlimmer durch ihre Hilfeversuche.

Als Luna im Fall einer ermordeten Prostituierten ermittelt und einen Vermissten, den sie aufstöbern konnte, der Tat beschuldigt, bringt sie einige einflussreiche Personen gegen sich auf und verliert ihren Job. Allerdings schnüffelt Luna weiter und erhält dabei Unterstützung von Dmitri Sandovsky, Zuhälter, Dealer, Biker und Werwolf. Eine der Toten gehörte seinem Rudel an; es ist seine Pflicht, den Mörder zu finden und das Verbrechen zu rächen.

Obwohl beide sich immer wieder nur knapp aus bedrohlichen Situationen retten können, ahnen sie lange nicht, wer und wie mächtig ihre Gegenspieler sind und dass nicht alles so ist, wie es anfangs schien. Als sie glauben, endlich alles zu wissen, ist das Ritual, das einen mächtigen Dämon über die ahnungslose Menschheit bringen soll, fast schon zu Ende geführt – und wieder hat sich Luna in einigen Details geirrt.

„Schattenwölfe“ ist der erste Band der bislang vierteiligen Serie „Nocturne City“, die man den Bereichen Urban Fantasy, Mystery-Thriller und Horror zuordnen kann. Wer mag, kann den Titel auch unter der Romantic Mystery listen, aber tatsächlich ist – zumindest in Bd. 1 - mehr Mystery als Romantik enthalten.

Dadurch wird der Titel für Genre-Fans beiderlei Geschlechts interessant, und man kann ihn in einem Atemzug mit Reihen wie „Stadt der Finsternis“, „Vampire Academy“, „October Daye“, „Dante Valentine“ etc. nennen, die ebenfalls auf eine richtige, actionreiche Handlung mit ungewöhnlichen Charakteren setzen und etwaige Beziehungen nur am Rande für ein wenig zusätzliche Würze zulassen.

Die Hauptfigur Luna Wilder ist ein Werwolf, neben dem Vampir die momentan beliebteste Figur der klassischen Horror-Literatur, und ihre damit verbundenen Talente kann sie als Polizistin einsetzen, so dass der Grundstein für spannende Abenteuer gelegt ist, die teils Detektivarbeit, teils unkonventionelle Vorgehensweisen erforderlich machen, so dass unerwartete Wendungen Gang und Gäbe sind.

Allerdings ist Luna nicht die typische Identifikationsfigur für Leserinnen, denn sie ist ein echtes *Bad Girl* und spielt häufig den *Bad Cop*. Durch ihre aufbrausende Art, auch bedingt durch die Wölfin in ihr, vorschnelle Beschlüsse und Eigenmächtigkeiten bringt sie sich regelmäßig in Schwierigkeiten oder in Sackgassen.

Ihre Schwäche für *Bad Boys* mag man nicht unbedingt nachvollziehen können, auch wenn sie sexy und besser als ihr Ruf sind, so wie Dmitri Sandovsky – ein Zuhälter und Dealer -, der vom Verdächtigen und Gegner zum Helfer, schließlich zum Vertrauten und Beschützer, letztlich auch zum Lover wird. Sein Milieu wird zwar ebenfalls aufgewertet, aber eitler Sonnenschein will dennoch nicht recht dazu passen.

Die anderen Personen bleiben mehr oder minder aktive Nebenfiguren, die Luna helfen oder ihr Steine in den Weg legen. Die Bösen sind wahrlich böse, aber es gibt Schattierungen, auf die vermutlich in den Folgebänden eingegangen wird. Vielleicht erfährt man dann auch mehr über die Regeln, die für Werwölfe gelten und die hier nur angedeutet werden. Luna weiß bloß wenig, und dabei bleibt es vorerst.

Ein richtiges Happy End wäre zu süß gewesen; darauf verzichtet die Autorin klugerweise. Der Band ist in sich abgeschlossen, hält sich aber viele Optionen offen für die weiteren Bücher.

„Schattenwölfe“ ist der spannende und sehr unterhaltsame Auftaktband zu „Nocturne City“. Mag man Werwölfe, harte Jungs und toughe Bräute, ist man hier an der richtigen Stelle. Luna und Dmitri sind alles andere als zimperlich und sorgen für jede Menge Action und ihre Gegenspieler für den Horror. Das gefällt weiblichen und männlichen Lesern gleichermaßen. (IS)



Carsten Polzin (Hrsg.)

Das Fest der Vampire

Piper Verlag, München, 11/2008

PB, Horror, Fantasy, 978-3-492-26678-9, 238/700

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Jan Reiser, München

www.piper.de

www.hildendesign.de

www.enter-and-smile.de/

Seit drei Jahren gibt Carsten Polzin bei Piper Weihnachtsanthologien heraus, von der sich jede dadurch auszeichnet, dass sie eine Mischung aus nationalen und internationalen Autoren und ihrer Texte bietet. So auch in dieser hier, in der es um Vampire und Weihnachten geht – eine Verknüpfung, die neugierig macht. Daher seien zu jeder Story wenigstens einige Worte erwähnt.

Jonathan Barnes – „Mr. Coldicutts Party“ handelt von einem älteren Mann, der seit einem Jahr tot ist und einer abendlichen Firmen-Weihnachtsfeier beiwohnt. Dort erfährt die Ich-Erzählerin von ihrem ältlichen Boss die Geschichte der Firmengründung mit seinem Partner, der ein Jahr zuvor verstarb ...

Susanne Gerdom – „Lang lebe die Königin“ handelt von einem König, der am Heiligen Abend mit Hilfe eines Nekromanten seine verstorbene Gattin wieder zum Leben erwecken will – zu einem hohen Preis.

Tobias O.Meißner – „Von draußen“ handelt von einem sehr speziellen Fall, mit dem sich Oberinspektor Zundt und sein Assistent Gideoni am Heiligen Abend konfrontiert sehen: einem Dreifachmord und einem verschwundenen Weihnachtsbaum.

John Moore – „Schneeschuhe“ handelt von wundersamen Geschehnissen in einem Hotel und einem Hund, der die teuren Markenschuhe der Gäste zernagt und sich, als man ihm eine Falle stellen will, als klüger erweist – denn er ist ein Werzwegspitz.

Julia Conrad – „Blüten“ handelt von besonderen Blüten eines Weihnachtsbäumchens.

David Wellington – „Das Experiment“ handelt von Laura Caxton, die ihren Lebensunterhalt mit der Vernichtung von Vampiren verdient, und einem Zentrum für den Seuchenschutz, in dem die Wissenschaftlerin Helene Fremont ein sehr ‚spezielles‘ Untersuchungsobjekt hat: einen ausgesprochen dürren Vampir!

William King – „Karpfen im Netz“ handelt von der Amerikanerin Liz, die Weihnachten nicht mag und immer verreist, dieses Mal nach Prag, wo sie den gut aussehenden Marek kennen lernt, der sie durch die Stadt führt. Durch ihn macht sie Erfahrungen mit dem Geist des Absinth und einem Mann, den sie nach dem Genuss des Getränks sieht und der den Eindruck erweckt, schon eine Weile tot zu sein.

Terry Pratchett – „Zwanzig Pence mit Umschlag und Weihnachtsgruß“ handelt am 24. Dezember 1843 von einem Kutscher, der durch den Schnee irrt und von dem Tor zur Hölle sowie einer konfusen Geschichte dazu ...

Daniela Knor – „Mittwinternacht“ handelt von Arion und seiner Schwester Sava, die den Elbstein vom Himmel holen wollen. Hier bekommt der Leser eine reine Fantasy-Story geboten, einer Prolog-Story zu dem Roman „Nachtreiter“ der Autorin.

Michael Peinkofer – „Das Geschenk“ handelt in einem alten Theater in London East End mit leicht bekleideten Tänzerinnen und grausigen Kuriositäten (z. B. dreibusige Frauen, siamesische Zwillinge). Dort tritt auch der Große Raganrick mit mäßigen Zaubertricks in der Weihnachtsabend-Vorstellung auf. Um seine Zuschauer doch noch zu fesseln, ruft er den Geist Morgan LeFays, der großen Zauberin ... Ein alter Mann sucht Raganrick nach der Vorstellung in seiner Garderobe auf, und der Zauberer muss feststellen, dass der Greis erschreckend viel über ihn weiß. Dann macht ihm dieser auch noch ein besonderes Geschenk – und das Leben des Zauberers nimmt eine dramatische Wende.

Thomas Plischke – „Horch, was kommt von draußen rein“ handelt von der kleinen Leonie, die auf den Weihnachtsmann wartet. Doch das Haus ihrer Eltern wird von einem anderen ‚Gast‘ heimgesucht, der Leonie über ihren Vater ausfragt und sie entführen will – aber da hat er die Rechnung ohne das Mädchen gemacht!

Thomas Finn – „*Meister Calamitas' erstaunliche Kuriositäten*“ handelt von einem Großvater, der seinen Enkeln eine mystische Geschichte erzählt: warum sie in ihrem Ort ‚Tannfürst‘ jeden Winter das Lichterfest feiern sowie von einem Jungen, der ein Dieb war – jedoch kein gewöhnlicher - und eines Nachts bei einem Zauberer (Meister Calamitas) einsteigt, ein Gespräch belauscht und von dem ‚Ring des Abends‘ hört ...

Charlotte Kerner – „*Vierundzwanzig Hahnenschreie*“ handelt auf der Baleareninsel Mallorca von einem Mann, der am 24. Dezember in Port de Pollensa einen einsamen Spaziergang antritt.

Florian Straub – „*Das Ritual*“ handelt von einer Dämonenmutter, Vara, ihrer Jüngsten und einem speziellen Ritual (alte Feierlichkeit der Dämonen) zum Fest.

Ian Watson – „*Wenn Jesus durch den Kamin kommt*“ handelt davon, dass die Mutter ihrem kleinen Sohn Jamie von Jesus erzählen soll, und so erfährt der Leser die Geschichte der beiden – und wie Ian Watson sie sieht.

Dem Herausgeber ist eine gute Mischung nationaler und internationaler Autoren/Texte gelungen, die wunderbar unterhält und deutlich zeigt, wie wichtig die Gattung ‚Anthologie‘ in der dt. Literaturlandschaften ist. Und wie bedauerlich, dass sie immer stiefmütterlicher behandelt wird, denn grade diese Textform ist oft ein besonderer Lesegenuss!

Mögen die Verleger dahingehend mutiger werden und den Lesern endlich wieder gute Kurzgeschichten-Sammlungen anbieten. Diese steht auf jeden Fall dafür, weil alle Texte auf gleich gutem Niveau sind und auch verdeutlicht wird, dass sich die nationalen Autoren keineswegs vor den internationalen verstecken müssen – das Gegenteil ist der Fall.

Auch die Aufmachung des Titels ist wie immer bei Piper erstklassig: Papier, Satz, Layout sind ohne Fehl und Tadel. Dazu gibt es ein nettes Motiv neben den Titel- und Autorennamen, Sternchen-Szenentrenner und ein Motiv unten auf dem Buchrücken – da stimmt das Preis-Leistungsverhältnis zu hundert Prozent!

„Fest der Vampire“ ist eine ausgewogene, abwechslungsreiche Kurzgeschichten-Sammlung nationaler und internationaler Autoren in schöner Optik – absolut empfehlenswert! (AB)

Mehr Mystery/Horror unter Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Sekundärliteratur



Space View 04/2009: Februar - April 2010

HEEL-Verlag, Königswinter, 01/2010

Vollfarbiges A4-Magazin zum phantastischen Film & Literatur, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0949-8273, 84/490

www.space-view.de

www.heel-verlag.de

Ein neues Jahr hat begonnen, und damit ist auch wieder eine neue „Space View“ erschienen, die sich zwei aktueller Themenkreise angenommen hat.

Zum einen startet die dritte „Stargate“-Serie. „Stargate Universe“ ist ganz anders konzipiert als seine Vorgänger und lehnt sich weniger an die munteren und actionreichen Abenteuer von „SG-1“ und „Atlantis“ an,

dafür mehr an den düsteren Stil von „Battlestar Galactica“. Glaubwürdig normale Menschen werden damit konfrontiert, ganz plötzlich Milliarden Lichtjahre von zu Hause in einem uralten Raumschiff eingesperrt zu sein, dessen Technik selbst die klügsten Köpfe unter ihnen nicht verstehen. Die Artikel klären nicht unbedingt, ob dieses neue Konzept funktionieren kann, sondern bieten eher weitergehende Hintergrundinformationen zu der Ideen und der Crew.

Auch wirft man einen kurzen Blick auf weitere TV-Produktionen, die erst letzten Herbst in Amerika gestartet sind und schon jetzt auf den Markt kommen: Ist „Flash Forward“ ein würdiger Nachfolger für „Lost“, und erweisen sich „The Vampire Diaries“ nun vielleicht doch als das bessere „Twilight“?

Im Kino-Teil wird Tim Burtons schräge Interpretation von „Alice im Wunderland“ genauer unter die Lupe genommen und auch ein Blick auf seine früheren Filme geworfen.

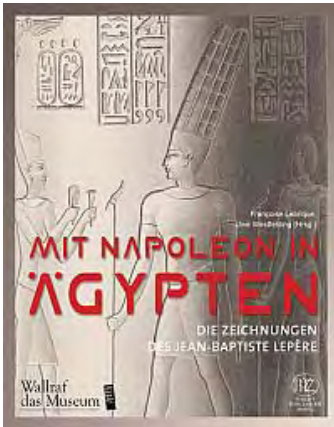
Der literarische Bereich wird von einem sehr umstrittenen Thema dominiert: „Sex in der Phantastik“. Dann stellt ein neues Label sein ambitioniertes Hörspielprojekt vor und gibt so einen Einblick, wie „Das Kino für die Ohren“ überhaupt entstehen kann.

Auch „Star Trek“ wird etwas mehr Raum als sonst eingeräumt. Neben dem, was man in den kommenden Monaten auf dem Buch- und Comicmarkt erwarten kann, gibt es eine ausführliche Vorstellung von „Star Trek Online“, wo man selbst in die Rolle eines Sternenflottenoffiziers schlüpfen kann.

Dazu gibt es die üblichen Rubriken wie die Vorstellung von phantastischen Kleinverlagen, News und natürlich Rezensionen.

Es hat der „Space View“ gut getan, sich vom Zwang zu lösen, um jeden Preis superaktuell zu sein. Zwar behält man schon die Trends und Attraktionen des kommenden Vierteljahres im Auge, aber man nimmt sich die Zeit, interessante Artikel zum Thema zu schreiben. Hier stehen nicht die brandaktuellen Infos im Vordergrund, sondern eher spannende Hintergrundinformationen, die sonst eher übersehen oder vergessen werden. Dazu kommen durchaus auch schon einmal kritische Betrachtungen und Hinweise, die man so nicht im Internet findet. Zudem greift man auch schon einmal Themen auf, die für Deutschland noch nicht ganz so aktuell sind, aber durchaus neugierig machen könnten, wie die Verfilmung von George R. R. Martins „Lied von Eis und Feuer“. Wie immer sind auch diesmal die Artikel sehr flüssig und unterhaltsam geschrieben und lassen keine Wünsche offen. Das macht die „Space View“ für alle Leser interessant, die mehr als nur die brandaktuellen News zu einem bestimmten Thema lesen wollen, sondern auch unterhaltsame und informative Hintergrundberichte zu schätzen wissen. (CS)

Geschichte



Francoise Labrique, Uwe Westfehling (Hrsg.)

Mit Napoleon in Ägypten – Die Zeichnungen des Jean-Baptiste Lepère

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Ausstellung vom 2.10.2009 – 10.1.2010

Verlag Philipp von Zabern, Mainz, 09/2009

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Katalog/Bildband zur Ausstellung, Geschichte, Kunst, 978-3-8053-4103-5 (Buchhandelsausgabe)/ 978-3-8053-4119-6 (Museumsausgabe), 264/3990

Umschlagabbildung: Äg. L. P. 019a (Ausschnitt)

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen, davon eine aufklappbar

www.zabern.de

www.wallraf.museum/

Der Franzose Jean-Baptiste Lepère (1761 - 1844) war Architekt und entwarf u. a. die Schlösser Malmaison und St. Cloud und plante die Kirche St. Vincent-de-Paul in Paris, die von seinem Schwiegersohn Jakob Ignaz Hittorff abgewandelt und fertig gestellt wurde. Aus dessen Nachlass stammen viele Exponate der Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln.

Jean-Baptiste Lepère gehörte zu den Teilnehmern an der Ägypten-Expedition unter Napoleon Bonaparte, 1798 – 1801, eigentlich ein Feldzug, mit dem die britische Vormachtstellung im Mittelmeerraum beendet werden sollte. Das Unternehmen scheiterte, und Napoleon kehrte noch vor der Niederlage heimlich nach Frankreich zurück. Es folgten sein Staatsstreich und die Kaiserkrönung.

Die Aufzeichnungen der Gelehrten, Künstler und Handwerker wurden in der mehrbändigen Text- und Bildsammlung „Description de l'Égypte“ festgehalten, welche den Grundstein für die spätere

Ägyptologie legte. Auch Jean-Baptiste Lepère ist mit zahlreichen Beiträgen in diesem Werk vertreten.

„Mit Napoleon in Ägypten – Die Zeichnungen des Jean-Baptiste Lepère“ ist der Titel einer Ausstellung, zu der ein gleichnamiger Katalog erschienen ist, der Themen bezogene Artikel von verschiedenen Autoren und eine Fülle an Abbildungen bietet.

Die Texte liefern nicht nur Hintergrundinformationen zu Napoleons Feldzug und den Eindrücken, die insbesondere die begleitenden Wissenschaftler und Künstler sammelten, es wird auch beschrieben, wie Jean-Baptiste Lepère und seine Kollegen häufig Hand in Hand arbeiteten, um die beeindruckenden Bauwerke zu dokumentieren. Die Lepère-Sammlung und ihre Geschichte werden beschrieben, dabei auch Konservierungsprobleme angesprochen. Ferner finden sich Exkurse, die die Hieroglyphen, den ägyptischen Totenkult und Napoleons Gründe für die Ägypten-Expedition näher erläutern.

Den Artikeln schließt sich der eigentliche Katalogteil an mit Erklärungen zu den Exponaten, einer Zeittafel, einem Glossar und einer ausführlichen Bibliographie.

Die Abbildungen – Fotos und Zeichnungen – sind in Farbe. Das Format reicht von der Größe einer Telefonkarten bis zu einer Seite; am Ende des Bandes wurde eine Zeichnung beigefügt, die aufklappbar ist und sich über drei Seiten zieht. Nicht nur die Fotos von den verschiedenen Objekten (z. B. von Tempelanlagen, Statuen, Spiegel) ziehen den Blick des Betrachters an – es sind vor allem die präzisen, detailreichen Zeichnungen, Stiche und Drucke, die faszinieren.

Jean-Baptiste Lepères Arbeiten sind oft fotorealistisch und so exakt, dass man sie manchmal kaum noch als Zeichnung erkennt. Bauwerke, Fresken, Statuen, Säulen ..., alles wurde akribisch festgehalten, oft mit Schattenwurf, teilweise koloriert. Es ist eine wahrhaft großartige Sammlung.

Der aufwändig gestaltete Katalog, eigentlich ein wissenschaftlicher Bildband, wendet sich an die Besucher der Ausstellung, an Ägyptologen, Historiker und Künstler, sowie an alle, die sich für das Thema interessieren und neben fundierten Informationen auch die wunderschönen Bilder zu schätzen wissen. Ein Prachtband! (IS)

Mehr Geschichte und Kinder-/Jugendbuch, Belletristik, Comic und Manga.

Essen & Trinken



Chuck Williams (Hrsg.)

Frische Salate

After Work Cooking 7

Food Made Fast – Salad, USA, 2007

Egmont vgs, Köln, dt. Erstausgabe: 02/2010

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3- 8025-3693-9, 112/1295

Aus dem Amerikanischen von Isabelle Fuchs

Rezepte von Birgit L. Binns

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Fotos von Cornelis Gollhardt, Köln & Stephan Wieland, Düsseldorf

Farbfotos im Innenteil von Tucker + Hossler, Foodstyling von Jennifer Straus

www.vgs.de

www.williams-sonomains.com/

www.hildendesign.de

Es gibt wohl keinen, der „frische Salate“ nicht mag, sei es als leichte Beilage zum Hauptgericht oder als herzhafte und sättigende Mahlzeit. Entsprechend groß ist die Vielfalt, und praktisch für jeden Geschmack ist etwas dabei. Beliebig kann man verschiedene Gemüse kombinieren, sie mit

Reis, Nudeln, Fleisch, Käse, Hülsenfrüchten, Obst, Gewürzen, Kräutern u. v. m. anreichern, sie mit allerlei Dressings variieren.

Natürlich ist auch immer etwas Arbeit mit dem Putzen und Kleinschneiden der Zutaten sowie dem Herrichten der Salatsauce verbunden. Vor allem wenn es schnell gehen soll oder man müde ist, hat man oft keine rechte Lust dazu und weicht auf Fertigprodukte aus bzw. verzichtet ganz.

Chuck Williams, Herausgeber von – in Deutschland - inzwischen acht „After Work Cooking“-Büchern, möchte in seinen Ratgebern Rezepte vorstellen, die wenig Aufwand erfordern und dennoch gut schmecken, so dass man sich gern die kleine Mühe machen möchte, schon in Hinblick auf eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung.

Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert: „In 20 Minuten fertig“, „In 30 Minuten fertig“, „In 15 Minuten vorbereitet. Hinzu kommen noch Ratschläge unter den Stichwörtern „Clever kochen“ und „Gute Vorratshaltung“, die allgemeine Einkaufs-, Verwendungs- und Lagerungstipps geben.

Die Rezepte, die i. d. R. für vier Personen gedacht sind, bestehen aus einer Zutatenliste, einer leicht verständlichen Schritt für Schritt-Anleitung, oft einigen Extra-Tipps sowie kleinen bis doppelseitigen Farbfotos von den Zutaten, den Arbeitsgängen und dem fertigen Gericht.

Hier einige Beispiele, anhand derer man ersehen kann, dass sich Chuck Williams auch Anleihen aus der internationalen Küche holte und phantasievoll mischte:

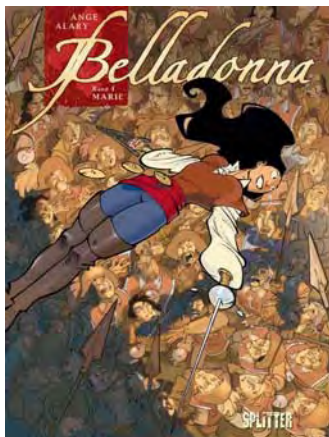
„Spinatsalat mit Birnen und Walnüssen“, „Steaksalat auf Thai-Art“, „Polentasalat mit Tomaten“, „Heilbuttspieße auf Rucolasalat“, „Endiviensalat mit pochierten Eiern“, „Spargelsalat mit Parmaschinken“, „Warmer Kohlsalat mit Würstchen“, „Nudelsalat mit Meeresfrüchten“, „Krabbenküchlein mit Kopfsalat“, „Mediterraner Graupensalat“, „Bulgursalat mit Radiccio & Pilzen“, „Hirsesalat mit gegrilltem Lamm“.

Tatsächlich sind die meisten Vorschläge recht gehaltvoll und eher zum Sattessen statt als leichte Beilage gedacht, so auch der „Geflügelsalat mit Nudeln“:

Eine Vinaigrette anrühren aus 150 ml Pesto, 2 EL Weißweinessig, ¼ TL Salz, 1 Pr. Pfeffer und 3 EL Olivenöl. Reichlich Wasser zum Kochen bringen, 2 EL Salz hinzufügen und 400 g Orzo-Nudeln nach Anleitung garen. Abgießen, abschrecken, abtropfen lassen und zur Vinaigrette geben. 500 g pochiertes oder gegrilltes Hühnerfleisch in mundgerechten Stücken, 250 g halbierte Kirschtomaten und 200 g Spinat dazu geben, alles gut vermischen und servieren.

Teils klingen die Rezepte vertraut, teils exotisch, aber i. d. R. findet man die Zutaten auf dem Wochenmarkt oder im gut sortierten Discounter. Ist etwas nicht aufzutreiben oder schmeckt nicht, kann man es auch weg lassen oder durch etwas anderes ersetzen – die Vorschläge verstehen sich schließlich als Anregungen. Die deftigen Salate zum Sattessen eignen sich durchaus auch zur Resteverwertung. Wer neue Ideen sucht und experimentierfreudig ist, findet hier viele interessante und leicht nachvollziehbare Ideen. (IS)

Comic



Ange (Text), Pierre Alary (Zeichnungen) & Patrick Noël (Farben)

Marie

Belladonna 1

Belladonna: Marie, Frankreich, 2004

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 02/2009

HC-Album, History, Action, 978-3-940864-83-3, 48/1280

Aus dem Französischen von Monja Reichert

Titelgestaltung von Delia Wüllner-Schulz unter Verwendung einer Illustration von Pierre Alary

www.splitter-verlag.de

<http://pierrealary.blogspot.com/>

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird Frankreich unter

Ludwig XIV, dem Sonnenkönig, zu einer der Großmächte Europas. Kein Wunder, dass es in Paris und Versailles von Fremden, Spionen und Mördern nur so wimmelt, die den Monarchen beobachten und nichts unversucht lassen, um ihn zu beseitigen.

Knapp entgeht Ludwig zwei Anschlägen – Dank dem schnellen Eingreifen von Marie, einer jungen Frau, die unter dem Codenamen „Belladonna“ für den Geheimdienst unter Minister Louvoix arbeitet. Allerdings gelingt es ihr nicht, den Attentäter, einen Italiener, zu fangen oder gar zu töten. Immer wieder entwischt er ihr, wobei er auch vor gemeinen Tricks nicht zurückscheut, denn er erkennt ziemlich schnell Maries Achillesferse: Hauptmann Maxim de Breuil, der in sie verliebt ist und den sie erhören will, wenn es ihm gelingt, sie im Duell zu besiegen. Obwohl Marie alle Mittel einsetzt, die ihr zur Verfügung stehen, kommt sie weder dem Italiener noch seinen Hintermännern auf die Schliche.

„Marie“ ist der erste Teil von der auf drei Bände festgelegten Mantel und Degen-Serie „Belladonna“, geschrieben von Ange („Die Legende der Drachenritter“, „Das verlorene Paradies“ u. a.) und illustriert von Pierre Alary („SinBad“).

Zunächst werden das Setting, Frankreich um 1660, und die Akteure vorgestellt, insbesondere die Titelheldin, ihr Love-Interest, der Gegenspieler und einige Nebenfiguren. Nachdem Marie sogleich beweisen konnte, wozu sie fähig ist als Schauspielerin und Kämpferin, wird in einer Rückblende enthüllt, durch welche harte Schule sie bereits als Kind ging, um das zu werden, was sie nun ist. Angehörige hat sie idealerweise keine, doch durch ihre Gefühle für den Hauptmann wird sie verletztlich, und das macht sich der skrupellose Gegenspieler zunutze. Er scheint außerdem zu ahnen, über welche Talente und Kenntnisse Marie verfügt.

Die Handlung ist rasant und reich an Action, aber viel verraten wird noch nicht. Weder gibt es einen Hinweis auf den Auftraggeber des Italieners, noch erfährt man, wer dafür verantwortlich ist, dass Marie zur tödlichen Kämpferin ausgebildet wurde. Man darf anhand der Andeutungen spekulieren, doch Antworten werden erst die nächsten Bände geben.

Die Illustrationen sind etwas gewöhnungsbedürftig, da die Figuren recht cartoonhaft, manchmal schon wie Karikaturen wirken. Die Hintergründe dagegen sind realistisch, voller aufwändiger Details und stimmungsvoll koloriert.

„Belladonna“ verspricht, eine spannende Trilogie zu werden. Die Zeichnungen mögen Geschmacksache sein, darum sollte man ein wenig in dem Band blättern, ob man sich mit dem Stil anfreunden kann. Wenn man keine Probleme mit Reihen wie „Luuna“ oder „Kind des Blitzes“ hat, wird man auch mit „Belladonna“ zurechtkommen und viel Spaß an dem packenden Historien-Spektakel mit seinen humorigen Einlagen haben. (IS)



Ron Marz, Phil Hester, Brian Edward Hill

Broken Trinity: Witchblade – Angelus - Darkness

Broken Trinity FCBD, Broken Trinity 1 – 3, Broken Trinity: The Darkness 1, Broken Trinity: Angelus 1, Broken Trinity: Witchblade 1, Broken Trinity: Aftermath 1, Top Cow, USA, 2009

„Witchblade“ wurde erdacht von Marc Silvestri, David Wohl, Brian Haberlin und Michael Turner; „Darkness“ und „Angelus“ wurden erdacht von Marc Silvestri, David Wohl und Garth Ennis

Panini Comics, Stuttgart, 02/2010

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Horror, Splatter, 184/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Stjepan Sejic

Zeichnungen von Stjepan Sejic, Phil Hester, Jorge Lucas, Brian Stelfreeze

u. a.

www.paninicomics.de

www.topcow.com

<http://www.shocktraumastudios.com/>

<http://aggressivefiction.blogspot.com/>

<http://nebezial.cgsociety.org/gallery/>

<http://nebezial.deviantart.com/gallery/>

www.jorgelucas.com.ar/
www.gaijinstudios.com/
<http://nelsonblakeii.deviantart.com/>
www.dave-co.com/
www.tylerkirkham.com
<http://jeffreypokes.blogspot.com/>
www.ryansook.com/
http://lambiek.net/artists/k/keown_dale.htm
<http://ebas.deviantart.com/>
www.marcsilvestriart.com
www.haberlin.com
www.aspencomics.com
<http://garthennis.net/>

Das Gleichgewicht jener antagonistischen Kräfte, die von Angelus und Darkness repräsentiert werden, ist in Gefahr, denn der Mafia-Boss Jackie Estacado hat Probleme, die ihm gegebene Macht der Finsternis zu nutzen. Angelus und ihre Heerscharen greifen ihn, während er in New York weilt, da er seine Tochter Hope sehen möchte, an, um ihn zu töten und anschließend eine neue Ordnung zu schaffen.

Hopes Mutter, die Polizistin Sara Pezzini, die sich die Macht der Witchblade, welche das Gleichgewicht zwischen Licht und Dunkelheit wahren soll, seit kurzem mit der Tänzerin Danielle Baptiste teilt, stellt sich schützend vor den schwer verletzten Jackie. Auch sie soll sterben, damit sie den Plänen von Angelus nicht länger im Wege steht.

Ungewollt wird außerdem der kleine Gangster Michael Finnegan in den Konflikt hinein gezogen. Jackie hatte ihn angeheuert, ein wachsames Auge auf Sara und Hope zu haben, aber er flog sofort auf. Von einem Antiquitätenhändler erhielt er ein Amulett, das die Macht des Winterkönigs birgt und ihn in einen Eisriesen verwandelt. Sein Gegner ist ein gigantischer Feuerdrache, der nur ein Ziel kennt: den Winterkönig zu töten.

Es gibt 13 dieser magischen Artefakte/Kräfte, von denen nun fünf aufeinander treffen. Sie ziehen sich gegenseitig an, insbesondere jetzt, da die Trinität, bestehend aus Angelus, Witchblade und Darkness, zu zerbrechen droht. Wer von ihnen muss sterben? Und gibt es noch mehr tragische Opfer?

Das Crossover „Broken Trinity“ kann man recht problemlos ohne das Wissen um die bisherigen Geschehnisse in den Serien „Witchblade“ und „The Darkness“ lesen, wenngleich es sich empfiehlt, mit den Charakteren und ihrem Hintergrund vertraut zu sein.

Glücklicherweise konzentriert sich die Handlung auf wenige Hauptfiguren und erwähnt Nebencharaktere (Gretchen Fullmer, Patrick Gleason etc.), die für die laufenden Reihen wichtig sind, nur am Rande. Neu ist das Prinzip mit den 13 Artefakten, das sicher auch in Zukunft eine Rolle spielen wird, zumal mit ‚Funke‘ und ‚Eis‘ zwei weitere gegensätzliche Kräfte zu den bereits bekannten Protagonisten stoßen. So bleiben noch acht Objekte, von denen mindestens eines in bekannten Händen ruht, nämlich in denen der „Magdalena“.

Der Titel nimmt es vorweg: Die Trinität zerbricht, und für einen von ihnen wird es einen Nachfolger geben. Wann es soweit ist und welche Konsequenzen dies für die anderen Beteiligten hat, bleibt abzuwarten. Insofern werden zwar die vordergründigen Antworten und eine komplette Mini-Serie offeriert, zugleich aber die Weichen für neue Entwicklungen in allen betroffenen Titeln gestellt.

Der Handlungsaufbau ist sehr geschickt. Der Konflikt an sich wird im Wechsel mit den Hintergründen und Sichtweisen der Protagonisten vorangetrieben. Auf diese Weise lernt man die sich wandelnden Charaktere kennen, und der Höhepunkt wird hinausgezögert, ohne dass Längen auftreten. Zeichnerisch heben sich die Einschübe von der Haupthandlung ab – es sind mehrere Künstler involviert, die dem jeweiligen Charakter ihren Stempel aufdrücken.

Was gefällt, ist Geschmackssache, denn die Stile variieren von eher einfach und comichaft bis hin zu aufwändigen Kompositionen, die am PC erstellt wurden. Letztere mögen zwar am meisten beeindrucken, aber auch sie sind nicht frei von Schwächen, denn die Figuren in ihren Bewegungen wirken etwas hölzern, die Gesichter ähneln einander, ihre Züge sind manchmal leicht verschwommen.

„Broken Trinity“ ist ein spannendes, dramatisches Crossover, das Lust auf mehr macht. Positiv fällt auf, dass auch Gelegenheitsleser relativ leicht in die Handlung hinein finden und es nicht notwendig ist, vorherige oder folgende Bände für das bessere Verständnis zu kaufen. Über den Stile-Mix kann man geteilter Meinung sein ..., und der leider verstorbene Michael Turner ist nach wie vor unerreichbar.

Wie auch immer, für knapp EUR 17.- bekommt man fast 200 Seiten unterhaltsamen Horror mit einer Menge hübscher Babes geboten. Die Handlung und die Charaktere können überzeugen – man wünscht sich mehr davon. (IS)



Henk Kuijpers
Das Meisterwerk
Franka 2

Het meesterwerk, Niederlande, 1981 (1978)

EPSILON Verlag, Pinneberg, 08/2001

SC-Album, Comic, Krimi, Funny, 978-3-932578-09-0, 48/1000

Aus dem Holländischen von Mark O. Fischer

Titelillustration von Henk Kuijpers

www.epsilongrafix.de/

www.franka.nl/

Frankas Nachbar, der Maler Rafael, hat endlich ein Gemälde verkauft. Er leiht sich Frankas Auto, um das Bild heil zu seiner Auftraggeberin zu bringen. Zum Dank lädt er Franka in ein Lokal ein, um den Erfolg zu feiern. Allerdings sitzt die junge Frau den ganzen Abend allein im Restaurant – Rafael taucht nicht auf. Verärgert will sie ihn zur Rede stellen, aber in seiner Wohnung ist ein Fremder. Vergeblich versucht sie, diesen zu stellen, wird dabei fast überfahren und landet in einer Gracht.

Die Hellseherin Madame Furora zieht Franka aus dem Wasser und hilft ihr, eine viel versprechende Spur zu finden, die nach Luttel und aufs Landgut der de Weeldes führt. Schnell merkt Franka, dass dort etwas nicht stimmt. Mutig und schlagkräftig versucht sie, eine tragische Geschichte, die vor vielen Jahren begann, zu einem glücklichen Ende zu bringen.

Hatte Titelheldin Franka im ersten Band, „Das Kriminalmuseum“, nur eine kleine Rolle inne, so ist sie bereits in ihrem zweiten Abenteuer die unumstrittene Hauptfigur. Durch ihren Nachbarn wird sie in einen Kriminalfall hinein gezogen, der sich als sehr viel komplizierter erweist, als es zunächst den Anschein hat. Bei ihren Nachforschungen bekommt Franka Unterstützung von Furora, die natürlich keine Hellseherin ist und somit auch nicht für phantastische Elemente sorgt, aber einige nützliche Tricks auf Lager hat.

Auch diesmal setzt sich die Geschichte aus mehreren kleinen Fällen zusammen, die der Reihe nach gelöst werden. Allerdings wurde der Plot sorgfältig erstellt, und die Abschnitte um den entführten Maler, den betrügerischen Angestellten und das Vermächtnis des einstigen Geliebten greifen ineinander und formen ein gelungenes Gesamtes, überraschende Wendungen, spannende und humorige Szenen inklusive.

So ganz schien sich Frankas Schöpfer Henk Kuijpers aber noch nicht im Klaren darüber gewesen zu sein, was genau er mit seiner Figur anstellen möchte. War sie im ersten Band noch Sekretärin, so bleibt ihr Hintergrund diesmal offen, und erst am Schluss gibt es ein Wiedersehen mit einigen Protagonisten aus dem „Kriminalmuseum“. Hingegen erlauben gelegentliche Andeutungen, dass man über Furoras Vergangenheit sehr viel mehr spekulieren kann. Als Freundin und gelegentliche Helferin wird man sie gewiss gern in den nächsten Abenteuern an Frankas Seite sehen wollen.

Die Zeichnungen sind detailreich und laden immer wieder zum längeren Betrachten ein. Ihr Stil passt zur humorig-spannenden Handlung, die auf Situationskomik und Wortwitz setzt.

Die Erwartungen, die der erste „Franka“-Band weckte, werden von „Das Meisterwerk“ bestens erfüllt. Die Figur nimmt immer mehr konkrete Züge an, die Handlung hat sich ein gutes Stück gesteigert. Schätzt man Titel wie „Jeff Jordan“ oder „Yoko Tsuno“, wird man sicher auch „Franka“ gern eine Chance geben. (IS)



Frank Cho & Doug Murray

Jungle Girl 1

Jungle Girl 0 - 5, Dynamite Entertainment, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 02/2010

HC, vollfarbige Graphic Novel im Überformat auf Kunstdruckpapier, Comic, Adventure, Action, Fantasy, ohne ISBN, 132/1995

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Frank Cho

Zeichnungen von Adriano Batista, Farben von Frank Martin jr.

www.paninicomics.de

www.libertymeadows.com/

<http://apesandbabes.com/>

www.bubbagump.blogspot.com.br/

<http://adrianohq.deviantart.com/>

Jana beobachtet, wie ein Flugzeug über dem Dschungel abstürzt. Rechtzeitig findet sie den Unglücksort und kann verhindern, dass die vier Männer und eine Frau von Eingeborenen nieder gemetzelt werden. Die Überraschung der Überlebenden ist groß, denn die leicht geschürzte, schöne Retterin ist eine Weiße und spricht ihre Sprache.

Da Jana weiß, dass es an der Absturzstelle nicht sicher ist, nimmt sie die Fremden mit sich. Schon bald sind sie auf der Flucht vor hungrigen Sauriern und anderen Gefahren. Schließlich werden sie vom Erdvolk angegriffen und überwältigt. Der Traumwandler befiehlt, die Eindringlinge zu töten, da er etwas haben will, das sich in ihrem Besitz befindet. Jana kann sich befreien und stellt sich den gefürchteten Geistern des Stammes. Kann sie diese besiegen, soll den Gefangenen das Leben geschenkt werden.

Furchtlos betritt Jana die Höhle, in der die mächtigen Wesen hausen. Der Traumwandler denkt jedoch nicht daran, sich an den Handel zu halten ...

Bereits im 19. Jh ließen Autoren, darunter Sir Henry Rider Haggard und Edgar Rice Burroughs, Helden wie „Allan Quatermain“ und „Tarzan“ mit unbekanntem schwarzen und weißen Völkern im Herzen Afrikas zusammentreffen, auf ausgestorbene Tiere und Monster stoßen und unglaubliche Schätze entdecken. Auch Magie war mitunter im Spiel. In den Comics griff man Setting und Themen ebenfalls auf: „Akim“, „Roy Tiger“, „Ka-Zar“ – um nur einige zu nennen.

Nicht fehlen durften in den Romanen, Comics und Filmen hübsche Begleiterinnen, die von ihrem starken Dschungelkämpfer regelmäßig gerettet werden mussten, ihn bewunderten und das Auge des Betrachters mit ihren kaum verhüllten Reizen erfreuten. Im Laufe der Zeit lösten sie sich etwas von dieser Klischeerolle und wurden aktiver, erhielten sogar eigene Serien wie „Shanna the She-Devil“ und „Jungle Girl“ Jana (Frank Cho, Schöpfer von Jana, zeichnete auch einige Geschichten von „Shanna“).

Obwohl es kaum noch weiße Flecken auf der Landkarte gibt, haben Abenteuer, die in einem unerforschten Dschungel spielen, nichts von ihrer Faszination verloren.

„Jungle Girl“ folgt den Traditionen, denn der Comic bietet genau das, was man sich von dem Titel erhofft. Hauptfigur Jana ist schön, klug und eine geschickte Kämpferin. Sie kennt sich im Dschungel aus und weiß, dass man keinen Moment zögern darf, sonst wird man vom Jäger zur Beute. In Pin-up-Posen präsentiert sie sich, nur mit Brusttuch und Lendenschurz bekleidet, dem Betrachter. Sie bewegt sich vor einer exotischen Kulisse, in der es neben primitiven Stämmen prähistorische Säugetiere, Dinosaurier, gefährliche Insekten, Fleisch fressende Pflanzen und sonstige Monster gibt, wobei der zivilisierte Mensch als das tückischste Ungeheuer erscheint.

Leider wird nicht verraten, in welchem Land sich der Dschungel befindet, woher Jana stammt und was die Besatzung des Flugzeugs in diesen Teil der Welt verschlagen hat. Selbst die Gründe, weshalb Jana den Fremden hilft, werden nicht näher erläutert. Die Hintergrundinformationen sind so dürftig, dass selbst Spekulationen kaum Nahrung finden. Dann wieder macht es sich der Autor einfach, indem z. B. Sprachbarrieren durch die Erklärung überwunden werden, dass die Eingeborenen eine ‚Medizinsprache‘ kennen, die mit dem Englischen identisch ist.

Abenteuer und Action werden in diesem Band groß, die Phantastik eher klein geschrieben. Für etwas Humor sorgt Togg, der mit Jana aufgewachsen ist und helfend eingreift, als sie und ihre

Begleiter vor dem Erdvolks fliehen. Eine Romanze mit ihm ist allerdings nicht geplant, dann schon eher mit einem der Fremden. Die Charaktere sind schlichte Archetypen, sie entwickeln sich nicht weiter und wirken fast schon wie Marionetten, die von Autor und Zeichner in die gewünschte Richtung dirigiert werden.

So stolpern die Protagonisten von einer Gefahr in die andere, wodurch es keinen Moment der Langeweile gibt. Die Krönung ist ausgerechnet ein Zickenkrieg. Zuerst wird Carol als Janas zivilisiert-naiver Gegenpart eingeführt, später werden die Rollen neu verteilt. Nicht nur Carol trägt eine Maske, auch einige der anderen haben etwas zu verbergen. Aber selbst als die Geheimnis heraus sind, bleiben immer noch zu viele Fragen offen.

Denjenigen, denen es vor allem um das farbenprächtige Ambiente, hübsche Babes und Action geht, wird das kaum auffallen. Sie genießen eine spannende Geschichte mit sehr ansprechenden Bildern. Wer mit höheren Erwartungen an den Band heran tritt, wird auch nicht enttäuscht, obwohl der Plot sehr oberflächlich ist und die Erklärungen dünn sind, denn die Illustrationen entschädigen für vieles. Außerdem hat die Serie gerade erst begonnen und kann sich schon in den nächsten Episoden steigern.

„Jungle Girl“ ist als aufwändiges Hardcover im Überformat erschienen. Neben allen Titelbildern (inklusive der Variant-Motive) wartet der Band mit einige Skizzen und Informationen zu den Künstlern auf. Ein kleines Manko ist, dass die Storyline nicht abgeschlossen wurde, sondern ein Cliffhanger den Schlusspunkt setzt. Dieser deutet zudem an, dass mit SF-Elementen zu rechnen ist.

„Jungle Girl 1“ ist der Auftaktband zu einer neuen Adventure-Serie. Für knapp EUR 20 bekommt man durchaus etwas geboten: eine schön gestaltete Graphic Novel, jede Menge Action und eine hübsche, wehrhafte Titelheldin. Zu viel erwarten sollte man von der Handlung nicht, da sie recht einfach gestrickt ist – aber auf mehr Background und Charakterentwicklung in der Fortsetzung darf man zumindest hoffen. (IS)



Andi Watson
Liebe + Helden
Modern Tales 13

Love Fights Vol.1 & 2, Oni Press, USA, 2009

Modern Tales/eidalon Verlag, Brandenburg, 11/2009,

Hardcover, Graphic Novel, Drama, SF, 978-3-939585-12-1, 320/2800

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

Nachwort von Johanna Draper Carlson

Titel- und Innenillustrationen von Andi Watson

Buchdesign von Keith Wood, Stefan Heitzmann

www.modern-tales.de

www.eidalon.de

www.onipress.com

www.andiwatson.biz/

www.pannor.de/

Nora ist aus dem ländlichen Wisconsin in die große Stadt gezogen. Mit ein Grund sind die dort selbstverständlichen Superhelden, die einen alltäglicher Anblick darstellen. Da es so viele Helden gibt, benötigen sie natürlich ihre eigenen PR-Agenten, und die Werbung läuft in Form von ... Comics. Jack ist der Zeichner eines Superhelden-Comics, und als Nora ihm über den Weg läuft beginnt etwas, was immer höhere Wellen schlägt.

Jack und Nora mögen sich. Doch Jacks Katze, die plötzlich zu reden beginnt, mag Nora nicht. Dann taucht auf einmal ein Kind auf, das angebliche Kind eines Superhelden - des Superhelden, für den Jack zeichnet. Nora hat Arbeit in einem Magazin gefunden, und ihre erste große Story ist die über das vermeintliche Superheldenkind.

Die Story führt dazu, dass der Held nicht mehr ‚in‘ ist und somit seine Comics sich nicht mehr verkaufen, was Jack mehr oder weniger arbeitslos werden lässt. Mehr noch: Er wird eifersüchtig auf die Superhelden, mit denen Nora sich anscheinend viel zu sehr abgibt.

Eigentlich ist es das übliche Hin und Her, das in jeder Beziehungsgeschichte vorhanden ist. In diesem Fall kommen noch Superhelden - Menschen mit besonderen Fähigkeiten- dazu. Vom Setting her könnte man das ganze mit „The Boys“ von Garth Ennis und Darick Robertson vergleichen. Allerdings ist die Ausführung eine wesentlich freundlichere, und die Zeichnungen ...

Ja, das ganze ist ein Comic, eine Graphic Novel auf 320 Seiten, im Hardcover. Das Cover und der Titel sind nicht wirklich angetan, Kauflust zu wecken. Die Erwartungshaltung, die dadurch aufkommt, ist eine gänzlich andere. Man rechnet eher mit einer der häufig wenig befriedigenden Herz-Schmerz-Teenie-Romanzen. Doch dieser Comic ist, obwohl auch ‚nur‘ eine Beziehungsgeschichte, intelligent und unterhaltsam und spannend erzählt.

Trotzdem die Zeichnungen bloß in Schwarz-Weiß bzw. Graustufen vorliegen und der Zeichner eher sparsam illustriert, wird der Leser in die Geschichte förmlich hinein gesogen. Meist beherrschen Porträts die Panels. Hintergründe sind vorhanden und z. T. auch etwas tiefer ausgearbeitet, aber das Hauptaugenmerk liegt eindeutig auf den Protagonisten. Und da ist es faszinierend zu sehen, mit wie wenig Strichen es Watson gelingt, einem Gesicht Gefühle einzuhauchen. Oft ist es nur die Augenbraue, der Winkel des Munds, und dem Betrachter ist sofort klar, in welcher Stimmung die gezeichnete Person sich befindet. Auch sonst kann man sicher nicht von Feinarbeit in der Herangehensweise an die Panels sprechen, aber es ist alles da!

Mehr wäre bei der Fülle der Panels vielleicht auch schon zu viel. Bei einem Umfang von über 300 Seiten und einer derart dichten Geschichte, ist der hier vorhandene, reduzierte Stil einfach perfekt geeignet.

Das Buch vereint Beziehungs- und Superheldengeschichte mit einem offenbar recht akkuraten Blick hinter die Kulissen der amerikanischen Comic-Industrie und bietet, auch für nicht Comic-Fans, gute und spannende Unterhaltung. (ft)



Rhianna Pratchett

Mirror's Edge

Mirror's Edge, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 01/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Action, SF, 978-3-86607-959-5, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration und Zeichnungen von Matthew Don Smith & John Bolerjack, Farben von Jim Charalampidis

www.paninicomics.de

<http://matthewdowsmith.com/>

<http://monkeyseed.deviantart.com/>

„Mirror's Edge“ erschien Ende 2008 und wurde schon bald ein beliebtes Videogame für PC, Xbox und andere Spielekonsolen. Denn anders als bei sonstigen actionreichen Spielen kam es diesmal nicht auf die Handhabung der Waffen an, sondern auf akrobatische Aktionen, Schnelligkeit und Geschick auf einem Parcour voller Hindernisse, um einen Auftrag zu erledigen.

Da Hintergrund und Konzept genug Raum für weitere Geschichten boten, entschloss man sich, die Ideen in einem Comic zu verwenden. Dabei bot sich an, die Vorgeschichte der Heldin zu erzählen, in deren Haut man in dem Spiel schlüpfte.

Als Autorin dafür gewann man Rhianna Pratchett, die Tochter von Terry Pratchett, die bereits am Spiel mitgearbeitet hat.

Totale Überwachung verhindert in einer Megacity der nicht all zu fernen Zukunft, dass Geheimnisse lange welche bleiben, wenn man sie auf normalem Wege per Datentransfer übermittelt. Aus diesem Grund kehren all diejenigen, die etwas zu verbergen haben, zu den Wurzeln der Nachrichtenübermittlung zurück, um Informationen, Beweise und Daten an der Obrigkeit und den Rivalen vorbei zu schmuggeln.

Den Job der Nachrichtenübermittlung übernehmen illegale Kuriere, die sich auch ‚Runner‘ nennen. Sie sind zu Fuß unterwegs und benutzen nur selten öffentliche Verkehrsmittel oder die Straßen.

Meistens hangeln sie sich von Dach zu Dach und steigen in die Fenster ein, gerade dort wo keine Überwachungskameras installiert sind.

Dazu muss man jung, geschickt und akrobatisch sein. So wie Faith, die gerade ihre ersten Aufträge hinter sich hat. Inzwischen kennt sie die Regeln und sichtet den Inhalt ihrer Kuriertasche nicht, aber als eines Tages durch einen dummen Zufall einige Fotos heraus rutschen, schaut sie doch genauer nach. Denn es handelt sich um Aufnahmen, die ihren Vater zeigen.

Das junge Mädchen ist erschüttert und fragt sich, ob ihr Vater das Opfer einer Intrige ist oder der Mittäter. Deshalb beginnt sie nachzuforschen, was hinter der ganzen Sache steckt, weil sie einfach keine Ruhe hat. Damit fangen die Schwierigkeiten aber erst an, da jemand verhindern will, dass sie ihre Nase noch tiefer in Dinge steckt, die sie nichts angehen. Faith gerät in ein Netz aus tödlichen Intrigen und weiß bald gar nicht mehr, wem sie vertrauen kann ...

Wie sehr „Mirror’s Edge“ auf einem Computerspiel basiert, merkt man daran, dass die Handlung sehr einfach und geradlinig gehalten ist. Sie beinhaltet in erster Linie die Dinge, die auch das Game ausmachen - dynamische Panels in denen die wilden Verfolgungsjagden und akrobatischen Stunts der Heldin actionreich in Szene gesetzt werden.

Dafür bleibt der Hintergrund sichtlich blass und unausgereift, denn dass eigentlich eine Gesellschaft hinter dem Ganzen steckt, erfährt man nicht und warum Informationen illegal geschmuggelt werden noch weniger. Um das zu erklären, werden eher ein paar gängige Klischees zitiert.

Zudem darf auch nicht die Ausgangssituation des Spiels verändert werden, so dass man sich sicher sein kann, dass der Heldin kein Haar gekrümmt wird und auch nicht wirklich etwas Dramatisches passiert oder Geheimnisse verraten werden. Der Comic soll allein Appetit auf das Videogame machen und kann deshalb kaum für sich alleine stehen. Das gelingt ihm ganz gut, auch wenn es keine wirklich überraschenden Wendungen gibt, die die Spannung erhöhen könnten.

Aus diesem Grund dürfte sich die Graphic Novel in erster Linie an die Fans wenden, die bereits „Mirror’s Edge“ gespielt haben oder es noch tun wollen. Reine Comic-Leser werden sich eher bei der dahin plätschernden Geschichte langweilen. (CS)



Christophe Aleston, Thierry Labrosse & Didier Arpin
Das Rückgrat des Drachens

Morea 2

Moréa: L'échine du dragon, Frankreich, 2002

Splitter Verlag, Bielefeld, 01/2008

HC-Album, Comic, SF, Fantasy, Krimi, 978-3-939823-91-9, 46/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

www.askell.com/

www.lanfeust.com/

www.thierrylabrosse.com/

<http://didierarpin.blogspot.com/>

www.indigo-online.de

Gegen Ende des 21. Jahrhunderts ist Kuba zur führenden Wirtschaftsmacht aufgestiegen. Die DWC, einer der mächtigsten Konzerne, wird seit kurzem von einer jungen Frau geleitet: Morea Doloniac, die letzte Überlebende des Clans. Nur wenige wissen, dass sie noch sehr viel mehr ist als die ehrgeizige Chefin des Unternehmens, nämlich ein Drache und damit so gut wie unsterblich. In einem geheimen Krieg zwischen Drachen und Engeln, der über das Wohl und Wehe der ganzen Welt entscheiden wird, nimmt sie eine wichtige Position ein und könnte zum Zünglein an der Waage werden.

Die einzige Person, der Morea ohne Vorbehalte vertrauen darf, ist Ritter Terkio, ebenfalls ein Drache, der sie zu beschützen versucht. Als Touristen getarnt reisen sie illegal in die Christlichen Staaten von Amerika ein, um einen Mörder aufzuspüren, der der DWC wertvolle

Forschungsunterlagen gestohlen hat. Sie finden jedoch nur seine Leiche und werden prompt verhaftet. Der Freispruch kommt nach all den Repressalien, die sie als Ausländer erdulden müssen, unerwartet – und tatsächlich erweist er sich als Falle ...

Der ewige Kampf von Gut und Böse wird in „Morea“ durch Drachen und Engel, zwei beliebte Spezies der phantastischen Literatur, repräsentiert. Auf brutale Weise erfährt die Titelheldin von ihrer wahren Natur und Bestimmung. Von da an überschlagen sich die Ereignisse, denn die Engel geben nicht so leicht auf. Der Bakterienstamm, der entwendet wurde, könnte die Marswüsten in blühende Gärten verwandeln und so neuen Lebensraum für die Menschheit schaffen – eine Zukunft, wie die Drachen sie wünschen, während die Engel eine Ära der Finsternis einleiten wollen.

Die DWC entpuppt sich ebenfalls als ein Schlachtfeld, denn die drei Direktoren, die Morea unterstellt sind, lauern nur auf eine Chance, die Führung an sich reißen zu können. Als ihre Chefin in den Christlichen Staaten von Amerika verhaftet und wenig später für tot erklärt wird, scheint es soweit zu sein. Der nächste Band wird verraten, wer ein loyaler Angestellter ist und wer nur seine eigene Machtposition ausbauen will.

Seiner Version eines zukünftigen Amerikas schenkt der Autor große Aufmerksamkeit. Man hat das Gefühl, als hätten Amerika und Kuba die Rollen getauscht. Die Wirtschaftsmacht USA ist zu einem vom Rest der Welt abgeschotteten Entwicklungsland und Polizeistaat abgesunken, während die Zweite Welt-Nation nun zu den reichsten Ländern zählt. Die Christlichen Staaten von Amerika haben sich in eine Richtung entwickelt, die nicht einfach aus der Luft gegriffen ist, denn die Doppelmoral der Reichen und Mächtigen, Dünkel und Rassismus, Brutalität und Willkür der Justizorgane sind aktuelle Themen, die immer wieder durch die Medien geistern.

Der Band endet mit einem gemeinen Cliffhanger, denn Terkio kommt zu spät, und Morea ist fort. Man darf spekulieren, welches Schicksal die Engel ihr zgedacht haben.

Die Illustrationen sind wieder sehr ansprechend und dynamisch, dazu stimmungsvoll koloriert. Dramatische Momente werden genauso gekonnt inszeniert wie die gelegentlichen humorigen Einlagen, die sich vor allem durch Situationskomik und Wortwitz ausdrücken.

Schätzt man spannende, actionreiche SF-Abenteuer mit je einer Prise Fantasy und Krimi, dann sollte man zu „Morea“ greifen. Die Story weist Tiefgang auf, denn hinter Drama und Parodie wird die Kritik an aktuellen Problemen deutlich. Die Hauptfiguren sind sympathisch und erfüllen ihre Rollen, die Schurken sind böse und gefährlich. Klare Zeichnungen runden gelungen ab. Alles in allem eine sehr schöne Serie aus der Feder des Schöpfers von Titeln wie „Lanfeust von Troy“ und „Die Schiffbrüchigen von Ythaq“! (IS)



Tom Waltz

Silent Hill 4: Der Sünde Sühne

Silent Hill: Sinner's Reward, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 1/2009

PB, Comic, Horror, 978-3-86607-712-6, 100/1295

Aus dem Amerikanischen von Anja Heppelmann

Titelillustration und Zeichnungen von Steph Stamb

www.paninicomics.de

www.myspace.com/tom_waltz

<http://stambtoolbox.blogspot.com/>

Der Profikiller Jack Stanton arbeitet für die Mafia. Mit seiner Geliebten Jill Conway, der Frau seines Bosses, will er ein neues Leben beginnen, weit weg von der Gewalt, die bislang sein Leben geprägt hat. Doch schon bald werden die beiden von den Handlangern von Jills Mann gestellt, und Jill wird entführt – ausgerechnet nach „Silent Hill“. Jack Stanton ahnt rasch, dass er für seine Liebe zu ihr nun im wahrsten Sinne des Wortes durch die Hölle gehen muss – doch die Stadt wartet nicht nur mit grotesken Monstern auf, die ihnen nach dem Leben trachten, sondern verfolgt auch ganz eigene Pläne mit den beiden ...

Wie schon in den vorangegangenen „Silent Hill“-Bänden gelangen auch hier Menschen zufällig nach in den Titel gebenden Ort, wo ihre schlimmsten Alträume zum Leben erwachen. Jack Stanton muss feststellen, dass nicht jeder seiner Feinde sich mit einer Waffe beseitigen lässt, und wird schließlich von seinen eigenen Dämonen gezwungen, sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen – und die Konsequenzen aus seinem bisherigen Leben zu ziehen.

Neben diesen Gemeinsamkeiten fallen jedoch auch Unterschiede auf. Autor und Zeichner des vierten Bandes waren bisher nicht an der Reihe beteiligt. Insbesondere der detaillierte Zeichenstil unterscheidet sich deutlich von den bisherigen Bänden. Hier wird plastisch dargestellt, was in den früheren Comics nur angedeutet wurde – was vielfach recht angenehm ist, aber die Schrecken vermissen lässt, die man in den ersten Bänden zwischen den Zeilen und im Dunkel der Bilder erahnen konnte.

Obwohl der Zeichenstil deutlich von dem der bisherigen Erzählungen abweicht und man aufgrund der Kürze der Geschichte einige Erklärungen vergeblich sucht, ist auch dieser Band jedem Horror-Fan zu empfehlen, der eine interessante Story in einer alpträumhaften Umgebung ohne allzu detaillierte Darstellungen von Tod und Gewalt schätzt. (AT)



Peter Johnson, Rebecca Dessertine, Eric Kripke

Der verlorene Sohn

Supernatural 1

Supernatural: Rising Son, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 02/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Mystery, 978-386607-988-5, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelfoto von Warner Brothers

Zeichnungen von Diego Olmos, Dan Hipp, Farbe von Jonny Rench

www.paninicomics.de

www.warnerbros.com/

www.cwtv.com/shows/supernatural/

<http://mrhipp.blogspot.com/>

Eric Kripke schuf mit „Supernatural“ eine Mystery-Serie, die zwar ganz klassisch mit zwei Brüdern begann, die das Erbe ihres Vaters annehmen und nun ihrerseits Dämonen jagen und vernichten. Inzwischen aber hat die Reihe eine ganz andere Richtung eingeschlagen und steuert auf den letzten großen Konflikt zwischen Himmel und Hölle zu: die Apokalypse. Und die Brüder spielen eine nicht unerhebliche Rolle in diesem Drama.

Doch die Graphic Novel „Der verlorene Sohn“ kehrt zu den Anfängen zurück und zeigt das, was in der Serie selbst nur angedeutet wurde.

Seit vielen Jahren ist John Winchester auf einem Rachefeldzug gegen den Dämon, der seine Frau grausam umbrachte und auch immer wieder die Hand nach seinen Kindern ausstreckt. So begleiten ihn seine Söhne Dean und Sam. Während der Ältere sehr genau weiß, was sein Vater tut, wenn er nicht auf der Arbeit oder bei ihnen ist, versuchen beide, dieses Geheimnis vor Sam geheim zu halten, um wenigstens ihm die Last zu ersparen, die sie beide tragen.

Natürlich erscheint es dem Jüngeren auch seltsam, dass sein Vater immer wieder fluchtartig aufbricht und alles zurück lässt, was sie sich aufgebaut haben, aber er nimmt das mit der Geduld und Sorglosigkeit eines Kindes hin und versucht, das Beste daraus zu machen.

Dafür machen sich John und Dean umso mehr Sorgen, denn langsam kristallisiert sich heraus, dass die Dämonen vor allem an Sam interessiert sind. Er stellt etwas für sie dar, was sie dem Jäger bisher noch nicht verraten haben. Das kommt besonders deutlich zum Tragen, als die Winchesters nach langem endlich einmal wieder für ein paar Monate ein ganz normales Leben führen können.

Aber als sich die Lehrerin, die sich besonders um Sam kümmert, auch noch als Dämonin erweist, bricht alles wie ein Kartenhaus für John Winchester zusammen. Und es kommt noch schlimmer,

denn nun sind auch noch Jäger hinter ihnen her, für die Sam nicht wirklich ein Mensch ist, sondern selbst vom Bösen besessen. Etwas, was weder der Vater noch der Bruder wahr haben wollen ...

„Der verlorene Sohn“ ist vor allem für die Fans der Fernsehserie interessant, da sich in ihr viele Hinweise und Andeutungen finden, die nur der verstehen kann, der auch einiges an Folgen gesehen hat. Dementsprechendes Vorwissen sollte man mitbringen.

Die Geschichte füllt die wenigen Andeutungen aus, die bisher in der Serie gefallen sind. Man erfährt mehr über das ruhelose Leben der Winchesters, das vor allem Dean geprägt hat. Erstaunlicherweise ist er nicht der harte Kerl aus der Serie, sondern eher ein feinfühligere Junge, der sehr schwer an seiner Bürde zu tragen hat und deshalb erst niemanden an sich heran lässt, um nicht verletzt zu werden oder noch einen Verlust zu ertragen.

Die Geschichte wird sehr spannend erzählt, kratzt aber natürlich auch nicht sehr am Serienkanon. Dennoch werden durch die Geschichte einige Dinge aus der Vergangenheit der Winchesters klarer.

Die Zeichnungen sind dynamisch und passend, wenn man auch manchmal Mühe hat, die Helden der Reihe zu erkennen. Aber da unterscheiden sie sich nicht sehr von anderen Graphic Novels zu Serien und Filmen.

Alles in allem bietet „Supernatural“ eine spannende Geschichte für alle Fans, die dem Kanon ziemlich nahe kommt, dürfte aber weniger etwas für Leute sein, die nur einzelne oder gar keine Folgen kennen. (CS)



Rhianna Pratchett, Gail Simone
Wonder Woman 3: Das Ende der Welt
100 % DC 23

Wonder Woman 20 - 25, DC, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 01/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Superhelden, Fantasy, keine ISBN, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Aaron Lopresti

Zeichnungen von Aaron Lopresti, Bernard Chang, Matt Ryan, Brad Anderson, Kanila Tripp

www.paninicomics.de

<http://happystains.blogspot.com/>

www.aaronlopresti.com/

www.bernardchang.com/

<http://mattr.org.uk/>

www.bacreates.com/

<http://xceliorsblog.blogspot.com/>

Wonder Woman hat es in eine eisige Öde verschlagen. In einer Taverne wartet sie auf die Person, deretwegen sie die gefährliche Reise auf sich genommen hat: Beowulf. Allerdings verfolgt er eigene Ziele und muss mit dem Schwert davon überzeugt werden, dass er gebraucht wird, um „das Ende der Welt“ zu verhindern. Auch für Klaw bedarf es schlagkräftiger Argumente, um ihn als weiteren Mitstreiter zu gewinnen. Mit Stalker, der Wonder Woman diese Mission eingebrockt hat, sind sie komplett.

Um den Untergang ihrer Welten abzuwenden, müssen sie den teuflischen D'Grth töten. Für Wonder Woman wird daraus eine Bewährungsprobe: Sie ist ihrer Superkräfte beraubt und weilt nur als Seele bei den Kriegeren. In einem barbarischen Zeitalter, in dem sich eine Frau dem Mann unterordnen muss und Kämpferinnen nicht toleriert werden, beginnt sie selber zu verrohen und ihre ethischen Werte zu vergessen. Die Versuchung, ein eigenes Utopia zu schaffen, ist groß. Als sie erkennt, dass sie sich verändert hat, kämpft sie verzweifelt um ihre schwindende Menschlichkeit, aber vielleicht ist es schon zu spät ...

Königin Hippolyta möchte den Mann kennen lernen, für den sich Wonder Woman interessiert. Mit gemischten Gefühlen begleitet Agent Tresser die Amazone nach Themyscira, um sich dort den Prüfungen zu stellen.

Danach muss sich Wonder Woman sogleich an die Westküste begeben. Es geht um die Verfilmung ihres Lebens – und wie sie befürchtet hat, ist das Drehbuch schlimmer als Trash. Allerdings steckt mehr dahinter, als sie ahnt ...

Das dritte „Wonder Woman“-Paperback bietet zwei abgeschlossene Geschichten in vier und zwei Teilen.

In der ersten begleitet man die Amazone in eine Fantasy-Welt, wie man sie z. B. aus „Red Sonja“ und „Conan“ kennt. Ihre Begleiter sind typische Barbaren, deren Respekt sie sich als Frau erst verdienen muss. Die Folge davon ist, dass sie sich immer mehr ihrem Umfeld anpasst, ihr bisheriges Leben und alle Wertevorstellungen zu verlieren beginnt. Wie es überhaupt dazu kommen können, wird von ihr oder Stalker in Rückblenden erzählt, so dass sich das Gesamtbild erst nach und nach formt. Parallel geht auch auf der bekannten Erde das Leben weiter und stellt die Weichen für kommende Konflikte.

Das zweite Abenteuer unterscheidet sich deutlich von der „Das Ende der Welt“-Saga. „Ein Stern am Himmel“ bringt die Titelheldin zurück auf die Erde und konfrontiert sie mit anderen Bereichen ihres Lebens, der Liebe und vor allem mit dem Star-Rummel und einer bizarren Feindin. Die Handlung nimmt die Film-Biografien und ihren Wahrheitsgehalt auf die Schippe, und das liest sich letztlich recht skurril. Zudem war ein anderer Zeichner am Werk, der gerade die Protagonistinnen kantiger und weniger gefällig umsetzt.

Was gefällt, ist Geschmacksache, aber hier kollidiert eine spannende, ansprechend gezeichnete Fantasy-Story mit einer schrägen Klamotte. Ein Plus des Bandes ist zweifellos, dass man die Vorgeschichte nicht kennen und auch keinen Folgeband kaufen muss, so dass auch Gelegenheitsleser problemlos mit der Lektüre zurecht kommen werden, und diejenigen, die treu der Serie folgen, können anhand der eingestreuten Andeutungen spekulieren, was sich ohne Wonder Womans Wissen an neuem Ärger zusammenbraut.

Mag man Superhelden, hübsche Babes (die selbst im Schnee mit wenig Kleidung auskommen), Action und Humor, dann bietet der vorliegende „Wonder Woman“-Band eine gelungene Mischung. Zwar kann die zweite Story nicht mit der ersten mithalten, aber in der Summe darf man sehr zufrieden sein. (IS)



Matt Fraction, Mike Carey

X-Men 109

Uncanny X-Men 510 - 512, X-Men Legacy 225, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 02/2010

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Greg Land

Zeichnungen von Greg Land, Terry Dodson, Yanick Paquette, Phil Briones u. a.

www.paninicomics.de

www.mattfraction.com

www.mikecarey.net/

http://lambiek.net/artists//land_greg.htm

<http://terrydodsonart.com/>

www.comicspace.com/yanickpaquette/

<http://jayleisten.squarespace.com/>

www.gaijinstudios.com/

Madelyne Prior braucht einen Körper und will den der toten Jean Grey! Zusammen mit ihren Handlangerinnen greift sie die X-Men an, um diese unschädlich zu machen und etwas in ihren Besitz zu bringen, was sie dringend braucht, um den Plan durchzuführen. Womit die Schwesterschaft jedoch nicht gerechnet hat, das sind die Schüler der X-Men, die ihren Freunden zu Hilfe eilen. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt: Wer ist zuerst am Grab der Verstorbenen?

Unterdessen rätselt der X-Club, weshalb sich der Homo Superior ab dem Jahr 1906 sprunghaft zu vermehren begann. Hank McCoy und seine Kollegen reisen in die Vergangenheit und werden Zeugen einer Tragödie.

Auch Professor Xavier begibt sich auf eine wichtige Mission: Er sucht einen seiner ärgsten Feinde auf. Kann er Exodus davon überzeugen, dass es bessere Wege als pure Gewalt gibt, um das Überleben der letzten Mutanten zu sichern?

„X-Men 109“ bringt eine Storyline zum Abschluss („Sisterhood“), gibt in einer relativ abgeschlossenen Episode Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Mutanten („The Origin of the Species“) und startet eine neue Mini-Reihe („The Retreat“).

Madelyne Priors Pläne wurden nun enthüllt und zu einem spannenden Höhepunkt geführt. Ein Mitglied der X-Men, das längere Zeit als tot/verschollen galt, kehrt zurück – aber es ist nicht Jean Grey. Wer die jüngsten Hefte gelesen hat, weiß, um wen es sich handelt, und den anderen Comic-Freunden kann man nur empfehlen, erst die vorherigen Nummern zu kaufen und die komplette Geschichte zu genießen, statt sich vorschnell der Überraschung zu berauben. Es lohnt sich, denn diese Folgen sind großartig gezeichnet und machen Lust auf mehr.

Danach gibt es einen Wechsel der Zeichner – sehr schade! An die Stelle von Greg Land tritt Yanick Paquette, der seine Arbeit auch nicht schlechter, aber etwas anderes macht. Dasselbe gilt für Phil Briones. Was gefällt, ist jedoch immer Geschmackssache.

Die „X-Club“-Story erweist sich als kleines Intermezzo, das zwischen zwei Mini-Serien geschoben wurde. Hier wird der rote Faden, ob es für die Mutanten eine Zukunft gibt oder sie aussterben werden, ein Stückchen weiter abgerollt. Nebenbei erinnert Beast an einige Probleme, die noch immer nicht geklärt wurden und wohl erst in späteren Episoden aufgegriffen werden wie z. B. Angels neue Fähigkeit, sich in Archangel verwandeln zu können, sowie Emma Frosts geheime Unternehmungen.

Man darf gespannt sein, was die Autoren und Zeichner als Nächstes für die X-Men bereit halten, denn das Auftauchen von Norman Osborn - eigentlich ein Intim-Feind von Spider-Man -, der immer mehr die Züge von Lex Luthor („Superman“, DC) trägt und vergleichbare Ambitionen zeigt, verheißt nichts Gutes. Die kleine Vorschau auf den nächsten Band, für den ein Kampf zwischen den X-Men und den Dark Avengers angekündigt wird, macht neugierig.

Man kann durchaus in die laufende Serie ohne große Vorkenntnisse einsteigen, aber man sollte wenigstens ein bisschen mit den „X-Men“ und ihrer Geschichte vertraut sein. Je nachdem wie gut man die Reihe kennt, findet man sich mehr oder minder schnell zurecht. Vermutlich ist Bd. 108/109 ein guter Zeitpunkt, denn die letzten Seiten scheinen einen neuen Abschnitt einzuleiten. Die Vorschau verspricht spannende Entwicklungen und schöne Illustrationen. (IS)



Brian K. Vaughan & Pia Guerra

Warum und Weshalb

Y - The Last Man 10

Y - The Last Man, Vol. 10, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 09/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-386607-791-1, 172/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelbild von Massimo Carnevale

Zeichnungen von Pia Guerra, & Jose Marzan jr., Farbe von Zylonol

www.paninicomics.de

www.bkv.tv

www.hellkitty.com

http://lambiek.net/artists/c/carnevale_massimo.htm

www.josemarzan.com/

Nicht nur die Irrfahrt von Yorick Brown sondern auch der Zyklus um „Y – The Last Man“ finden nun ihr Ende.

Vier Jahre sind vergangen, seit die Seuche über die Erde kam, die alle männlichen Wesen vernichtet hat - bis auf den jungen Mann und sein Kapuzineräffchen. Zusammen mit der Biologin Dr. Mann und der Agentin 359 ist er durch ganz Amerika gezogen, um herauszufinden, warum er und Ampersand überlebt haben, und vielleicht sogar ein Gegenmittel zu entdecken, denn es gibt noch das männliche Kind einer Astronautin, das das Massensterben überlebt hat.

Die Reise geht jedoch noch weiter, denn die Spuren der Ursache führen nach Südostasien - genauer: nach Japan. Und nun, wo die offenen Fragen geklärt sind, zieht es Yorick weiter nach Westen, denn er will seine Verlobte Beth wieder sehen, von der ebenfalls Spuren gefunden wurden, wenn auch in Australien.

Mittlerweile soll Beth in Frankreich leben, und zwar in Paris. So reist Yorick unermüdlich durch die Steppen Russlands, immer noch verfolgt von den Frauen, deren Ziele nach wie vor nicht ganz klar sind. Wollen sie Yorick nun töten oder aus ihm einen neuen Adam machen?

Doch in der Stadt der Liebe erwarten ihn mehrere Überraschungen. Denn Beth ist nicht mehr ganz die, die sie einmal war. Zudem ist sie inzwischen mit Yoricks Schwester zusammen getroffen und weiß von der Tochter, die er mit einer anderen gezeugt hat.

So kommt es schließlich zu einer Konfrontation auf mehreren Ebenen, die nicht nur einigen Betroffenen den Tod bringt, sondern den jungen Mann auch zu einer bitteren Erkenntnis, denn er ist all die Jahre einem Traum nachgerannt und hat das Wesentliche übersehen.

Auch sechzig Jahre später sieht das nicht anders aus. Die Menschheit existiert immer noch, hat aber inzwischen einen Weg gefunden, sich weiter fortzupflanzen, wenn auch genau mit der Technik, die der Hälfte ihrer Rasse ursprünglich den Tod brachte.

Pia Guerra und Brian K. Vaughan führen nun auch die letzten Handlungsstränge zusammen, doch man sollte nicht unbedingt nach dem Showdown mit den Verfolgern noch ein Happy End erwarten. Es gibt eher Ernüchterung und unangenehme Überraschungen, sowohl für den Helden als auch die Frauen in seinem Umfeld. Gerade das macht aber die Güte des Comics aus, denn die Ereignisse bleiben weiter auf einem realistisch-vorstellbaren Niveau und verfallen nicht in melodramatischen Kitsch, vor allem nicht die letzten Szenen nach dem Zeitsprung.

Noch einmal zitieren sie alles, was die Geschichte so spannend gemacht hat, und runden damit die Ereignisse gelungen ab.

So ist nichts an dem zehnten und letzten Band von „Y - The Last Man“ zu mäkeln, denn die Geschichte bietet nicht nur das, was man bisher schon kennt, sondern auch ein angemessenes und stimmiges Ende, das einen sehr nachdenklich zurück lässt. Damit hat die Serie bewiesen, dass sie nicht ohne Grund mehrfach ausgezeichnet wurde. (CS)

Manga



Yoko Maki

14 R – Fourteen Rating, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 10/2009

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-86719-747-2, 224/650

Aus dem Japanischen von Rene Paulesisch

www.tokyopop.de

<http://ameblo.jp/mk-maki/>

Nach ihrer bisher siebenbändigen Serie „Aishiteruze Baby***“ präsentiert Tokyopop nun mit „14 R“ einen Kurzgeschichtenband von Yoko Maki. Fünf Geschichten drehen sich um die erste Liebe und andere Gefühle von Schülerinnen auf der Schwelle zum Erwachsenwerden.

Die gleichnamige Titelgeschichte dreht sich um Tamaki. Das Mädchen ist mit Leib und Seele Schulsprecherin, immer fleißig und bringt gute Noten mit nach Hause. Doch als Streberin verschrien glaubt sie, keine Chance bei dem coolen Kamiya zu haben. Und so will sie auch dem

Horoskop nicht vertrauen, dass alle Zeichen auf Liebe stehen, als sie eines Tages ihrem Schwarm etwas zu Hause vorbei bringen soll und dabei unversehens in seinen Armen landet.

„Wo Träume fliegen“ erzählt von der schüchternen Chika, die von den anderen für arrogant gehalten wird, weil sie sich von allen absondert. Dabei hat sie einfach nur Angst, sich und ihre Kameraden zu beschämen, weil sie nichts kann. Dann aber kitzelt der neu an die Schule gekommene Lehrer Masamune Mukai ihre verborgenen Talente aus ihr hervor – sie schreibt selbst Songs und setzt sie zauberhaft auf der Gitarre um. Er macht ihr durch seine Beharrlichkeit Mut, ihre Träume zu verwirklichen, auch wenn der erste Schritt immer schwer ist.

„Fräulein Yuri?!“ dreht sich um die junge Manami, die bei allen beliebt ist und nicht einmal von den Gangs der Schule geärgert wird. Doch irgendwie hat sie das Gefühl, dass etwas nicht stimmt: Keiner steht ihr wirklich so nahe, wie es sich wünschen würde und nimmt sie, wie sie ist. Bis auf Yuri, die weder von ihr beeindruckt ist, noch sich bei ihr einschmeicheln will.

Das sind einige der Geschichten, die sich mit den Erlebnissen und Problemen Jugendlicher, die um 13 oder 14 Jahre alt sind, beschäftigen. Die Geschehnisse sind liebenswert und freundlich umgesetzt, entsprechen ein wenig den geheimen Wünschen der Leserinnen dieses Alters. Dazu passt auch der niedliche Zeichenstil der Künstlerin.

Erfahrenere Leser werden sich vermutlich eher langweilen, da sie eigentlich sofort wissen, auf was die Geschichten hinaus laufen und sich nicht sonderlich überrascht fühlen. Allein „Wo Träume fliegen“ hebt sich ein wenig aus den anderen Geschichten hervor, da die Geschichte zeitlos ist. Dennoch werden eher romantisch veranlagte Teenager im gleichen Alter wie die Helden die Handlungsweise der Protagonisten am besten nachvollziehen können.

Daher dürfte „14 R“ vor allem jungen Leserinnen gefallen, die erste verwirrende Gefühle für Jungen hegen und noch nicht wissen, wie sie ihre Wünsche umsetzen sollen. Denn hier finden sie genau das, was sie sich insgeheim vorstellen. (CS)



Mayu Shinjo
Ai Ore! Love Me! 2

Ai Ore! – Danshikou no Hime to Joshikou no Ouji Vol. 2, Japan, 2008
EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, Romance, Het, Boys Love, Yuri, 978-3-7704-7097-6, 164/650
Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de
www.mayutan.com/

Mizuki, Schülerin an der renommierten St. Nobara High School und Gitarristin der ‚Blauen Rosen‘, und Akira, der dank seines femininen Aussehens Sänger der Mädchenband wurde und die verrufene Dankaisan-Schule besucht, sind ein Paar. Zu gern wäre die burschikose

Mizuki etwas fraulicher, um ihrem Freund zu gefallen, und der um einen Kopf kleinere Akira wiederum wäre gern ein ‚cooler Typ‘, um sie zu beeindrucken.

Beide holen sich Rat bei ihren Freundinnen und Freunden, und die Bemühungen scheinen von Erfolg gekrönt. Aber dann kommt es zum Streit, weil Mizuki das Gefühl hat, Akira verheimliche ihr etwas. Dabei geht es um Sho, der früher Akiras Privatlehrer war und nun als erster Lehrer am St. Nobara unterrichtet: Ist der attraktive junge Mann nun ein notorischer Frauenheld, wie Akira behauptet, oder ist er homosexuell und wurde deswegen als ‚unbedenklich‘ an der Mädchenschule eingestellt? Was ist zwischen Akira und Sho vorgefallen?

Da ihm die Antwort peinlich ist, reagiert Akira heftig und kränkt Mizuki zutiefst. Weinend läuft sie davon, überzeugt, dass es nun aus sei ...

Von „Ai Ore! Love Me!“ liegen in Japan derzeit vier Bände vor, und die Serie ist noch nicht abgeschlossen. Es existiert ein Prequel, das fünfteilige „Ai wo Utau Yori Ore ni Oboreru!“, das noch nicht in Deutschland veröffentlicht wurde, obwohl es chronologisch vor der aktuellen Handlung spielt und erzählt, wie Akira Mitglied der ‚Blauen Rosen‘ wurde und sich mit Mizuki anfreundete.

Einfach haben es die beiden Hauptfiguren nicht, denn sie gehören nicht nur verschiedenen Schulen und Milieus an, sondern stellen auch das – insbesondere für Mayu Shinjo – gängige Klischee vom kleinen, zierlichen, schutzbedürftigen Mädchen und seinem großen, starken, selbstbewussten Märchenprinzen komplett auf den Kopf. Missverständnisse, Konflikte und Probleme durch dritte sind vorprogrammiert.

So auch diesmal, da Akira ein peinliches Geheimnis hütet, das in Mizuki und dem Leser, unterstützt durch Shos Verhalten, konkrete Vermutungen weckt. Darüber zerbricht beinahe die Beziehung – man nimmt nicht wirklich den Ausgang der Handlung vorweg, wenn man erwähnt, dass letztlich beide einlenken, um ihre Liebe zu retten, und dass alles doch ganz anders war. Obwohl die Künstlerin in dieser Serie sehr viel mehr mit Boys Love- und Yuri-Elementen spielt, sind es doch die Het-Pairings, die ihr am Herzen liegen.

Dennoch schöpft die Geschichte aus diesen kleinen Extras und hebt sich dadurch, auch wenn das Thema an sich nicht neu ist und man sich an den vielen Schüler-Romanzen langsam satt gelesen hat, doch ganz positiv von den anderen Mayu Shinjo-Titeln ab. Mit diesen gemein hat „Ai Ore! Love Me!“ die klassischen Typen der Mangaka, welche einander immer so sehr ähneln, dass man schon genau aufs Cover blicken muss, ob man nicht daneben und sich „Kaikan Phrase“ oder „Haou Airen“ gegriffen hat.

„Ai Ore! Love Me!“ ist eine vergnügliche Love-Comedy für Leserinnen ab 14 Jahre, die Geschlechterrollen und –klischees parodiert. Die Serie ist im typischen Stil Mayu Shinjos gezeichnet, bietet ihren Fans auch die gewohnt schönen Charaktere, die üblichen Verwicklungen und jede Menge Herz-Schmerz. Die Künstlerin überrascht durch deutliche Anspielungen in den Bereichen Boys Love und Yuri, so dass der Titel auch für die Freunde dieser Genres interessant ist, aber die Handlung wird gewiss nicht so weit gehen, dass mehr als harmlos-humorige Szenen zu sehen sind. Schließlich wendet sich die Serie immer noch in erster Linie an ein Publikum, das romantisch-erotische Het-Beziehungen wünscht. (IS)



Ema Toyama

An deiner Seite 2

Koko ni iru yo Vol. 2, Japan, 2008

EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7116-4, 166/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://emaema.sakura.ne.jp/>

Hikage Sumino ist ein stilles, schüchternes Mädchen, das sich sehr schwer tut, Kontakte zu knüpfen. Seit sie über ihren Kummer in einem Blog schreibt, hat sie zwei Internet-Freunde, die sie trösten und ihr Ratschläge geben: Mega Pig und Kuro Usagi. Die beiden sind recht verschieden, und während der eine empfiehlt, dass sie die von Hinata, einem Mitschüler, der ihre Einsamkeit erkannt hat, angebotene Hilfe annimmt, versucht der andere, Hikage davon zu überzeugen, dass sie es alleine schaffen muss, sich durchzusetzen und akzeptiert zu werden, will sie nicht von Hinata abhängig werden und weiterhin unglücklich sein.

Obwohl immer jeder über Hikage hinweg sah, bekommen nun die Klassenkameraden sehr wohl mit, dass Hinata seine Zeit mit ihr verbringt. Die eifersüchtigen Hinata-Fans, aufgehetzt von Aya, bedrohen Hikage, die sich so ängstigt, dass sie einige Tage nicht in die Schule geht. Schließlich fasst sie dank der aufmunternden Nachrichten von Kuro Usagi und Mega Pig Mut. Sie will sich nicht länger verstecken und einschüchtern lassen! Aber das ist leichter gesagt, als getan, denn sie ist allein – und um sie herum rottet sich die ganze Klasse zusammen.

Trotzdem sagt Hikage, was sie auf dem Herzen hat und macht Aya dadurch noch wütender. In diesem Moment tauchen Hinata und sein Freund Teru auf ...

Hikage ist ein Mädchen, mit dem sich gewiss viele Leserinnen identifizieren können. Kommt man als Neue in eine bestehende Gruppe, haben es gerade die Schüchternen sehr schwer, Anschluss zu finden. Das klappt oft nur, wenn jemand auf den Betreffenden zugeht und ihm hilft, sich zu

integrieren. In einer Ellbogen-Gesellschaft, in der jeder bloß an sich denkt, dürfte das meist ein frommer Wunsch bleiben. Wer macht sich schon Mühe wegen eines anderen, dessen Zurückhaltung zudem gern fälschlich als Arroganz oder Langweiligkeit interpretiert wird?

Gern hätte Hikage Freundinnen und Freunde, aber keiner beachtet sie, manche merken sich nicht einmal ihren Namen oder wissen, dass sie in derselben Klasse ist. Erst nachdem man sie zusammen mit Hinata und Teru, den am meisten umschwärmten Jungen, sah, steht sie plötzlich im Mittelpunkt, jedoch auf eine Weise, die für sie noch schlimmer ist als das bisherige Ignorieren: Hikage wird von den eifersüchtigen Mitschülerinnen massiv gemobbt und bedroht.

Während Teru diese Entwicklung kommen sah, hat Hinata nicht damit gerechnet, dass ein paar freundliche Worte und eine Art Date schon genügen, Hikage derart in Schwierigkeiten zu bringen. Als sie ihm in der Schule aus dem Weg zu gehen beginnt, begreift er langsam und bietet ihr seine Hilfe an. Hikage ist versucht, sie anzunehmen, aber schließlich gibt sie Kuro Usagi Recht, der der Ansicht ist, dass nur sie selber den Teufelskreis durchbrechen kann.

Hikage wagt es, sich Aya und der Klasse zu widersetzen. Man fühlt mir ihr, denn dieser Schritt war nicht leicht, und üble Konsequenzen sind vorprogrammiert. Allerdings ist das ein Manga, der ein Happy End haben soll, und so können sich Probleme sehr rasch in Wohlgefallen auflösen – anders als in der Realität, in der die ‚Hikages‘ meist weder einen ‚Kuro Usagi‘ noch einen ‚Mega Pig‘ oder unerwartete Unterstützung von Beobachtern erhalten.

Die Geschichte ist aber noch nicht vorbei – wer mag sich hinter den Blogger-Nicknames verbergen? -, und nun muss Ema Toyama, bekannt durch u. a. „Mama Colle“, beweisen, dass mehr in „An deiner Seite“ steckt als nur eine simple First Love-Story im Schüler-Milieu, die durch einen spannend-dramatischen Einstieg auf Leserschaft ging. Die Illustrationen sind niedlich und sprechen eher jüngere Leser an, wenngleich Themen wie Mobbing an kein Alter gebunden sind und jeden angehen. (IS)



Yuna Kagesaki
Cheeky Vampire 9

Karin volume 9, Japan, 2006

Carlsen Manga, Hamburg, 06/2009

TB, Manga, Horror, Comedy, Romance, 978-3-551-78899-3, 162/595

Aus dem Japanischen von Ilse und Alwin Schäfer

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://home.cilas.net/~kagesaki/garakuta/>

www.fujimishobo.co.jp/webage/karin/

Karin ist ein junges Vampir-Mädchen, das nicht so wie andere ihrer Art ist. Sie verträgt Sonnenlicht, und ihr Körper produziert zu viel Blut, so dass sie einmal im Monat Blut an einen anderen Menschen abgeben muss.

Sie und ihr Klassenkamerad Kenta treffen sich zu einem Date. Doch die beiden sind nicht alleine, denn Karins kleine Schwester Anju verfolgt die beiden auf Schritt und Tritt. Kenta flieht daraufhin mit Karin in ein Riesenrad. Dort oben gesteht er Karin schließlich seine Liebe. Doch ihre Reaktion darauf ist eine ganz andere, als er eigentlich erwartet hatte.

Yuna Kagesaki ist am 3 März 1973 geboren. „Cheeky Vampire“ ist ihr bisher bekanntestes Werk. Die Autorin präsentiert zum Schluss ein paar Szenen, wie sie sich im Alltag zeigt. Super lustig! Menschen, die sich selber auch mal aufs Korn nehmen und sich nicht immer als die Sonne betrachten, punkten einfach im Genre Sympathie.

„Cheeky Vampire“ ist ein sehr schöner romantischer Manga. Die Mädchen sind alle sehr süß gezeichnet und werden, wie in jedem ordentlichen Shojo-Manga, sehr schnell rot und verlegen. Es ist wirklich eine tolle Idee, einen Vampir zu kreieren, der Blut zu viel produziert und den Menschen dadurch Kraft und Lebensfreude schenkt, statt das Gegenteil zu bewirken. Und der beim Rotwerden heftiges Nasenbluten bekommt ...

Der Manga ist für Mädchen und Frauen jeder Altersklasse interessant oder für Jungen mit einer romantischen Ader, denn wir verlieben uns alle in jedem Alter. (RW)



Akimine Kamijyo

Code: Breaker 02, Japan, 2008

EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, SF, Action, 978-3-7704-7173-7, 198/650

Aus dem Japanischen von Oke Maas

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.manganet.de

Die Schülerin Sakura Sakurakoji sieht von der Bahn aus, wie ein Junge mit einer blauen Flamme, die seiner linken Hand entspringt, Menschen tötet. Als sie am nächsten Morgen an den Tatort eilt und einem Polizisten von ihrer Beobachtung berichten will, glaubt dieser ihr kein Wort. Kurz darauf in der Schule stellt sich ein neuer Klassenkamerad vor: Rei Ogami, der Feuer-

Mörder! Von da an verfolgt Sakura jeden seiner Schritte und erfährt, dass er eine Person ist, die nicht für die Behörden existiert und im Auftrag einer geheimen Organisation Personen eliminiert, die durch die Maschen im Netz der Justiz schlüpfen konnten.

Sakura möchte Rei um jeden Preis von weiteren Verbrechen abhalten, denn Mord ist Mord, selbst wenn das Opfer den Tod verdient hätte. Sie ist davon überzeugt, dass sie irgendwann zu ihm durchdringen wird, da sich hinter seiner skrupellosen Maske doch noch ein empfindsamer Mensch zu verbergen scheint. Als Rei eine Gruppe Polizisten verbrennen will, stellt sie sich ihm mutig in den Weg – ein Fehler: Die Beamten sind korrupt und wollen die lästigen Zeugen loswerden, aber Rei kann sich und Sakura retten.

Ein neuer Auftrag zwingt Rei zur Zusammenarbeit mit seinem ungeliebten Kollegen Toki Fujiwara, der magnetische Kräfte besitzt. Natürlich hängt sich Sakura an die beiden und deckt mit ihnen zusammen auf, dass ein einflussreicher Politiker seine Position missbraucht, um Organe von Menschen mit einer seltenen Blutgruppe zu beschaffen. Nicht minder gefährlich als dieser und seine Handlanger ist ein junger Brandstifter ...

Nahtlos knüpft die Handlung des zweiten Bandes von „Code: Breaker“ an den Cliffhanger der vorherigen Episode an und macht deutlich, dass die Definition von Gut und Böse längst nicht so simpel ist, wie Sakura bisher glaubte. Beide Begriffe kennen mehrere Schattierungen, und nicht immer ist alles so, wie es sein sollte: Obdachlose werden grundlos von Jugend-Gangs gequält, Polizisten dealen mit Drogen, Politiker lassen Menschen töten, um an ihre Organe heranzukommen, Schüler werden zu Brandstiftern und Mördern ...

In dieser komplizierten und gefährlichen Welt erledigen junge Menschen mit besonderen Talenten für eine mysteriöse Organisation die Drecksarbeit, d. h., sie eliminieren Kriminelle, die sich der Justiz hatten entziehen können, große oder kleine Fische gleichermaßen. Sakura, die bislang in klaren Schwarz-Weiß-Kategorien dachte, wird durch ihre Einmischung in gefährliche Situationen hinein gezogen und muss lernen, dass die einfachste Erklärung selten die richtige ist und es für alles Gründe gibt. Dennoch bleibt sie sich treu und möchte das sinnlose Morden beenden, denn durch ihre drastischen Maßnahmen und das Wissen um ihre Straftaten unterscheiden sich Rei und Toki kaum von den Verbrechern.

Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis die Geheimnisse der „Code: Breaker“ und ihrer Hintermänner offenbart werden und man auch erfährt, warum Sakura gelegentlich als *seltene Exemplar* bezeichnet wird. Das und ihre mutigen Aktionen lassen die Vermutung zu, dass auch sie über gewisse Fähigkeiten verfügt. Sie stellt den Gegenpol zu den Jungen dar, indem sie deren Handeln immer wieder infrage stellt - aber kann sie wirklich irgendwann das Menschliche in Rei erreichen, das er behauptet abgelegt zu haben?

Die vordergründig spannende, auf den zweiten Blick nachdenklich stimmende Geschichte wird in klaren, düsteren Bildern erzählt, die zur Auflockerung auch mal eine humorige oder komisch-erotische Szene zulassen. Am ehesten lässt sich die Shonen-Serie mit Reihen wie „Zeroin“, „Spriggan“ oder „Kamiyadori“ vergleichen, die ebenfalls mit SF- und reichlichen Action-Elementen aufwarten. Die tiefgründige Handlung, die um interessante, vielschichtige Charaktere kreist, spricht allerdings auch Leserinnen an, die etwas Abwechslung nach den unzähligen Love-Comedies brauchen.

Akimine Kamijyo, bekannt durch „Samurai Deeper Kyo“, präsentiert mit „Code: Breaker“ eine packende Serie, die nicht nur in einem anderen Genre angesiedelt sondern auch sehr viel dunkler ist. Leserinnen und Leser, die actionreiche SF schätzen und sich nicht am Schüler-Milieu stören, werden bestens unterhalten.

Aufgrund der harten Szenen und den Diskussionen um ethische Werte, mit denen Sakura Rei, Toki und das Publikum konfrontiert, möchte man den Titel einem Publikum ab 16 Jahre empfehlen. (IS)



Jun Mayama

Dear Devil

Kono Akuma me!, Japan, 2008

EMA, Köln, 02/2008

TB, Manga, Boys Love, Romance, Krimi, Drama, 978-3-7704-7143-0, 176/650

Aus dem Japanischen von Ai Aoki

Leseempfehlung: ab 16 Jahre!

www.manganet.de

<http://xxx.chu.jp/mj/>

Jun Mayama scheint in erster Linie Oneshots zu schreiben und zu zeichnen, die durch wiederkehrende Protagonisten locker miteinander verknüpft sind. So spielt „Dear Devil“ auf derselben Polizeistation wie „Sexy Effect 96“ und seine beiden Sequels „Hot Style“ und „Love Sexual“. Allerdings stehen diesmal nicht Kommissar Kirino und sein Lover, der Staatsanwalt Suda, im Mittelpunkt sondern die Beamten Kisegawa und Hiiragi. Nach einer Party fällt Hiiragi regelrecht über Kisegawa her. Dieser ist davon gar nicht begeistert und sagt im Eifer des Gefechts, der Kollege möge den angebotenen Job in Osaka annehmen und als der Ermittler mit den meisten Verhaftungen zurückkehren, dann ließe er sich vielleicht verführen. Hiiragi nimmt Kisegawa beim Wort und möchte nun da weiter machen, wo sie damals aufhörten.

Kisegawa hat damit nicht gerechnet und fühlt sich bedrängt. Es gelingt ihm, Hiiragi auf Abstand zu halten, doch schon bald hat er ein schlechtes Gewissen, weil dieser offenkundig unter der Situation leidet. Hinzu kommt schließlich Eifersucht, denn die Tochter des Polizeichefs drängt auf ein Date, nachdem Hiiragi sie vor einem Vergewaltiger rettete. Was nun?

In der zweiten Geschichte, „Lebe für den Augenblick!“, gibt ein prominenter Chirurg die Liebe seines Lebens auf und heiratet die Tochter seines Chefs. Als er einen Künstler kennen lernt, der von seinem Halbbruder gesponsert wird, und erfährt, dass der junge Mann, der wahrlich für den Augenblick lebt, erblinden wird, beginnt er, seine auf Vernunft basierenden Entscheidungen infrage zu stellen. Kann er über seinen Schatten springen und alles aufgeben für eine zweite große Liebe?

Das Ambiente liefert in beiden Fällen nur den Rahmen für eine romantische Handlung, die in „Dear Devil“ humorige, in „Lebe für den Augenblick!“ dramatische Züge trägt. Weder stehen Kriminalfälle noch das No-Theater im Vordergrund sondern allein die Beziehungen und die Irrungen und Wirrungen der Herzen. Die Protagonisten sind wenig durch Details und individuelle Eigenschaften ausgearbeitet; gerade bei den Beamten muss man schon sehr aufpassen, sie nicht zu verwechseln (insbesondere Kirino, der einen kleinen Auftritt hat, und Kisegawa).

Die Illustrationen wirken skizzenhaft, und die Charaktere sind leicht überzeichnet, d. h., sie sind sehr groß, haben lange Körper und Extremitäten, verhältnismäßig kleine, spitze Köpfe und etwas gewöhnungsbedürftige Gesichtszüge. Die wenigen erotischen Szenen sind durchaus explizit.

Man sollte ein wenig in „Dear Devil“ blättern, um besser entscheiden zu können, ob man die Themen und den Stil der Illustrationen mag. Als Ergänzung zur „Sexy Effect 96“-Reihe wird man das Sequel vielleicht gern mitnehmen, aber es ist nicht zwingend notwendig, da die Bände für sich stehen können. (IS)



Hakase Mizuki
Demon Flowers 3

Kuruizaki no Hana Vol. 3, Japan, 2004

EMA, Köln, 11/2009

TB, Manga, Horror, Boys Love, Drama, 978-3-7704-7032-7, 202/650

Aus dem Japanischen von Oke Maas

Leseempfehlung: ab 18 Jahre!

www.manganet.de

Masato und Ushitora sollen gegen einen riesigen Dämon namens Chimära kämpfen, der eine Züchtung aus allen möglichen Arten an Kreaturen ist. Die beiden dürfen sich jedoch nicht wehren, da sonst die Familie und Bekannte eines der Wächter, der eigentlich gar kein schlechter Mensch ist, umgebracht würde.

Ushitora muss mit ansehen, wie Masato zusammengeschlagen wird. Plötzlich ruft er seinem Onkel zu, dass er verhandeln wolle. Der Kampf wird unterbrochen. Ushitora verlangt die Absetzung seines Vaters, da dieser nicht nach dem Willen der Familie handelt, sondern nur daran interessiert ist, seine eigenen perversen Neigungen zu befriedigen.

Es wird einstimmig beschlossen, Gold abzusetzen. Dieser hat jedoch allem Anschein nach damit gerechnet, dass so etwas früher oder später passieren würde, und lässt alle Verräter von den niederen Dämonen auffressen.

Die Serie wird von Band zu Band brutaler, also ist der Manga nichts für Leute, die einen eher schwachen Magen haben. „Demon Flowers“ ist jedoch noch kein Splatter-Manga. Ein bisschen Raum für spannende und schaurige Entwicklungen muss man ja noch für die nächsten Manga-Episoden lassen.

Zwischendurch wird immer mal geweint und hier und da auch ein Liebesgeständnis gemacht. Das ‚Coolste‘ ist jedoch dieser schwarze Humor: Alle sind blutüberströmt und fast am Ende, und trotzdem wird sich noch über jemanden lustig gemacht.

Zwischendurch sieht man auch mal eine Zeichnung von den Charakteren in einer zumeist erotischen Pose.

Wer bereits Serien von You Higuri gelesen hat, z. B. „Seimaden“, und diese vom Plot her toll fand, kann bei der vorliegenden Reihe beruhigt zugreifen. Die Illustrationen lassen sich allerdings nicht vergleichen, da Hakase Mizuki ihren ganz eigenen Stil hat. (RW)



Mizuki Kawashita
Lilim Kiss 1

Ririmu Kiss, Vol 1, Japan, 2000

Tokyopop, Hamburg, 10/2009

TB, Manga, Comedy, Romance, Mystery, 978-3-86719-755-7, 224/650

Aus dem Japanischen von Daniel Büchner

www.tokyopop.de

Auch in „Shonen Jump“ erscheinen hin und wieder Geschichten, in denen es nicht nur um Abenteuer und Action geht, sondern um das muntere Spiel zwischen Jungen und Mädchen, das natürlich auf den männlichen Helden konzentriert ist und die ganze Sache eher humor- als gefühlvoll unter die Lupe nimmt. So wie in der zweibändigen Serie „Lilim Kiss“, dessen erster

Band nun vorliegt.

Saiki Takaya ist ein ganz normaler High School-Schüler. Er genießt es, wenn ihn die Mädchen bewundern und lässt sich von den Jungen nicht viel gefallen. Allerdings wird ihm die Rivalität auch manchmal zu viel. Sein Leben ändert sich, als er eines Tages eine seltsame kleine Flasche findet. Als er sie öffnet, entweicht ihr Rauch - und die junge Dämonin Lilim erscheint. Sie raubt ihm mit einem Kuss sämtliche Kraft.

Überraschenderweise stirbt er nicht daran, was Lilim veranlasst, zu ihm zurückzukehren, ist sie doch ganz sicher, ihren menschlichen Gegenpart gefunden zu haben, denn kein anderer kann sie so sättigen wie Takaya.

Der weiß nicht, ob er begeistert oder verzweifelt sein soll. Auf der einen Seite ist Lilim niedlich und reizvoll, hat all das, was er sich an Frauen wünscht - einen großen Busen und die Schamlosigkeit, ihm ungeniert ihr Höschen zu zeigen -, auf der anderen Seite bringt sie sein Leben in Unordnung, da sie ihn über alle Maßen schwächt und seine Mitschüler gegen sich aufbringt. Die Jungen beneiden ihn um Lilim, die Mädchen erfasst Eifersucht - vor allem eine zeigt diese offen: Miu, die Takaya gerne für sich alleine hätte.

„Lilim Kiss“ handelt weniger von der ersten Liebe und den daraus in den jungen Protagonisten entstehenden Gefühlen sondern mehr von dem Spaß, den man haben kann. Statt Romantik stehen eher wüste Gags auf dem Programm. Lilim ist gleichermaßen naiv und verrückt, Höschen und Busen sind die Dinge, die sie letztendlich ausmachen und nicht, ob sie wirklich zu ihm passt. So lässt sich die Geschichte zwar gut lesen, bleibt aber nicht sonderlich im Gedächtnis hängen.

Das ist typisch für viele Shonen-Mangas und dürfte vor allem die jungen, männlichen Leser amüsieren, die mal ein wenig Abwechslung suchen, aber nicht all zu sehr mit Beziehungskisten belastet werden wollen.

Alles in allem ist „Lilim Kiss“ eine eher durchschnittliche Comedy, die man zwar durchaus lesen kann, aber nicht kennen muss. (CS)



Aya Oda

Lovey Dovey 2, Japan, 2007

EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, Romance, 978-3-7704-7176-8, 192/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://oda-aya.com/>

Beziehungen zwischen Schülern sind an der Kirisaki-Schule strengstens untersagt. Wer erwischt wird, fliegt. Die meisten Schüler kümmert das herzlich wenig, und sie zeigen sich recht erfinderisch, wenn es darum geht, dem Verbot und der Aufsicht ein Schnippchen zu schlagen.

Schon seit langem hat die hübsche Saika ein Auge auf ihren attraktiven Klassenkameraden Keishi geworfen. Ihm zuliebe gibt sie sich stets freundlich, höflich und schutzbedürftig. Dass sie sich sehr wohl ihrer Haut zu wehren weiß und oft kein Blatt vor den Mund nimmt, ist allein Shin bekannt, der den Ruf hat, der schlimmste aller Schüler zu sein. Er ist so beeindruckt von Saika, dass er sie zu seiner Freundin machen möchte und sogar die Klasse wechselt, um ihr nahe zu sein.

Keishi, der zunächst nicht so auf Saika reagierte, wie sie es gern gehabt hätte, zeigt sich plötzlich eifersüchtig. Durch ein Basketball-Duell wollen er und Shin ihre Rivalität austragen, aber Saika geht dazwischen, und Keishi zieht sich zurück, da er Eins und Eins zusammenzählen kann. Geschlagen gibt er sich dennoch nicht.

Als die Klasse auf dem Schulfest ein Labyrinth präsentiert, haben Saika und Keishi die Aufsicht, aber das Mädchen wäre viel lieber bei Shin, dem sie längst verfallen ist. Kann sie es riskieren, kurz zu verschwinden und ihn in einer vor neugierigen Blicken geschützten Ecke des Irrgartens zu treffen?

Der erste Band von „Lovey Dovey“ fiel noch etwas moderat aus, aber diesmal gehen Saika und Shin zur Sache. Zwar sind die entsprechenden Szenen nicht so derb und deftig wie z. B. in „Hot Sex“ von Kasane Katsumoto oder „Honey x Honey Drops“ von Kanan Minami, aber was tatsächlich positiv auffällt, ist, dass Saika ihre Entscheidung, sich auf diese Beziehung einzulassen, selber trifft, weil sie es *will*, dabei sogar den Zeitpunkt bestimmt - und nicht weil sie von Shin mit sanfter Gewalt zur Hingabe gezwungen wird.

Den Rahmen für die Liebesgeschichte liefert der Schulalltag, der diesmal die Aufhänger bietet, im Wechsel Wolken am rosa Himmel des Paares aufziehen zu lassen, dann aber auch dafür sorgt,

dass sie einige heiße Minuten miteinander verbringen dürfen. Keishi nimmt die Rolle des undankbaren fünften Rad am Wagen ein, hat aber von Anfang an nicht die Qualitäten eines echten Rivalen, da er zuerst zu langsam und langweilig war, dann schlicht zu nett ist.

Saika und Shin, die sich voreinander nicht verstellen, sind zusammen, wenn auch nicht offiziell. Drei Bände verbleiben, für die sich Aya Oda noch etwas einfallen lassen muss, um die Leser bei der Stange zu halten. Die Serie bietet bislang nichts Neues im Reigen der zahlreichen romantisch-erotischen School-Comedies, und auch die zarten Illustrationen fallen nicht aus dem Rahmen. Eifrige Leserinnen und Genre-Fans kennen alles schon in ähnlicher Form aus anderen Serien.

Von daher empfiehlt es sich, ein wenig in „Lovey Dovey“ zu blättern, um zu prüfen, ob die Story, die Charaktere und der Stil der Zeichnungen gefallen, denn angesichts des breiten Programmangebots und des begrenzten Taschengelds darf man wählerisch sein. Hat man Spaß an Serien wie „Black Bird“ oder „Hot Roomers“, wird man auch „Lovey Dovey“ eine Chance geben wollen, aber wirklich haben muss man den Fünfteiler nicht. (IS)



Takuya Fujima & Ken Akamatsu

Magister Negi Magi Neo 4

Negima!? Neo 4, Japan, 2007

EMA, Köln, 08/2009

TB, Manga, Fantasy, Comedy, 978-3-7704-7059-4, 192/600

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

www.manganet.de

www.ailove.net/

www.negima.ne.jp/

www.tv-tokyo.co.jp/anime/negima/

www.konami.jp/negima/

www.starchild.co.jp/special/negima-drama/index.html

<http://negima.kc.kodansha.co.jp/alaalba/index.html>

<http://negima.kc.kodansha.co.jp/index.html>

Ein neues Schuljahr hat begonnen, und die Klasse bleibt weiter so bestehen, wie sie war. Negi ist voller Zuversicht, da er denkt, die Schüler und Schülerinnen mittlerweile im Griff zu haben. Doch ausgerechnet seine alte Sandkastenfreundin, die ihnen allen im letzten Band ordentlich zugesetzt hat, ist sein Neuzugang. Statt Negi zu helfen und dankbar zu sein für alles, was er für sie getan hat, sorgt sie erst einmal für Trubel in der Klasse.

Zum ersten Mal erscheint Kotaro, der vom Kansai Magier Verband geschickt wurde. Er fordert Negi zu einem Duell heraus, um zu überprüfen, wie stark der junge Lehrer ist. Außerdem macht es Kotaro Spaß zu kämpfen. Nachdem Asuna dem Treiben ein Ende bereitet hat, reden die beiden miteinander und merken, dass sie eigentlich ganz gut miteinander auskommen. Keiner von beiden möchte es jedoch zugeben. *Jungs halt.*

Der Manga besitzt sehr viele Abänderungen gegenüber der ersten Serie „Magister Negi Magi“.

In dieser war es Negi, der mit dem Brief ausgestattet wurde, der für Frieden zwischen den beiden Magier-Verbänden sorgen sollte. Jetzt ist Kotaro im Besitz eines Briefes, der den anderen Verband vor einer Bedrohung warnt. In der Originalversion tritt er zu Anfang als Feind auf, während er sich in der neuen Fassung sehr schnell mit Negi anfreundet. Es gibt diesmal auch keine Komplizen, obwohl das natürlich noch kommen kann. Und Kotaro scheint nun selbst ein Magier zu sein.

Asuna ist jetzt im Besitz eines richtigen Schwertes. Vorher besaß sie bloß einen Fächer, den sie wie ein Schwert benutzte. Den Fächer bekam stattdessen Konoka; die heilenden Kräfte sind ihr geblieben, obwohl sie diese nur noch nach der Verwandlung einsetzen kann. Vorher vermochte sie ihre Macht ganz spontan zu aktivieren, wenn z. B. ihre Freundin Setsuna in Gefahr war; aber sie wusste nie, wie sie das machte.

Es lohnt sich auf jeden Fall, die Neufassung zu lesen, da die Storys doch anders erzählt und besser gezeichnet sind als die ursprüngliche Version. (RW)



Jin Kobayashi

School Rumble 19, Japan, 2007

EMA, Köln, 12/2009

TB, Manga, Comedy, Drama, Romance, 978-3-7704-7177-5, 156/650

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

www.manganet.de

Tenma, das süße und Energie geladene Mädchen, schlägt zum Abschluss der Klasse 2c vor, eine Wanderung zu veranstalten. Alle finden diese Idee toll, und manche hoffen, ihrem oder ihrer Liebsten dadurch näher zu kommen. Es wird über die Planung hin und her diskutiert, da jeder will, dass es perfekt wird.

Auch Tenma hat diesen Vorschlag nur gemacht, um Karasuma-kun noch einmal nahe zu sein, bevor er die Schule verlässt. Ihre Schwester und Rauschebart, der seinerseits in Tenma verliebt ist, bekommen heimlich mit, dass Karasuma nach Amerika fliegen will, und zwar genau an dem Tag der Wanderung ...

Der Manga „School Rumble“ wurde von Jin Kobayashi geschaffen. Es ist bis jetzt eines seiner berühmtesten Werke. Jin Kobayashi wurde 1977 in Chiba, Japan geboren. Er begann seine Mangaka-Karriere während seiner Collegezeit und gewann 2001 den Rookie Award im „Weekly Shonen Magazine“.

Schön an dem Manga ist, dass sich die Geschichte nicht an einen Charakter bindet. Es geht in jedem Kapitel um einen anderen Schüler - interessant, wenn man bedenkt, dass der Nebencharakter in der einen Story plötzlich der Hauptcharakter in der nächsten ist.

Ansonsten ist die Geschichte von Liebe, Leid und Lernen sehr gut dargestellt. Einziger Makel sind die eigenen Gedanken, die der Autor quer geschrieben auf jeder Seite stehen hat. An sich eine gute Idee, aber wie immer: weniger ist oft mehr. Kann man aber einfach überlesen.

Super ist die Idee mit dem kleinen Zeichenkurs von Rauschebart. Es gibt sogar ein Lied dazu, um es besser zu lernen.

Der Manga ist sowohl für Mädchen als auch für Jungen geeignet, die anfangen, sich so langsam für das andere Geschlecht zu interessieren. (RW)



Shoko Conami

Shinobi Life 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, Fantasy, History, Romance, Action, Comedy, Drama, 978-3-7704-7180-5, 190/650

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

www.manganet.de

<http://conami.cc/>

Der Ninja Kagetora ist der Beschützer von Prinzessin Beni. Eine Explosion trennt die beiden – und Kagetora findet sich plötzlich in einer bizarren Welt wieder. Aber glücklicherweise ist er an der Seite seiner Prinzessin, auch wenn es diese mit einem Mal an Manieren missen lässt, sie sich an ihn

nicht erinnern kann und ihn schnellstens loswerden möchte.

Natürlich bleibt Kagetora in ihrer Nähe, denn Beni, Oberschülerin und Tochter aus gutem Hause, wird immer wieder Opfer von Entführungen. Wie es scheint, sind in diese sogar die Angestellten ihres Vaters verwickelt. Kagetoras Treue beeindruckt Beni, und sie beginnt, sich in den attraktiven jungen Mann zu verlieben.

Darum bringt sie es auch nicht übers Herz, ihm zu erklären, dass er sich in der Zukunft befindet und sie nicht seine Prinzessin ist. Was würde er tun, wüsste er, dass er ganz allein ist und alles verloren hat? Doch diese Vorsicht erweist sich schon bald als Fehler, denn auf der Flucht vor Verfolgern treten sie zufällig durch das Zeitportal und landen in der Vergangenheit, wo Kagetora auf die echte Prinzessin stößt und die Schülerin prompt als Betrügerin ihrem Schicksal überlassen will ...

Eine Liebe, die Menschen aus unterschiedlichen Zeitaltern verbindet, ist ein gängiges Thema in der Fantasy. Beispiele hierfür sind die „Highland“-Saga von Diana Gabaldon und „Tonari no Guardian“ von Ako Shimaki.

Diesmal ist es ein junger Ninja, der durch ein Unglück in die Zukunft versetzt wird und in dieser seine Herrin mit einer Schülerin verwechselt (obwohl sie einander wenig ähnlich sehen). Die beiden kommen einander näher, wenngleich Kagetora die geziemende Distanz wahrt, schließlich sind sie nicht vom gleichen Stand. Aber dann schwingt das Zeitportal in die andere Richtung, und Kagetora findet seine wahre Prinzessin wieder, der er sich weiterhin verpflichtet fühlt. Außerdem ist die Beni der Zukunft in seinen Augen nichts anderes als eine Betrügerin.

Die Schülerin, die nun ganz allein in einer grausamen Ära feststeht, praktisch das Schicksal erleidet, das sie dem Ninja hatte ersparen wollen, scheint ihr Happy End verspielt zu haben, aber dies ist ein Manga, und da kommt so manches anders, als man erwartet hat. In Japan liegen bereits acht Tankobons vor, d. h., man darf sich gewiss noch auf einige Zeitsprünge und Konflikte gefasst machen, die für Spannung, Dramatik und Romantik sorgen.

Die Charaktere sind sympathisch und ansprechend gezeichnet. Auf die superdeformierten Abbildungen hätte man durchaus verzichten können; sie liefern wie so oft den Wermutstropfen.

Alles in allem ist „Shinobi Life“ mehr Romanze als Fantasy, der Manga bietet einen Mix aus Action, Humor und Drama, und man sollte ein, zwei weitere Bände abwarten, um ersehen zu können, wie sich die Handlung entwickelt. Leserinnen ab 13 Jahren, denen die Themen zusagen, werden gut bedient. (IS)



Makoto Tateno

Steal Moon 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 02/2010

TB, Manga, SF, Boys Love, Action, 978-3-7704-7157-7, 172/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.manganet.de

<http://makoto-egg.com/>

Als Straßenkämpfer ist Nozomi ungeschlagen – bis er Coyote begegnet. Da der Verlierer dem anderen als Sklave dienen soll, verkauft Coyote den bewusstlosen Nozomi an Digital Angels, eine Internet-Peepshow. Nozomi kommt erst dann wieder frei, wenn er genügend Klicks erhalten und somit

Geld eingespielt hat, um sich auslösen zu können.

Allerdings denkt Nozomi gar nicht daran, seinen lüsternen Beobachtern den Gefallen zu tun und ihnen eine deftige Show zu bieten, selbst wenn er die nächsten Jahre in seiner Zelle schmoren muss. Zwei Kollegen, Soma und Gyokuto, die kaum mehr als Kinder sind, warnen ihn, dass er sich Ärger einhandeln wird, wenn er nicht mitspielt, und dieser lässt tatsächlich nicht lange auf sich warten.

Nach dieser neuerlichen Bewährungsprobe erfährt Nozomi endlich, weshalb er bei Digital Angels ist. Hermes, der Chef des Unternehmens, und Coyote erzählen ihm, dass die Erde vom Mond bzw. dem lunaren Zentralcomputer Isis aus beobachtet wird und es so gut wie keinen Ort gibt, an dem die Menschheit vor Spionage sicher ist. Genauso wie Soma und Gyokuto schreibt Nozomi seinen Namen mit Zeichen, die auch für den Mond stehen. Jeder von ihnen verkörpert einen Aspekt der Mondphasen und der Mondgöttin als Trinität: Artemis, Hekate und Selene. Die vereinten Kräfte von Nozomi, Soma und Gyokuto werden benötigt, um über die irdischen Terminals von Isis Zugriff auf den Muttercomputer zu erhalten.

Nozomi willigt ein, mit den anderen zusammen gegen die mysteriösen Beobachter vorzugehen. Es gelingt, den Computer zu aktivieren, aber was dann passiert, haben offenbar nur Hermes und Coyote gewusst und vor den anderen geheim gehalten ...

Die totale Überwachung war schon öfters ein Thema in der SF, wobei George Orwells „1984“ der Klassiker schlechthin ist. Nun bedient sich auch Makoto Tateno in „Steal Moon“, der Schwesterserie zu „Blue Sheep Dream“ (bislang drei Bände in Japan), dieses Motivs.

Es ist schwer zu sagen, ob die Handlung wirklich so geplant war oder sich eher zufällig in diese Richtung entwickelt hat. Sie beginnt mit einer anderen Form der Beobachtung, der Peep-Show. Als wenig später die ‚wahren‘ Ziele von Digital Angels enthüllt werden – der Kampf gegen die Spione auf dem Mond -, wird es wirklich utopisch und vor allem wirr, denn Elemente aus der SF und der Mythologie (griechisch, ägyptisch, chinesisch, japanisch) werden munter gemischt zu einer arg konstruiert wirkenden Erklärung.

Diese liefert den Rahmen für ein Wiedersehen mit Protagonisten aus der anderen Reihe sowie für einige Action- und erotische Szenen. Zum Ende hin erfährt die Handlung eine Steigerung, alles wird noch komplizierter, und ein Cliffhanger setzt den vorläufigen Schlusspunkt. Was wirklich los ist, welche Pläne Hermes und Coyote verfolgen, wird erst der zweite und letzte Band verraten.

Wer Makoto Tateno durch ihre anderen Titel („Cute x Guy“, „Hero Heel“, „Yellow“ etc.) kennt, ist mit ihrem Stil vertraut und weiß, worauf er sich einlässt: attraktive junge Männer mit den für die Künstlerin typischen Gesichtern, kleine Schwächen bei der Anatomie und Perspektive, einige erotische Szenen als Würze.

Hat man „Blue Sheep Dream“ gelesen und ist auf den Geschmack gekommen, wird man sicherlich auch zu „Steal Moon“ greifen, denn BL und SF ist eine eher seltene Kombination, die für willkommene Abwechslung sorgt. Leider wirkt die Story des Zweiteilers ziemlich hanebüchen und kann die Erwartungen nicht erfüllen. Geht es einem mehr um erotische Szenen, kommt man durchaus auf seine Kosten und wird sich auch den Abschlussband nicht entgehen lassen. (IS)



Inoue Takehiko

Vagabond 18

Bagabondo 18, Japan, 2003

EMA, Köln, 04/2005

TB, Manga, Geschichte/Samurai, Action, Philosophie, Fantasy, 978-3-7704-6094-6, 192/650

Aus dem Japanischen von Holger Hermann Haupt

www.itplanning.co.jp

www.manganet.de

Im Jahre Keicho 5, 9. Monat:

Ito Ittosai zieht noch immer mit Kojiro durch die Lande. Der taubstumme Siebzehnjährige mit dem unschuldigen Blick eines Kindes und dem Kampfgeist einer von Dämonen besessenen Bestie trägt das Banner mit sich, das alle marodierenden Schwertkämpfer anzieht wie die sprichwörtlichen Motten: Unter dem Himmel kein Zweiter.

Ein Junge läuft diesem eigenwilligen Paar hinterher wie ein Hündchen: Muso Gon-No-Suke bildet sich viel auf sein – nicht vorhandenes – Kampfgeschick ein. Er folgt den beiden bis zum Schlachtfeld von Sekigahara. Die Schlacht ist bereits geschlagen, der Boden gepflastert von Leichen. Doch noch finden sich überall versprengte Kriegertruppen beider Seiten, die durch nichts gerüstet sind, den Todestanz mit Kojiros Klinge aufzunehmen – und Musashis.

Denn hier findet die Geschichte von Miyamoto Mushashi ihren Anfang. Zwei junge Bestien, die zum ersten Mal aufeinander treffen ...

Kojiro ist und bleibt ein extrem starker Charakter. Niemand kann in begreifen, nicht einmal Ito Ittosai, der sich selbst als Mordmaschine mit Schwert ansieht. Kojiro lebt in einer eigenen Welt von Kampf und Blut, unberührt von jeglicher Bösartig- oder Grausamkeit. Musashi hingegen zieht voller Zorn und Mordlust in den Kampf, unterscheidet aber ebenso wie Kojiro zwischen Opfern und Tätern.

Inmitten von Tod und Blut ist es diesmal der von sich selbst so überzeugte Muso Gon-No-Suke, der das philosophische Gegengewicht liefert. Er erkennt, dass der Weg der Samurai zu Ende geht, die Tage von Schwert, Ruhm und Ehre gezählt sind. Gewehrketten haben den Verlauf der Schlacht entschieden. Die Frage, warum die letzten Ronin überhaupt noch für das Schwert leben, findet keine Antwort.

„Vagabond 18“ ist ein neues Buch über Krieg und Tod, das die Verbindung zwischen Kojiro und Musashi herstellt und sich nahtlos in diese sehr starke Mangaserie einfügt. (alea)